

Erinnern Sie sich?

282
abgebrochene
Häuser
in Graz.

INITIATIVE FÜR EIN
UNVERWECHSELBARES
GRAZ

GRAZ

Juni 2023
Richard Hummelbrunner,
Doris Pollet-Kammerlander,
Heinz Rosmann, Erika Thümmel

Erinnern Sie sich?

282 Grazer Häuser zerstört

Eine Stadt wird häufig mit einem Organismus verglichen, der wächst und sich wandelt, alte Substanz verliert und neue hervorbringt. Dieser Vergleich lässt allerdings eines unbeachtet:

Städte entwickeln sich nicht nach einem evolutionären Programm, sondern sie wurden und werden von der Gesellschaft, also von Menschen gestaltet. Städte sind somit das Abbild unterschiedlicher gesellschaftlich-kultureller Entwicklungen und geben Zeugnis über die Werthaltung der politischen Entscheidungsträger:innen und der Akteur:innen des Baugeschehens. Aber auch die technische Entwicklung (Hochhäuser, Verkehr) und äußere Einflüsse (Kriege) verändern die Städte meist radikal.

An der Gestalt der Stadt Graz kann das sehr gut nachvollzogen werden: Den Charakter der Stadt bestimmen weitestgehend die historische Bausubstanz mit der Altstadt, den Gründerzeitvierteln, die Vororte (Altstadt-schutz) und die Elemente der Natur wie der Schloss-berg, die Mur und der Grüngürtel. In den übrigen großräumigen Bereichen der Stadt gelang es kaum, qualitätsvolle städtebauliche Strukturen zu entwickeln. Ausgenommen davon sind einige Siedlungsstrukturen der Nachkriegszeit und die Wohnbauten im Zeitraum von ca.1985 bis ca. 2000.

Außerhalb der geschützten Zonen befinden sich allerdings viele Einzelobjekte und Ensembles, die auch mit ihren Grünflächen und Bäumen den kleinräumigen Charakter bestimmen und somit für die Bewohner:innen identitätsstiftend sind.

Gerade in diesen Gebieten fanden und finden nach wie vor die größten Veränderungen statt, weil

- viele Einzelbauten, die vielfach eine hohe architektonische Qualität oder eine historische Relevanz haben, aber keinem Schutzregime unterliegen und so nicht vor Zerstörung bewahrt werden können,
- Bauplätze, deren Bauten nicht die maximal mögliche Bebauungsdichte ausnutzen, das besondere Ziel von Immobilienentwickler:innen sind, um aus Einfamilienwohnhäusern und kleinen Gebäuden großvolumige Wohnanlagen zu entwickeln, die dem Gebietscharakter nicht gerecht werden;
- Einzelgrundstücke häufig zu größeren Einheiten zusammengelegt werden, die mit groß dimensionierten Objekten bebaut werden und so die vorherrschende Kleinteiligkeit städtischer Strukturen zerstören;

Eine bauliche Veränderung ist bei einem Wachstum der Stadt unerlässlich, allerdings darf dies nicht dazu führen, dass der städtebauliche Maßstab gesprengt, Grünraum vernichtet wird und somit die räumliche Identität verloren geht. So hat sich auch das Stadtbild von Graz in den letzten 20–30 Jahren sehr verändert, was vor allem daran liegt, dass Wohnbauten zu einem Anlage- und Finanzprodukt geworden sind.

Dieser Bauboom verändert das Gesicht der Stadt nachhaltig. Können Sie sich noch erinnern, was da oder dort vor 20 und mehr Jahren war, wo Gärten, Bäume und Grünanlagen waren, wo Straßenzüge oder kleinräumige Stadtviertel noch ihren besonderen historischen Charakter hatten, wo kleine Gewerbebetriebe und Nahversorger den Stadtraum abgerundet und ein soziales Gefüge gebildet haben?

An manches Gebäude oder Ensemble erinnern wir uns, an manches haben wir uns gewöhnt, manches, von dem was neu gebaut und geschaffen wurde, ist funktionell und hat sich in das Stadtbild eingefügt, an manches werden wir uns nie gewöhnen, weil dafür besonders schützenswerte alte Gebäude weichen mussten und/oder sich das Neugebaute so gar nicht in die bebaute Umgebung einfügt.

Mit dieser Dokumentation der 213 abgebrochenen Gebäude wollen wir Ihnen zeigen, wie und wo sich das Stadtbild in den vergangenen 20 Jahren verändert hat; vieles davon wollen wir in Erinnerung rufen, um zukünftig mit der gebauten Geschichte der Stadt sorgsamer umzugehen, manches davon repräsentiert ganz gut die Erneuerung zum Wohl derer, die in dieser Stadt leben und arbeiten. Es ist eine Bild-Dokumentation, ein Bilderbuch, bei dem jede*r selbst beurteilen kann, was gut gelungen ist, was weniger geglückt ist und was verhindert hätte werden sollen.

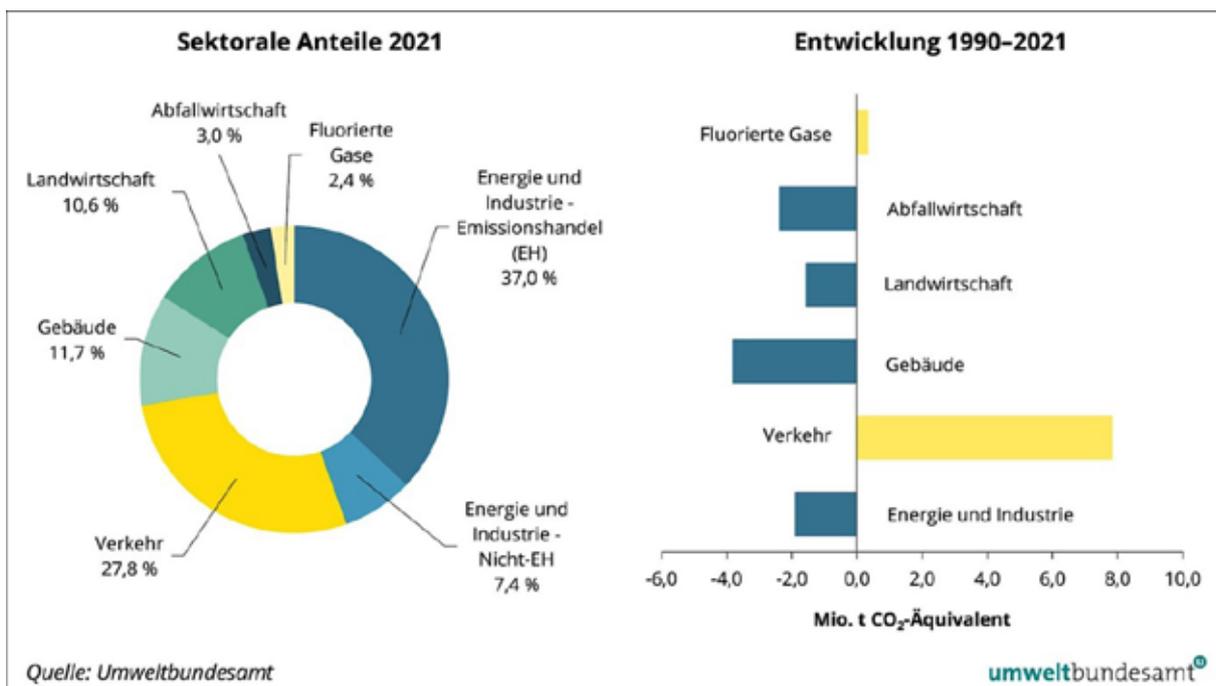
Unser besonderer Dank gilt Peter Laukhardt und Martin Brunner, auf deren umfangreiche Rechercharbeit wir zurückgreifen konnten.

Diese Broschüre entstand ohne Verwendung von öffentlichen Zuwendungen durch unentgeltliche Arbeit von Grazer BürgerInnen und wurde bescheiden finanziert durch private UnterstützerInnen. Sie wird auf unserer Homepage www.unverwechselbaresgraz.at als Download zur Verfügung gestellt und kann gegen einen Unkostenbeitrag von € 20.- als Print bestellt werden bzw. in der Buchhandlung Bücherwolf abgeholt werden. Wir freuen uns, wenn sie Verbreitung findet.

Notizen zu Umweltfaktoren im Baugewerbe

Weniger im Blick haben die meisten, dass die Baubranche für **38 Prozent der weltweiten Treibhausgase** verantwortlich ist. Diese Zahl umfasst sowohl den Bau an sich als auch den späteren Betrieb. Damit sind Punkte wie Heizen und Stromverbrauch gemeint.

Die meisten Emissionen entstehen durch die Produktion der Baumaterialien“, erklärt Maximilian Weigert vom Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft an der TU Wien, der dort zum Thema CO₂-neutrale Baustelle forscht. Der zweitgrößte Verursacher ist der Betrieb von Baustellen. Das beginnt bei allfälligen Aushubarbeiten: „Bagger gehören zu den größten Emittenten“, weiß Weigert. Dazu kommen die Lkw-Fahrten zum Abtransport des Aushubs und gegebenenfalls Spezialmaßnahmen, etwa zur Sicherung der Baugrube beziehungsweise zur Festigung des Bodens. „Beim Düsenstrahlverfahren beispielsweise wird Zement mit 300 Bar in den Boden geschossen, um den Baugrund zu festigen“, sagt der Baubetriebsforscher. Beim Spezialtiefbau, wie dem U-Bahn-Bau, ist laut dem Experten das Gefrieren des Bodens eine gängige Maßnahme zur Stabilisierung. „Beide Maßnahmen benötigen extrem viel Energie“, berichtet Weigert. Gleiches gelte später für den Einsatz von Kränen, die mit Strom betrieben werden, oder für den Antransport von Baumaterialien.



Der größte CO₂-Verursacher auf dem Bau ist nach der Produktion der Baustoffe die Baustelle selbst. Neben dem Aushub und dem Transport sind Methoden zur Stabilisierung energieintensiv. Hier bieten organisatorische Maßnahmen und der Betrieb von Baumaschinen mit erneuerbarer Energie Einsparungspotenzial. Eine klimatechnisch günstige Planung senkt weiter den CO₂-Fußabdruck des Gebäudes.

Rund 64 % der CO₂-Emissionen wurden im Jahr 2020 aus den Zementwerken emittiert, die restlichen CO₂-Emissionen entstanden in Öfen zur Herstellung von Kalk, Feuerfestprodukten, in der Glasproduktion, in Ziegeleien sowie aus der Kalksteinverwendung für Rauchgas-Entschwefelungsanlagen, Umweltbundesamt, Klimaschutzbericht 2022

Schutt im Bausektor – verdrängtes Umweltproblem: Der meiste Müll entsteht durch Abbruch und Bau.

In der vergangenen zwanzig Jahren abgerissene Gebäude in Graz In alphabetischer Reihenfolge:

A

Adolf-Kolping-Gasse 14
Albert-Schweitzer-Gasse 25
Albert-Schweitzer-Gasse 49
Algersdorfer Straße 76
Alte Poststraße 102
Am Damm 53
Am Hüttenbrenner Anger 2
Am Mühlgraben 10
Andreas-Hofer-Platz 9
Andritzer Reichsstraße 26
Andritzer Reichsstraße 34
Andritzer Reichsstraße 40
Anton-Kleinoscheg-Straße 46
Aspachgasse 6
Auerspergasse 17

B

Baiernstraße 2
Baiernstraße 52
Baiernstraße 57, 59
Ballhausgasse 4
Billrothgasse 20
Brandhofgasse 5a
Breitenweg 11
Brockmanngasse 12
Brockmanngasse 25, 27
Brockmanngasse 38
Brockmanngasse 44a
Brucknerstraße 78
Brucknerstraße 100
Brunngasse 6
Burgenlandstraße 10
Burggasse 15

C

Conrad v. Hötzendorf Straße 60
c vvcorneliusweg 9

D

Dreihackengasse 10

E

Eckertstraße 2
Eggenberger Allee 10
Eggenberger Allee 33
Engelsdorfer Straße 51

F

Fellingergasse 12
Feuerbachgasse 17
Feuerbachgasse 28

G

Georgigasse 4, 6
Georgigasse 10
Gluckgasse 1
Gradnerstraße 186, 188
Gradnerstraße 190
Grabenstraße 43
Grabenstraße 92
Grazbachgasse 27
Grazbachgasse 45
Grenadiergasse 28, 30
Griesgasse 30
Gritzenweg 1, 3
Gritzenweg 6
Grüne Gasse 35

H

Hallerschloßstraße 16
Hallerschloßstraße 35
Heinrich-Heine-Straße 46
Heinrichstraße 73
Heinrichstraße 103
Heinrichstraße 105
Herbersteinstraße 93
Hilmteichstraße 10
Hilmteichstraße 16
Hilmteichstraße 19
Hilmteichstraße 24
Hilmteichstraße 26
Hilmteichstraße 30

I

Idlhofgasse 4
Idlhofgasse 7, 9
Idlhofgasse 40, 42

J

Jandlweg 3
Johann-Michael-Steffn-Weg 1
Josefigasse 14
Josefigasse 33
Josefigasse 57

K

Kahngasse 1
Kahngasse 3
Kaiser-Franz-Josef-Kai 24
Kalvarienbergstraße 33
Karlauer Straße 6
Karlauer Straße 8
Karlauer Straße 13
Karlauer Straße 15
Karlauer Straße 17
Karlauer Straße 19
Karlauer Straße 23
Karlauer Straße 27
Karlauer Straße 39
Karlauer Straße 41–63
Karlauplatz 3
Karl-Schönherr-Gasse 3
Kärntnerstraße 393
Kärntnerstraße 418
Kehlbergstraße 104 b
Keplerstraße 14
Kopernikusgasse 4
Krenngasse 33, 33a
Krottendorfer Straße 69
Krottendorfer Straße 81
Körösistraße 29
Körösistraße 30
Körösistraße 32
Körösistraße 34
Körösistraße 36
Körösistraße 44
Körösistraße 46
Körösistraße 60
Körösistraße 130
Körösistraße 132
Körösistraße 150, 152

L

Lagergasse 35
Lange Gasse 23
Lange Gasse 39
Lange Gasse 47
Lazarettgasse 23
Leechgasse 29
Leechgasse 30
Leechgasse 48, 50
Lendkai 25
Lendkai 35
Lendkai 93
Lendplatz 31
Lendplatz 35
Lendplatz 36, 37
Lendplatz 38
Lendplatz 45
Leonhardstraße 61
Liebenauer Hauptstraße 28
Liebenauer Hauptstraße 85
Liebenauer Hauptstraße 186
Lindweg 11
Lindweg 17

M

Mariatroster Straße 18
Mariatroster Straße 132
Mariatroster Straße 186
Mariatroster Straße 207 a, b
Mariatroster Straße 384
Marktgasse 9
Marktgasse 14
Metahofgasse 5
Moserhofgasse 30, 32
Moserhofgasse 46
Moserhofgasse 48
Moserhofgasse 56
Münzgrabenstraße 31
Münzgrabenstraße 32
Münzgrabenstraße 36
Münzgrabenstraße 84
Münzgrabenstraße 152
Münzgrabenstraße 177
Münzgrabenstraße 183

N

Neubaugasse 120
Neubaugasse 40–46
Neubaugasse 47
Neubaugasse 53
Neubaugasse 55
Nothelferweg 1

O

Orpheumgasse 7
Orpheumgasse 9

P

Panoramagasse 85
Parkring 20
Pensionsweg 3
Pensionsweg 6
Peter-Rosegger-Straße 36
Petersbergenstraße 9
Petersgasse 106
Pistotnikgasse 13
Plüddemanngasse 27
Plüddemanngasse 46
Plüddemanngasse 53
Plüddemanngasse 105
Prankergasse 24

R

Radegunder Straße 2
Radegunder Straße 13
Radegunder Straße 66
Ragnitzstraße 36
Rapoldgasse 7
Rebengasse 1
Rebengasse 13
Rebengasse 17
Reininghausstraße 1–7
Reininghausstraße 9
Rochelgasse 24
Rochelgasse 30
Roseggerweg 133
Rosenberggürtel 33
Rosenberggürtel 51
Rosengasse 9
Rosengasse 21
Rosengasse 27–31

Ruckerlberggasse 36
Rudersdorfer Straße 110
Rudolfstrasse 38

S

Schanzelgasse 33, 35
Schiffgasse 3
Schlögelgasse 7a
Schubertstraße 6
Schubertstraße 77
Schönaugasse 31
Schönbrunnngasse 20
Schörgelgasse 6
Schörgelgasse 8
Schörgelgasse 10
Schörgelgasse 12
Schörgelgasse 15
Schützenhofgasse 35
Schwimmschulkai 100
Sigmundstadl 9, 13
Sigmundstadl 34
Sigmundstadl 35, 37
Sparbersbachgasse 21
St.-Peter-Hauptstraße 2
St.-Peter-Hauptstraße 4
St.-Peter-Hauptstraße 40
St.-Peter-Hauptstraße 71
St.-Peter-Hauptstraße 79
St.-Peter-Hauptstraße 239
St.-Peter-Hauptstraße 240
Stattegger Straße 2
Steinbergstraße 4
Steinbergstraße 10
Steinfeldgasse 45
Sterngasse 10
Stiftingtalstraße 57
Stiftingtalstraße 340, 342

T

Theyergasse 24
Triester Straße 287

U

Ulrichsweg 6
Ulrichsweg 32
Unterer Plattenweg 4
Unterer Plattenweg 27

V

Vinzenzgasse 19
Vinzenz-Muchitsch-Straße 8

W

Waagner-Biro-Straße 122
Wagramer Weg 15
Waltendorfer Gürtel 1a
Waltendorfer Hauptstraße 1
Waltendorfer Hauptstraße 6
Waltendorfer Hauptstraße 8
Waltendorfer Hauptstraße 27
Waltendorfer Hauptstraße 30
Waltendorfer Hauptstraße 31
Weissenkircherstraße 11
Wetzelsdorfer Straße 154
Wielandgasse 25
Wiener Straße 20
Wiener Straße 237
Wiener Straße 340

Z

Zeillergasse 16
Zwerggasse 14



Die Dokumentation dieser in den letzten Jahren abgerissenen Häuser ist unvollständig, es sind weit mehr Gebäude. Manche Häuser - wie dieses in der Georgigasse - wurden abgerissen, bevor sie aufgenommen werden konnten. Manche Gebäude schienen auch allen Beteiligten wenig bedeutsam und sind deshalb nicht dokumentiert, manches ist uns wohl entgangen. Die mangelhafte Qualität vieler Fotos bitten wir zu verzeihen, wir sind froh, dass wir zumindest diese haben. Auch ist der Zustand vieler der abgebildeten Gebäude ein sehr schlechter, geht doch dem Abriss fast immer eine Phase der Verwahrlosung voraus.

Bildquellen: ohne Bezeichnung = Unverwechselbares Graz, GE = Graz-Erbe, PL = Peter Laukhardt, ÖKT = Österreichische Kunsttopografie Graz, andere Quellen werden in Klammer genannt, soweit sie uns bekannt waren.

Adolf-Kolping-Gasse 14 Ehem. Castellhof

16. Jh. bis 2010

Der „Castellhof“ an der Kühtratte, der Gemeinschaftsweide der Grazer Ackerbürger, hatte eine bedeutsame und wechselvolle Geschichte. Eine einflussreiche Familie, die am Grazer Hof in der Zeit der Gegenreformation eine Rolle spielte, hatten hier ihren Wohnsitz. So wuchs hier ab 1582 Reinald Scarlich auf, der spätere Studiendekan und Erzieher von Erzherzog Ferdinand III. Unter dem italienischen Namen Rinaldo Scarlicchio wurde er 1621 Bischof von Triest, 1630 Bischof von Laibach und Statthalter von Innerösterreich.

Jacob Castell (Jacomio Castello) erwarb den Anstiz 1623. So kam das Gebäude zu seinem Namen und gab dem Bereich zwischen Schönau- und Münzgrabenstraße den Namen Kastelfeld. 1849 kam es in den Besitz des Eigentümers des Tabakgeschäftes „Zum Pfeifenjuden“ in der Sporgasse, Georg Schwarz. Das Gebäude wurde nun „Pfeifenschlössl“ genannt und die Straße Pfeifengasse (jetzt Adolf-Kolping-Gasse).

Die Baugeschichte des Renaissance-Gebäudes, vermutlich aus dem 16. Jh., wurde vom ehemaligen Leiter des Grazer Stadtmuseums, Eduard Andorfer, gewürdigt. Kulturgeschichtlich interessant ist, dass sich hier zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Radfahrschule Steininger befand. Eine letzte Rolle spielte die Durchfahrt des Castellhofes in einer Mord-Szene des 2010 gedrehten Films „Die unabsichtliche Entführung der Elfriede Ott“.



Um 1910: Postkarte der Radfahrschule Steininger (GE)



Um 1835, Jos. Kuwasseg (GE)



Der Castellhof 2010 kurz vor dem Abriss (GE)



2010: Trauerkundgebung Grazer Bürger nach dem Abriss (GE)



2023: der Neubau

Albert-Schweitzer-Gasse 25

1882 bis 2016

Das kleine zweigeschossige Vorstadt-Zinshaus wurde 1882–1884 von Stadtbaumeister Josef Flohr anstelle eines giebelseitig unmittelbar an die Straße grenzenden älteren Baues für Franz und Marie Winkler errichtet.

Das sechsachsige Gebäude weist eine streng historistische Fassade auf. Sehr umfassend beschreibt Elisabeth Schmölzer das Haus in der Österreichischen Kunsttopografie 1984: horizontal betonte Gliederung mit genutetem Sockelgeschoss, ein profiliertes Kordon- und Kranzgesims, geohrten Fensterrahmen mit Diamantquaderkeilstein im Erdgeschoss sowie geraden Verdachungen und abgesetzten Parapetfeldern im Obergeschoss. Es bestand ein breites Rechteckportal in geohrter Umrahmung und halbseitigen hölzernen Türflügeln. Das Dach wies drei Dachgiebelhäuschen auf, am ummauerter Vorgarten befand sich ein schmiedeeisernes Doppeltor mit Lanzstäben im Rundbogen, hier datiert mit um 1840.



1984: Albert-Schweitzer-Gasse 23 u. 25 (ÖKT)



Albert-Schweitzer-Gasse 23 u. 25 (1984, Österr. Kunsttopografie)



2016 vor dem Abriss



2023: der Neubau



Visualisierung der Hofseite des Neubaus (?) durch IMOLA

Albert-Schweitzer-Gasse 49

18. Jh. (?) bis 2012

Dieses Gebäude wurde wie viele weitere Gebäude in Griesplatznähe im Februar 2012 abgerissen. Siehe Karlauerstraße 6 und 8.



2012: der Abriss



2023: Blick in die Albert-Schweitzer-Gasse



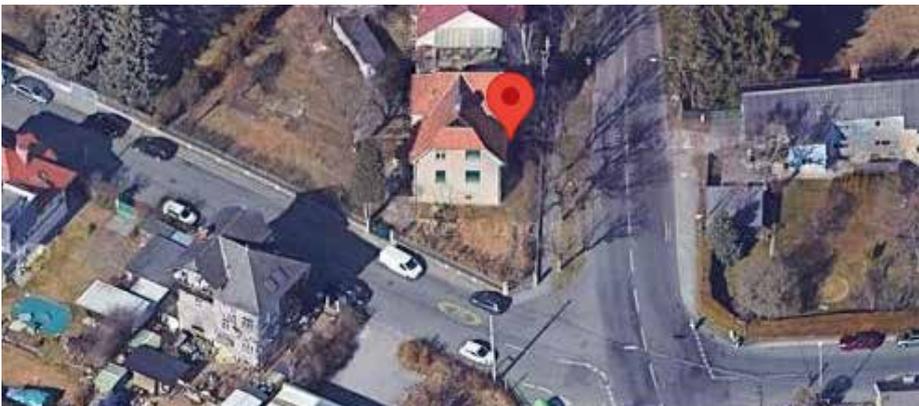
2011: das bereits etwas devastierte Gebäude



2012: Visualisierung (Immoz.net)



2023: das aktuelle Gebäude von Süden



2022: Luftbild der Villa Ecke Algertsdorfer Straße/Blümelgasse (google.maps)

Algertsdorfer Straße 76

um 1900 bis 2022?

Die schicke Villa an der Ecke zur Blümelgasse am Fuße des Plabutsches wurde wohl um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erbaut. Sie wurde 2022/2023 abgerissen, derzeit ist ein Bauzaun des Immobilienentwicklers Oasis/Strobl zu sehen.



2023: der Bauzaun und das leerräumte Grundstück



Alte Poststraße 102

? bis 2020

Das eingeschossige kleine Häuschen nahe der Volksschule Leopoldinum war ein Zeugnis von Alt-Eggenberg. Vor dem niederen Vorstadthäuschen befand sich ein schmaler Grünstreifen, der Giebel an der Ecke war charakterisiert durch ein reizvolles Ochsenaugen-Fenster im Dachgeschoss.

Geopfert wurde im Frühjahr 2020 nicht nur der Grünstreifen, sondern auch das reizvolle kleine Gebäude. Und ersetzt wurde es durch einen überdimensionierten Baukörper, der sich wenig in die Umgebung einfügt. Auch der kleine Park vor der Schule ist zwischenzeitlich verbaut.



2019: Luftbild (google.maps)



2015: Eckgebäude mit Ochsenaugen-Fenster



2023: der Neubau



Um 1910: ehem. Mauthaus, Lederfabrik Mustral, Nebengebäude und Kapelle (Stadtmuseum Graz)

Am Damm 53–57 Ehem. Mustralhof

1627 bis 2011

Sowohl die Fabrik als auch die um 1628 von den Herren von Stürgkh und Gera als Gült-hof (Zinsgarten) dienenden Gebäude nutzten die Wasserkraft des damals nahe vorbei fließenden Mühlgangs als Energiespender. Der Lederer und Schuster Jakob Mustral war hier seit 1630 sesshaft, 1645 erwarb die Familie die genannten Liegenschaften, bis 1785 wurde der Hof und die Gasse nach ihnen benannt. Alte Ansichten zeigen ein stattliches Haus.

Das ehemalige Mauthaus „Wög Mauth Haus“ in der Wiener Straße 43, zuletzt ein Gasthaus (im Foto von 1910 links), wurde bereits vor Jahren abgerissen, 2010 folgte der Abriss eines Nebengebäudes des Mustralhofes, 2011 fällt das Hauptgebäude.



Um 2010: Fassade und Dach vereinfacht aber noch ein stattliches Gebäude (GE)



Februar 2011: nach dem Abriss (GE)



Juli 2012: der Neubau (PL)



April 2023: der Neubau mit der nunmehr deplatziert wirkenden, jedoch renovierten Kapelle

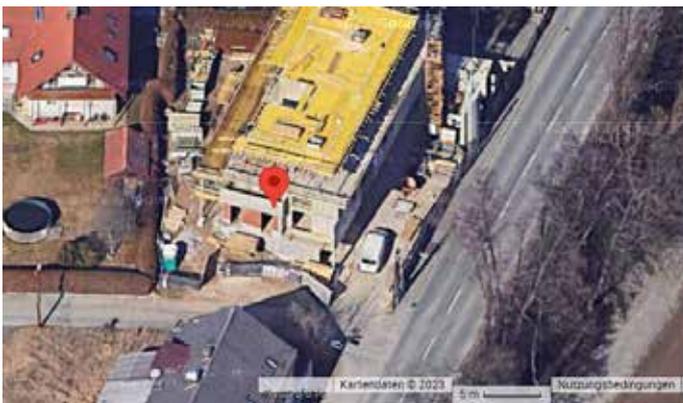
Am Hüttenbrenner Anger 2 Villa Hunger

1930er bis 2021 (?)

Bei der abgerissenen Villa Hunger bezeichnet mit dem Schriftzug „Daheim“ handelte es sich um eines der wenigen Beispiele von Villen in Holzhausarchitektur in Graz.



Die ehemalige Villa Hunger (GE)



2023: Luftbild der Baustelle (google.maps)



2023: der Neubau

Am Mühlgraben 10 Ehem. „Egger-Mühle“

19. Jh. bis 2016

Auf der sog. *Adler-Karte* des Grazer Feldes von 1878/79 sind alle drei Liebenauer Mühlen eingezeichnet. Der Standort der Egger-Mühle konnte dadurch mit dieser Adresse lokalisiert werden. In einem Verzeichnis von 1878 wird Franz Egger, Müllermeister in Engelsdorf genannt. Die Besitzer der Mühle hatten vor etlichen Jahren geplant, das Mühlengebäude mit dem Wohnhaus zu sanieren und dafür um Mittel des Revitalisierungsfonds angesucht. Die dabei erteilten Auflagen machten das Projekt aber unrealisierbar. Im Zuge des *Steirischen Herbst* 2015 kam das Anwesen als *Wondrakmühle* und der von den Besitzern errichtete Neubau knapp östlich des alten Gebäudes noch einmal als Kultur-Schauplatz zu Ehren. 2016 wurde die Mühle abgerissen.



2018: Der idyllische Zugang zum Haus (GE)



1879/80: die Liebenauer Mühlen



2016: das Wohnhaus zu Beginn der Abrissarbeiten



Westseite am ehemaligen Mühlgraben



2023: der Neubau



2002: das aufgestockte ehemalige Brandl-Haus (AGIS - GE)

Andreas-Hofer-Platz 9 Ehem. Brandl-Haus

17. Jh. bis 2009

Viergeschossiges, elfachsiges Wohn- und Geschäftshaus mit dreigeschossigem Hofflügel, der an die mittelalterliche Stadtmauer angebaut war. Im Kern vermutlich 17. Jh., 1855/64 umgebaut und im 20. Jahrhundert weitgehend modernisiert. 1975 wurde der Bau am Platz aufgestockt und um zwei Achsen nach Süden verlängert. Diese Verlängerung überbaute das ehemalige, schmale Stainzergässchen, das vom Andreas-Hofer-Platz zum Stainzerhof-Platz mittels eines Tores durch die Stadtmauer verlief (der Stainzerhof wurde um 1970 abgebrochen). Beide Gebäudeteile wurden 2009 abgebrochen und dabei beim Hofflügel Reste der alten Stadtmauer freigelegt. Heute steht hier der Erweiterungsbau der Steiermärkischen Sparkasse (Architekten: Karla Kowalski und Michael Szyszkowitz).



2009: Kurz nach dem Abriss die Baulücke (PL)



2009: Abbruch des Hoffügels (PL)



2011: der Neubau (Brunner)

Andritzer Reichsstr. 26 Wohnhaus und Bäckerei

19. Jh. bis ca. 2013

An dieser Stelle stand einst das Haus der Bäckerei Kuchar, die 2000/01 ihren Betrieb einstellte. Das Haus, das bis zum Schluss seine Verzierungen behielt, hatte auf der Rückseite einen niedrigen Zubau und wurde nach dem Verkauf abgerissen. Im linken niederen Langbau war einst das Lebensmittelgeschäft der Frau Cäcilia Nemetz, sowie die Werkstätte des Sattler- und Tapezierermeisters Karl Rubian untergebracht, der Ende der 1990er-Jahre der Verbreiterung der Kreuzung weichen musste.



Historische Aufnahme von vor dem zweiten Weltkrieg (GE)



2013: die Situation nach dem Abriss (GE)



2023: Seitenansicht und Stirnseite



historische Aufnahme von 1994

Andritzer Reichsstr. 34 Wohnhaus

Keine Informationen

Das Haus war lange Zeit eine Baustelle. Nach einem angefangenen Umbau stand es längere Zeit leer bis es letztendlich abgerissen wurde. Es wurde durch einen Geschäftsneubau ersetzt.



2023: der Neubau



Die schöne und gepflegte Villa im Frühjahr 2014

Andritzer Reichsstr. 40 Villa Jenko

1905 bis 2014

Diese Villa war ein bauliches Schmuckstück des Ortszentrums von Andritz. Wahrscheinlich wurde sie 1905 erbaut, denn in diesem Jahr eröffnete Dr. Adalbert Jenko eine Praxis, die er bis 1942 betrieb. Die schöne, alte Villa musste 2014 einem Wohnbau weichen. Der Neubau wurde unter Ausnutzung der damals möglichen maximalen Baudichte von 2,5 (Kerngebiet) errichtet.



Der Abriss der Villa (GE)



2023

Statt Schutz der alten Ortskerne in den Außenbezirken von Graz fand in den letzten 15 Jahren eine rasante Neuverbauung unter Ausnutzung der maximalen Bebauungsdichte statt, die das Weichbild der Stadt grundlegend änderte und zu einem massiven Verlust privater Grünflächen führte.



2016: Seitenansicht der schönen und gepflegten Villa (Witte - GE)

Anton-Kleinoscheg-Straße 46 Villa Spitzzy

Um 1900 bis 2016

Diese große, stattliche Villa, wie auch der ausgedehnte Garten, waren jahrelang vernachlässigt. 2016 wurde die Villa abgerissen, um einem Wohnprojekt (Chronos) Platz zu machen. Dieser Teil von Gösting ist besonders starken Veränderungen ausgesetzt, so dass der ursprüngliche Charakter eines Villenviertels immer mehr verloren geht. Auf der Folgeseite sieht man den Neubau.



2015: harmonische Bebauung (bingmaps)



2016: die Häuserzeile (GE)



2016: Gartenseite (GE)



2026: die Bewerbung des Chronos-Projektes



April 2023: der Neubau



April 2023

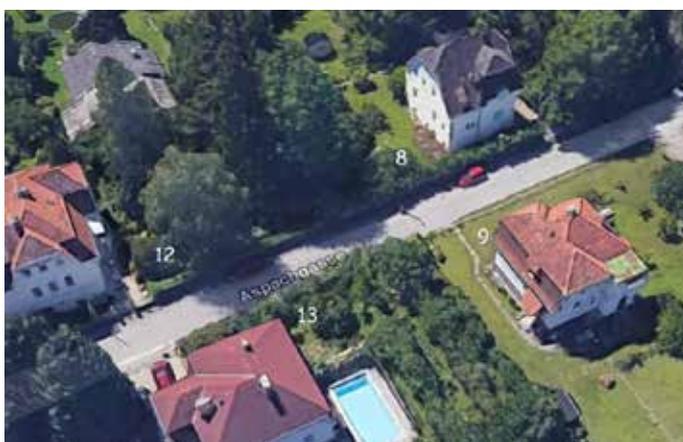


2016: die Villa von Nordwest (GE)

Aspachgasse 6 Jugendstil-Villa

Um 1900 bis 2021

Ursprünglich stand hier in einem baumbestandenen, parkartigen Garten eine elegante Villa, die 2021 abgerissen wurde. Trotz Bemühungen ist es nicht gelungen, diesen Stadtteil Göttings als Villenviertel zu klassifizieren. Die Festlegung als „Wohnanlage und verdichteter Flachbau“ führt zu einer mehrgeschossigen Verbauung und schrittweisen Veränderung des Viertels.



2020: das noch geschlossene Villenviertel (google.maps)



April 2023



2011: die reizvolle Villa in einen schönen Garten (PL)

Auersperggasse 17 Villa Froschkönig

1925 bis 2013

Diese wunderschöne alte Villa aus dem Jahre 1925 mit dem romantischen Froschkönig-Brunnen stand in einem der nobelsten Viertel von Graz. Unverständlicherweise blieb sie aus der GAEG-Schutzzone ausgeklammert und stand auch nicht unter Denkmalschutz. Das Gebiet ist aber durch eine Bebauungsplan-Pflicht geschützt. Einwendungen gegen den Abbruch blieben erfolglos. Der Bebauungsplan für geschützte Villenviertel ist aber offenbar das Papier nicht wert, auf dem er geschrieben steht. Die Gestaltung des Neubaus ist eine Ohrfeige für alle Versuche, die Villen vergangener Epochen vor der Bauwut heutiger Investoren zu schützen.



2011



der überdimensionierte Neubau



nach der Fertigstellung



2016 (ASVK)



2002 (AGIS)

Baiernstraße 2 / Nothelferweg 1

18. Jh. (?) bis 2017

Dieses Eckhaus lag in einer Umgebung voller baulicher Qualitäten: nebenan ein schönes Gründerzeithaus, im Blickfeld Richtung Bergstraße der Marienhof, dahinter ein Villentürmchen und die Nothelferkirche. Nun dominiert der Neubau die Blickachse von der Georgigasse. Da hätten sich viele eine etwas subtilere Einfügung gewünscht, aber die Altstadtkommission hat ein positive Gutachten erstellt.



2017: der Abbruch (GE)



April 2023: die beiden Neubauten



Baiernstraße 52 Ehem. Pilsner Keller

1901 bis 2017

Am 25. Juni 1901 erhielt Karl Hansen im Namen der Pilsner Genossenschaftsbrauerei die Konzession für das Gast- und Schankgewerbe im Hause Algersdorf 5 a. Dort bestand bereits ein Bier-Depot mit „durchwegs eleganten Räumlichkeiten“, es hatte eine große Terrasse „mit herrlicher Aussicht nach Graz“. Da es in Eggenberg damals schon 36 Gast- und Schankgewerbe sowie 5 Branntweinschenken gab (die nächstgelegenen waren das Curhaus und die Restauration Schloss Alteggenberg), war das Gesuch zunächst abgewiesen worden.

Im Februar 1944 wurde das Lokal gesperrt, der Kellerschank aber fortgesetzt. Nach dem Krieg führte Sunnhilde Kerschbaumer hier ein Tanzkaffeehaus, das zu einem beliebten Treffpunkt der Jazzfreund:innen wurde; vor allem die *Murwater Ramblers* sorgten für regen Zustrom der Jugend in die *Baiernstreet 52*. Die Gasthaus-Tradition wurde in dem von der Straße aus zugänglichen zweigeschossigen Gewölbekeller bis vor einigen Jahren aufrecht erhalten, lange Zeit als *Schloss-Keller*, zuletzt als *Pharanon-Keller*.

(Nach Grete Thommesen, Algersdorf bzw. einem Bericht von Ger-
not Fournier).



1902 Ansichtskarte des Pilsner Kellers



1912: Ansichtskarte des Gastraumes im Inneren des Pilsner Kellers



um 1999: Schloss-Keller



2012: Pharaonen-Keller



2017: Visualisierung des geplanten Hill-Resort



2023: der Neubau



der idyllische Garten eines Vogelfreundes

Baiernstraße 57–59 Altes Bauernhaus

18. Jh. (?) bis 25. Februar 2021

Ein typisches Haus aus der bäuerlichen Vorstadt von Eggenberg. Südlich des Wohnhaus befand sich ein großer Holzbau mit einer steilen Außenstiege.

In der Bauverhandlung am 9.1.2020 wurde klar, dass das Anwesen Baiernstraße 57 und Baiernstraße 59 abgerissen werden soll, um einem Wohnbau Platz zu machen. Im Februar 2021 war es soweit. Ein paar Fotos konnten die Erinnerung an das bemerkenswerte Objekt bewahren.



Das Wirtschaftsgebäude mit einer reizvollen Ziegeldeckung, die Ausbeserung von Jahrhunderten zeigt.



das Stallgebäude vor dem Abbruch



das Wohnhaus



die nicht sehr ansehnlich verkleidete Straßenfront



2023: der Neubau



2012: die Fassade des niederen Gebäudes mit aufgemalten Fenstern im Obergeschoss und rechts das hofseitige Gebäude (AGIS)



Ballhausgasse 4 Königreichssaal

1870 bis 2012

Das Gebäude des ehemaligen Königreichssaals der Zeugen Jehovas mit ungleicher Fassade, wurde 1870 als Zubau zum Eckhaus Freiheitsplatz 2 errichtet. Seit 1956 „Königreichssaal der Zeugen Jehovas“, mit Blindfenstern. Beim Abbruch 2012 konnten Reste der mittelalterlichen Stadtmauer lokalisiert werden. Der Neubau zeigt eine verspiegelte Fassade, die die Fassadenlinien des Nachbargebäudes weiterführt.



2014: der Neubau mit vollständig verspiegelter Fassade



April 2023

Billrothgasse 20 ehem. Uiberreuther-Villa

Um 1900 bis 29. Jänner 2019

Die wunderschöne, etwas versteckt gelegene Gründerzeit-Villa stand nicht unter Denkmalschutz, liegt auch in keiner Altstadt-Schutzzone aber zählte zu den herausragendsten Bauten des Villengebietes

am Stiftingbach. Sie wird Uiberreuther-Villa genannt, weil sie während des NS-Regimes die Privatvilla des Gauleiters Uiberreuther war. Später war hier ein Kindergarten der KAGES untergebracht. (Nach: W. Resch)

Um Neubauten der Medizin-Universität Platz zu machen, wurde dieses kunsthistorische Juwel der Gründerzeit und ein geschichtliches Denkmal abgebrochen – im übrigen das letzte historische Gebäude der gesamten Gegend. Alle Hilferufe verhallten ungehört. Petitionen beim Denkmalamt waren vergebens. Wiltraud Resch, die wesentlich dazu beigetragen hat, dass Graz Weltkulturerbe wurde, schreibt: „Eine schöne Villa des Historismus mit qualitativ hochwertigen schmiedeeisernen Fenstergittern wird geopfert ...“



Das Gasthaus Zum schwarzen Hund, das Hamerlinghaus und im Hintergrund die Uiberreuther-Villa um 1910 (aus Reiter, Stifting)



2012: die bedrängte Villa und deren Rückseite (W. Resch)

2023: der Neubau



2019: der Abbruch der Villa



Brandhofgasse 5a Alte Apfalterer Remise

1874 bis 2014

Zweigeschossiges, mehrfach umgebautes Kanzleigebäude. Im Kern befindet sich die zum Palais Apfalterer (Brandhofgasse Nr. 5) gehörige und ebenfalls um 1874 errichtete Stallung samt Remise. In einem Gutachten der ASVK vom Mai 2012 wurde begründet, warum keine Schutzwürdigkeit vorliegt: „Die ehemalige, an der Feuermauer zum Nachbarhaus Nr. 7 situierte Stallung und Remise (Brandhofgasse Nr. 5a) wurde 1919 zu einer Kunstblumenfabrik und 1934 für Büroräumlichkeiten umgebaut. Dieses zweigeschossige, mehrfach modernisierte Gebäude weist hinsichtlich seiner Bausubstanz keine Schutzwürdigkeit auf.“ Im April 2014 wurde das erhaltenswerte Objekt abgerissen und der Garten versiegelt.



2002 (AGIS)



2013: die Baustelle (PL)



2016: der Neubau

Breitenweg 11 Gasthof - Pension Lindenhof

In der gründerzeitlichen Villa befand sich das Café Restaurant Lindenhof. Die Diakonie beherbergte dort für einige Jahre ein Flüchtlingsquartier, in dem 26 Flüchtlinge aus neun Nationen untergebracht waren. Es gab gemeinsame Kochevents mit kulinarischen Spezialitäten aus aller Welt, zu der auch die Bevölkerung eingeladen war. Später wurde die Liegenschaft verkauft und das Haus abgerissen.



Das gründerzeitliche Café-Restaurant



2023: das leergeräumte Grundstück



2018: die kleine grüne Oase (google.maps)

Brockmannngasse 12 Vorstadt-Häuschen mit Garten

um 1900 bis 2017 (?)

Es handelte sich um ein weiter hinter der Straßenfront zurück liegendes Haus mit einem kleinen Garten davor.



2016: das gepflegte Häuschen (GE)



2023: der überdimensionierte Neubau zwischen gründerzeitlichen Gebäuden und einem noch erhaltenen Vorstadthäuschen



2002: (AGIS)

Brockmannngasse 25 u. 27 Gründerzeitliches Zinshaus

19. Jh. bis 2010

Dieses Doppelhaus aus der Gründerzeit wurde 2010 für den Chemie-Neubau der TU-Graz abgerissen. Der Neubau ist von weitem gut ersichtlich, da er sich wenig in die umgebenden Bauten integriert. Hier wäre es nicht nötig gewesen das durchgehende Ensemble der Brockmannngasse durch den Abriss dieses weitgehend intakten Hauses zu zerstören.



2023: die Gebäude Brockmannngasse 25-27 (Chemiegebäude)



2002 (AGIS)

Brockmannngasse 38 Wohnhaus

? bis 2014

Das Gebäude wurde 2014 abgerissen. Es erfolgte gemeinsam mit der Adresse Münzgrabenstraße 32 eine Verbauung des gesamten Areals.



2023: Brockmannngasse 38-44



2021: das Areal Brockmannng./Münzgrabenstr.

Brockmannng. 44a Vorstadthaus

Auch dieses eingeschossige typische Vorstadthaus musste einem Neubau weichen. Im Laufe der letzten 10 – 15 Jahre sind in dem Viertel von Jakomini viele dieser alten Vorstadthäuser geschleift und durch mehrgeschossige Neubauten ersetzt worden, wobei keine Rücksicht auf die verbaute Umgebung (einerseits Vorstadt und andererseits Gründerzeit) genommen wurde; auch sind damit viele kleine grüne Inseln in der Stadt verloren gegangen.



2002 (AGIS)



2011: während der Errichtung des Neubaus

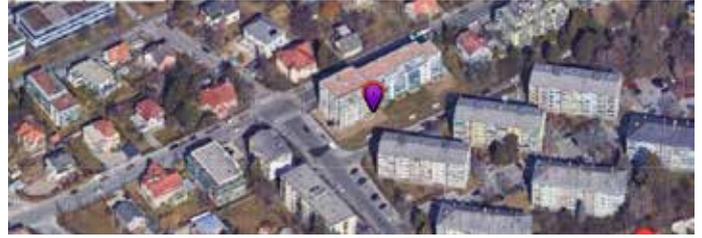


2002 (AGIS)

Brucknerstraße 78

19. Jh. bis 2021

Mit diesem Abriss und so vielen anderen verliert ein vorstädtisches Villenviertel seinen Charakter.



2023: Luftbild (google.maps)



2021: der Abbruch des Häuschens (GE)



2023

Brucknerstraße 100 Villa Holzmann

1917 bis 2015

Dieses einzigartige Bauwerk, eine 1917–22 von Franz Holzmann für seine Frau Rosa zur Gänze aus Holz erbaute Villa mit zwei symmetrisch angeordneten Seitentrakten mit Schopfwalmgiebeln und Laubsägearbeiten, die durch einen Mittelbau verbunden sind, war ein denkmalwürdiges Beispiel für Holzarchitektur im städtischen Umfeld. Es liegt außerhalb der Altstadt-Schutzzone St. Peter und wurde 2015 abgerissen.

Anstelle der Villa wurde ein typisches Investorenprojekt mit offenem Stiegenhaus, abgedeckt mit einer Art goldfarbenem Lochmetall, mit dem prächtigen Namen „Golden Skin“ errichtet. Ein Gebäude, das sich in keiner Weise weder der Umgebung noch in den Straßenraum einfügt.



2014: Ansicht von Nordwest



August 2014: Beginn der Abrissarbeiten



Sept. 2016: der mit sog. „Arkadengängen“ und einer unfreundlichen Erdgeschosszone (Parkplätze und Mülltonnen) errichtete Neubau





2018 Luftbild (google.maps)

Brunngasse 6 Hofgebäude

? bis 2003

Das eingeschossige Gebäude mit Garagen im Hof gehörte zu den Ritter-Garagen. Es wurde im Herbst 2021 abgerissen. Ein mindestens 4-geschossiges Wohngebäude schließt nun die Baulücke.



2021: nach dem Abriss Blick zu Brandhofgasse



April 2023: Hofansicht und Straßenfront des Neubaus



reizvolle Villa in schönem Garten

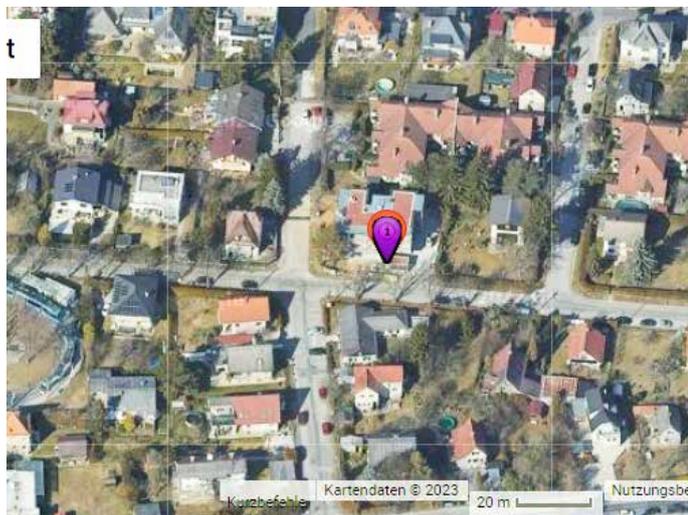
Burgenlandstraße 10 Villa im Heimatstil

um 1930 bis 2020

Diese schicke Villa im Heimatstil war, wie so viele andere, in gutem Zustand. 2020 musste sie einem Bauprojekt weichen und wurde abgerissen.



2023: der Neubau gartenseitig (google.maps)



das ehemals geschlossene Villengebiet (google.maps)



2023: der Neubau (strassenseitig)



2002 Das merkbar verfallene Haus mit dem immer noch sehr beliebten Lokal (AGIS)

Burggasse 15 „Kommodhaus“

1813 bis 2003

Das Eckhaus mit Walmdach und frühklassizistischer Plattenstilfassade wurde 1813 von Jakob Köll erbaut und 1839 durch Georg Hauberrisser um zwei Achsen verlängert. Der Bau ging aus den Resten des ehemaligen Opernhauses am Tummelplatz hervor, dessen Vorgänger war eine von Erzherzog Karl II. erbaute, hölzerne Wagenremise für Lipizzaner. 1849–1855 war das Haus im Besitz von Anton Sigl, dem Schöpfer der Schloßbergmodelle. Das denkmalgeschützte und keinesfalls einsturzgefährdete Gebäude wurde 2003 abgebrochen. Dies auf Grund eines Abbruchbescheides der Stadt Graz und trotz heftiger Proteste der Grazer Bevölkerung. Hier steht nun ein Neubau nach einem Entwurf der Architektin Zaha Hadid. Von der ehemaligen Festungs-Kurtine im Bereich dieses Gebäudes ist nichts mehr zu erkennen.



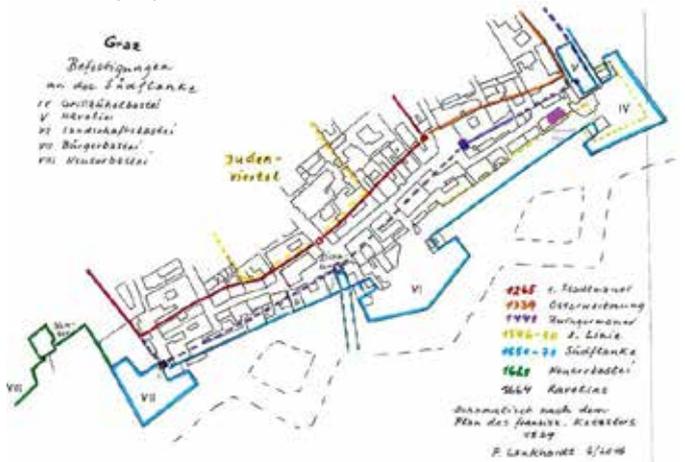
Die viele Jahre lang bestehende Baulücke



2016: Freilegung der Renaissance-Stadtmauer von 1550 (GE)



April 2023: der Neubau



2016: im Zuge der Bauarbeiten freigelegte Kurtine
Zeichnerische Darstellung der Grazer Südfanke (GE)



April 2023: der Neubau

Conrad v. Hötzendorf- Straße 60

um 1900 bis 2008

Der ehemalige Gasthof *Zur Stadt Fürstentfeld* in einem mehrgeschossigen Wohn- und Geschäftshaus wurde für einen Hotel-Neubau abgerissen.



2007 (Styria Mobile)



2008: Abbrucharbeiten



Aktueller Neubau (Styria Mobile)

Corneliusweg 9

Das bis auf das sichtbare Einfamilienhaus unbebaute Grundstück wird wohl bebaut und das Haus abgerissen. Die Chronos Wohnbau Gruppe plant auf dieser Liegenschaft ein Wohnbauprojekt mit 10 Wohneinheiten



Mai 2021



April 2023: ein Teil des Baugrundes ist bereits leerräumt



Luftbild von Süden



von Norden



Luftbild von Osten (hinter dem Baum)

Dreihackengasse 10 Ehem. Club Pi/ Bäng!

18./19. Jh. bis 2007

Von der Straße leicht zurückversetztes niedriges Haus mit Bäumen und Parkplatz.

Hier war zunächst der *Club Pi*, in dem 1989 der einzige Graz-Auftritt der weltbekannten Grunge-Band Nirvana stattgefunden hat. Das Gebäude wurde durch einen mehrgeschossigen Wohnbau ersetzt.



der aktionistischer Umbenennungsvorschlag der Kernstock-Gasse bezieht sich auf den Auftritt der damals noch wenig bekannten Band Nirvana



2023: der Neubau



2005: das verwaahrloste Gebäude des Kreuzwirt, im Hintergrund bereits die Fachhochschule (GE)

Eckertstrasse 2 Ehem. Kreuzwirt

18. Jh. bis 2004

An der Ecke zur Alten Poststraße stand bis 2004 dieses alte Gasthaus. Das Gebäude ist noch nicht auf der Weintaz-Karte von 1727 erkennbar, wohl aber auf der Josephinischen Landesaufnahme von 1787, dem Plan von Della Porta von 1788 und auf dem Strnad-Plan von 1798. Im Franziszeischen Kataster ist hier das Haus Nr. 82 im Eigentum eines Felber bzw. Fürst genannt. Wäre das Gebäude mit den alten Bäumen nicht als uriges Beisel für die FH-Studierenden gut geeignet gewesen?

An seiner Stelle wurde wuchtiges dunkles 7-geschossiges Bürogebäude errichtet, der Abstand zu den umliegenden Gebäuden ist unangenehm gering, die Höhe überragt die Nachbargebäude.



1995: der Kreuzwirt von Nordost (Schuster-GE)



1798: von links nach rechts die Alte Poststraße, ganz rechts die Stelle des Kreuzwirts (Strnad)



2016: der dunkel Neubau in der Mitte (gesehen von der Alten Poststraße aus)



April 2016: kurz vor dem Abbruch



2011: Südostansicht und Details des Giebels



26.4.2016: der rasche Abbruch



August 2016: das leergeräumte Grundstück



April 2023: der überdimensionierte Neubau

Eggenberger Allee 10 Villa Lazar

Ende 19. Jh. bis April 2016

Die große dreigeschossige Villa lag in einem parkartigen Garten. Sie zeichnete sich durch klassizistisches Baudekor aus, und ist ein Beispiel für die ehemals angesehene Eggenbergerallee als Zufahrt zum Schloss Eggenberg. Die Erbauungszeit dürfte in die zweite Hälfte des 19. Jh. zu datieren sein. 1902 kam es zu geringfügigen Umbauten. Das im Weltkulturerbe-Korridor liegende Gebäude wurde trotz seiner qualitätvollen Gestaltung abgebrochen.



2011: die gepflegte Villa mit ihrer schönen Fassade (PL)

Eggenberger Allee 33 Villa Raith

1830/40 bis 2012

Diese in der Eggenberger Allee in einem gepflegten Park etwas versteckt liegende Villenanlage des 19. Jh. war vor ihrem Abriss bereits eingekesselt von überdimensionierten modernen Zweckbauten. Die siebenachsige, zweigeschossige Villa zeigte eine einfache Nord-Fassade, die aber durch ein zartes Blumen-Fries am Dachgesims geschmückt war. Akzentuiert wurde das Gebäude durch einen über fünf Achsen reichender Dreiecks-Giebel. Den als Eingang angesetzten Altan trugen Rundsäulen mit kubischen Kapitellen. Die Hoffront zeigt einen von Pfeilerarkaden getragenen Altan. 1970 wurde hier an der Gebäudeecke ein zusätzlicher Balkon angefügt. 2012 wurde die Villa abgerissen.



2011: Nordfassade im Detail (PL)



Luftbild des Grundstückes (Bingmaps)



April 2023: der riesige Neubaukomplex



Engelsdorfer Str. 51 „Tüchler-Hof“

19. Jh. (?) bis 2014

Der Hof bestand aus einem Wohngebäude, dem ein langgestrecktes Wirtschaftsgebäude gegenüberlag. Das alte und gepflegte Gehöft mit der Wegkapelle an der Straße fiel dem Bau der „Südspange“ zum Opfer. Hier befindet sich seitdem ein Park mit einer kleinen neu erbauten Kapelle.

2011: Wohnhaus und Kapelle (PL)



2011: Hof und Nebengebäude (PL)



2011: der gepflegte grüne Hof (PL)



2023: die neu errichtete Kapelle



Fellingergasse 12 Wohnhaus

18. Jh. bis 2005

Das zweigeschossige, siebenachsige Gebäude mit weit über den Gehsteig ragender Dachtraufe stammte aus dem 18. Jh. Das Satteldach hatte fünf Schleppgaupen. Die späthistoristische Obergeschossfassade wurde 1898 mit Putzfaschengliederung gestaltet, ebenso die „geohrten“ Fensterumrahmungen und Keilsteinbekrönungen. Die Erdgeschosszone war mehrfach modernisiert. Mitte der 2000er-Jahre abgerissen, derzeit Baulücke.

2002 (AGIS)



2011: nach dem Abbruch



2023: noch erfolgte kein Neubau



1984: die Häuser Nr. 15, 17 und 19 (ÖKT)



2011: der Neubau Nr. 17 (PL)



2020: Ansicht von Nordost (GE)



2023: noch steht das Gebäude

Feuerbachgasse 17 Wohnhaus

18. Jh. bis 2009

Das Wohnhaus wurde schon 1729 als Haus des bürgerlichen Webermeisters J. Flagl genannt. Ihm folgten ein Schuster und ein Bürstenbinder als Besitzer. Es war ein charakteristisches zweigeschossiges Bürgerhaus über U-förmigem Grundriss. Die schmuckloser Fassade ist gekennzeichnet durch gleich zwei Schopfwalmgiebeln heute in Graz eine Seltenheit. Der nördliche Hausteil hatte zwei Achsen, der südliche drei, unter dem Dach waren jeweils zwei Fenster. Verbunden waren beide Teile durch eine Mauer mit einer Toreinfahrt.



2023: aktueller Zustand

Feuerbachgasse 28 Schüffersches Bürgerhaus

17. Jh. bis ?

Barockes Schüffersches Bürgerhaus aus dem 17. Jahrhundert

Über das gerade außerhalb der Schutzzone III (warum eigentlich?) liegende Haus berichtet die Österr. Kunsttopographie 1987: Zweigeschossiges barockes Schopfwalmgiebelhaus mit ausgebautem Dachgeschoss, auf hakenförmigem Grundriss. Giebelseitig mit drei Achsen und zwei Fenstern unter dem Walm zur Straße gerichtet, an der linken Seite freistehend. Erdgeschoß mit modernem Geschäftseinbau. Im Häuserbuch von Pirchegger sind sämtliche Eigentümer von 1663 bis 1936 namentlich genannt.

Die Immobilienfirma VMF/Tonweber wird hier ein Wohnprojekt mit zwei Wohnhäusern und insgesamt 35 Wohnungen errichten. Somit verschwindet wieder ein Stück der alten Murvorstadt.



2023: Renderings zeigen die geplanten Gebäude von Tonweber

Georgigasse 4 u. 6 Wirtschaftsgebäude

18. Jh. (?) bis April 2016

Der Komplex mehrerer Wirtschafts- und Wohngebäuden im Innenhofbereich von Georgigasse/Rochelgasse wurde dem Erdboden gleichgemacht, bevor es gelang ein paar letzte Fotos zu machen.

Wie bei zahlreichen anderen Gebäuden wurden erst mehrere Gebäude nebeneinander aufgekauft, was eine der Ursachen für Leerstand ist. Erst dann rentiert sich ein größeres Investitionsprojekt zu starten. Auf den Gebietscharakter von Alt-Eggenberg wurde bei dem Neubau keine Rücksicht genommen.



2016: das gesamte Innenhofareal wird von sämtlichen Gebäuden befreit



Leider wurden die Gebäude nicht rechtzeitig dokumentiert



Sept. 2016: Ansicht Georgigasse



2016: der Rohbau



Sept. 2016: Ansicht Rochelgasse



2016: Neubau Georgigasse 4



2009, das reizvoll gestaltete Gebäude

Georgigasse 10 Wohnhaus

Um 1900 (?) bis 2012

Das reizvolle eingeschossige Haus mit seinem auffallenden Vasendekor wurde abgerissen und 2011/12 durch einen mehrgeschossigen Neubau ersetzt.



2023: der Neubau



2013

Gluckgasse 1/ St. Peter Hauptstraße Wohnhaus

19. Jh. (?) bis 2013

Das eingeschossige Vorstadthaus beherbergte das Café Chartreuse und wurde 2013 abgerissen und durch einen Wohnbau von S-Immobilien ersetzt.



2013



Abriss am 27.11.2013



Sept. 2016: ein auswechselbarer Neubau

Grabenstraße 43 Villa „Haus Elisabeth“

Um 1900 bis 2012

Diese kleine Villa lag im Bereich des „Paulinum“ der Caritas und gegenüber dem denkmalgeschützten Bau Grabenstraße 56 (ehem. Palais Galler mit dem Postmeilenstein von 1890), stammte aus der Jahrhundertwende und wies eine hübsche Gartenfassade mit Veranda auf. Im Juni 2012 wurde das Gebäude plötzlich abgerissen, um einem Neubau Platz zu machen.



2012: Gartenfassade, Beginn der Abbrucharbeiten (Styria Mobile)



2002 (AGIS)



2012: der Abbruch (PL)



Sept. 2016: das neue Caritasgebäude



2002: aus der Dokumentation von Janusch

Grabenstraße 92 Ehem. Grabenhofen-Schmiede

18. Jh. bis 2002

Das niedere Gebäude hatte bis 1841 eine *Hufschmied-Gerechtigkeit*. Vermutlich gehörte die Schmiede zum Schlosschens *Alt-Grabenhofen*, das an der südöstliche Ecke der Kreuzung mit der Hochsteingasse stand. Sollte der Hügel darüber die kleine Burg der Ritter von Graben getragen haben, so könnte das auf ein noch höheres Alter des Baues hindeuten (möglicherweise 13. Jh.). Das Gebäude wies jedenfalls Bauelemente des 18. Jh. auf und war durch in Türrahmen geteilte, freskenartige Heiligendarstellungen, dat. (19)33, des Grazer Malers Franz Mikschowsky geziert: St. Florian, Johannes der Täufer, Krönung Mariä. Obwohl das eingeschossige Gebäude angeblich unter Denkmalschutz gestanden hatte, wurde es im Juli 2002 als „Schandfleck“ von Geidorf bezeichnet und ist über Nacht abgerissen worden. (nach: DEHIO)



2002: Fassadendetail mit Heiligendarstellung (Janusch)



2023: der Neubau



2002: das Vorstadthaus Gradnerstr. 186 (AGIS)



2023: die Neubausiedlung Gradnerstr. 186-188

Gradnerstraße 186 u. 188

Um 1900 (?) bis 2020

Das Vorstadthaus 188 wurde Ende 2020 gemeinsam mit den Gewerbegebäuden am Anwesen Gradnerstraße 186 abgerissen. Eine Wohnsiedlung wurde am Gelände gebaut.



2023: Luftaufnahme der neuen Siedlung (google.maps)



2002: Stadel (AGIS)

Gradnerstraße 190

19. Jh.(?) bis 2020

Um den Erhalt dieser bäuerlichen Anlage mit Wohnhaus und Stadel wurde lange gerungen: Anrainer berichteten im Herbst 2015, dass die Wohnbaufirma das Projekt zurückgezogen hatte. Nun sollte hier ein Kindergarten entstehen, dem aber das straßenseitige Gebäude geopfert werden soll. Die Altstadtkommission hat dem Abbruch jedoch nicht stattgegeben.

Warum es dann später doch zum Abbruch kam, ist nicht bekannt. Leider ist dadurch die vorher geschlossene Reihe der mit der Traufseite zur Straße ausgerichteten Häuser unterbrochen worden.



2002: straßenseitige Ansicht des Wohnhauses (AGIS)



2020: Luftbild (bing-maps)



2023: der Neubau



2002: das durch zahlreiche Umbauten und die Erneuerung der Fenster beeinträchtigte Gebäude

Grazbachgasse 27 Wohnhaus

18./19. Jh. bis 2010

Kleines Wohnhaus mit einem Baukern aus dem 18. oder frühen 19. Jahrhundert, das im 19. und 20. Jahrhundert zahlreiche Umbauten erfuhr. Es handelte sich um einen zweigeschossigen, fünfsichtigen Bau mit Satteldach, im Erdgeschoss befanden sich Geschäfte, für die 1965 das Portal erneuert und Schaufenster eingebaut wurden



2016: der Neubau



2002 (AGIS)

Grazbachgasse 45 Wohnhaus

19. Jh. bis März 2018

Dreigeschossiger, zweiachsiger Wohn- und Geschäftsbau mit historischem Baukern, der bereits im 19. Jahrhundert Umbauten und eine Aufstockung erfuhr. 1933–34 fand ein neuerlicher Umbau mit einem weiteren Stockwerkaufbau, Zubauten im Erdgeschoss und interessanten Fenstern nach Plänen von Rudolf Jäger statt. Im Erdgeschoss erfolgte 1951 ein Portalumbau.

Als das Haus einige Zeit leer stand, kam es im Jahr 2007 zu einer Hausbesetzung. 2012 wurde es erneut, diesmal zusammen mit dem Nachbarhaus Grazbachgasse 43 besetzt. Mitte März 2018 wurde es abgerissen.



2023: die seit vielen Jahren verwahrloste Baulücke

Grenadiergasse 28 u. 30 Wohnhaus

17. Jh. bis 2022 (?)

Altbau aus dem 17. Jh.

Der Bau geht auf das 17. Jh. zurück und gehörte zeitweilig den Dominikanern. Der Nordwesttrakt wurde 1857 durch Carl Follius zu Wohnzwecken umgebaut. Bei Trost erkennt man um 1700 ein kleines Haus in einem großen Garten.

Der Altbau lag leider knapp außerhalb der GAEG-Schutzzone. Im Frühjahr 2021 wurde der Gebäudekomplex abgebrochen und an seine Stelle ein Wohnprojekt mit 48 Wohneinheiten errichtet.



2021: Straßenfront (GE)



2021: Relief Mariä Verkündigung (GE)



2021: Hoftrakt Nord (GE)



2021: Hoftrakt Süd (GE)



2023: Rendering Neubau



2023: der Neubau Grenadiergasse 28–30



2010: das bereits sehr verfallene Gebäude

Griesgasse 30 Wohnhaus

17. Jh. bis 2010

Hier stand ein kleines zweigeschossiges Haus mit weit nach hinten reichenden, um zwei Höfe gruppierten, Hoftrakten. Im Kern stammte das Gebäude aus dem 17. Jh., durch umfassende Um- und Neubauten im 19. und 20. Jh. war es jedoch wesentlich verändert. Nahezu schmucklose Fassade mit breitem rechteckigem Einfahrtstor, eisenbeschlagenen Torflügeln und schmiedeeiserner Oberlichte, bezeichnet „R N“, um 1840. Das Haus wurde 2010 abgebrochen.

Ursprünglich hätte das Gebäude entkernt werden sollen, die straßenseitige Fassade sollte bestehen bleiben. Es hat sich aber herausgestellt, dass das nicht möglich ist. Deshalb wurde ein Totalabbruch genehmigt.



2010: der Abbruch



2016: Fassadenplan (Andexer)



2023: der Neubau



2019: der Beginn der Abbrucharbeiten (GE)

Gritzenweg 1 u. 3 Dörfliches Anwesen

18. Jh. bis 2019

Das eingeschossige, mit dem Giebel zur Dorfstraße stehende und mit Dachgauben versehene Haus dürfte aus dem 18. Jh. stammen. Es war für das nun nicht mehr wahrnehmbare Dorfgebiet prägend, das den bezeichnenden Namen *Baierdorf* trägt. Es ist ein im Namen lebendig gebliebener Beweis der ab dem 9. Jh. einsetzenden bairischen Besiedlung des Umlandes von Graz (siehe auch Gritzenweg 6 und Allerheiligenweg 10).

Nachdem das Kaufhaus Gritzenweg 1 schon vor einigen Jahren abgerissen worden war, folgte nun auch das Nachbarhaus; am 24. 11. 2019 wurde der begonnene Abriss gemeldet. Dem Ende der frühen Siedlung *Baierdorf* steht nun nicht mehr viel im Wege.



2011: Gritzenweg 1 und 3 (GE)



April 2023: der Neubau



Gritzenweg 6 Bauernhof mit Portikus

19. Jh. bis ?

Eingeschossiges Bauernhaus mit Schopfwalmgiebel und Portikus über dem Eingang 1979 im DEHIO Graz, Kunstdenkmäler in Österreich beschrieben). Der westseitige Giebel zeigt unter dem *Ochsenauge* die Jahreszahlen 1817–1982. Es markiert mit dem an der Kreuzung zur Bayernstraße stehenden *Baiernbrunnen* das schon im Mittelalter genannte Weinbauerdorf *Baierdorf*. Schon aus dem Namen des Dorfes wird deutlich, dass hier die ersten bairischen Siedler ab dem 9. Jh. Fuß gefasst haben und mit der bereits ansässigen slowenischen Bevölkerung gemeinschaftlich das Land bebauten. Der sehr schön erhaltene Hof mit Stadelluken und dem *Erzherzog-Johann-Giebel* aus der Mitte des 19. Jhs. fiel einem Bauprojekt zum Opfer.



2010: der Hof von Nordwesten (PL)



2011: das „Baierdorf“ am Gritzenweg, (PL)



April 2023: der das Ensemble störende Neubau



Grüne Gasse 35 Haus mit Madonnen-Fresko

17. Jh. bis 2004

Das zweigeschossige Haus mit seinem zur Straße gewandten Giebel und dem ausgebauten Dachgeschoss stammte im Kern aus dem 17. Jh. Der erste Besitzer wurde 1769 erwähnt. Es war durch ein Madonnen-Fresko auf der zweiachsigen Ostfassade mit ihrem Schopfwalmgiebel die Zierde der Straße. Das Bild in einfacher achteckiger Bandrahmung hatte H. T. Hofer im 19. Jh. nach dem Vorbild des *Mariahilf-Gnadenbildes* von Giovanni Pietro de Pomis geschaffen. Nach vergeblicher Intervention der Öffentlichkeit – man wollte das Haus unter Denkmalschutz stellen – wurde es 2004 abgerissen. Es stand nicht in der Regulierungslinie und war einem Wohnbauprojekt im Weg.



2004, Beginn der Abbrucharbeiten



Fassade mit Gnadenbildkopie der Mariahilfkirche



Die Grüne Gasse 35 heute mit „Laubengängen“



Hallerschlossstraße 16 Villa

um 1900 bis 2018

Die großzügige Villa musste einem großen
Neubau weichen.



2018: kurz vor dem Abbruch (GE)



2023: das umgesetzte Neubauprojekt (google.maps)



2023: der Neubau

Hallerschlossstraße 35 Villa mit Christophorus

um 1900 bis 2016

Schon vorher haben die Eigentümer die Anrainer durch den un-
sensiblen Umgang mit schönen Bäumen am Grundstück verärgert.
Nach dem Abriss wurde vergeblich gegen den geplanten Neubau
gekämpft, der das Räumliche Leitbild völlig konterkariert. Die Be-
gründung der Stadtplanung, ein städtebauliches Gutachten hätte
das möglich gemacht, ist mit Fassungslosigkeit zur Kenntnis ge-
nommen worden.



2014: die Villa von Süden (GE)



2016: der Abbruch (GE)



2014: Christophorus-Fresko (GE)



2023: der Neubau

Heinrich-Heine-Straße 46 Vorstadt-Villa

um 1930 bis 2021

Diese aus der Zwischenkriegszeit stammende hübsche Villa ist eine von mehreren an der westlichen Straßenseite. Dennoch hat die Stadtplanung nur den östlichen Straßenrand im Räumlichen Leitbild als *Villenviertel* klassifiziert. Dies ermöglichte den Abbruch im November 2021.



2021: Villen auf Nr. 46 und Nr. 48 (GE)



2021: Abbruch, Blick von Königshoferstraße (GE)



2023: der Neubau

Heinrichstraße 73 Altes Zieglerhaus

18. Jh. bis 2021

Die Häuser an der linken Seite der Heinrichstraße waren von Nr. 61 bis 137 ältere Rustikalisten (landwirtschaftliche Untertanen) der ehemaligen *Gült Hingenau*, die im Schloss St. Josef am Kroisbach ihren Sitz hatte, das die Hingenau seit 1730 besaßen, wohl von den Grafen Galler her. 1740 gehörten zu dieser *Gült* (Herrschaft) 11 Untertanen, u. a. der bekannte Grazer Hofmaler Johann Veit Haukh mit Haus und Garten auf Nr. 67. 1730 ist als Besitzer des Hauses Heinrichstraße 73 (alte Haus-Nummern 172, 258, 717, 856, 1110, 57) der Ziegler Veit Perchtold genannt. Die ehemalige Ziegelstadlgasse (heute Rosenhaingasse) erinnert daran, dass hier eine große Ziegelei bestand. Das Haus stellt ein typisches Vorstadthaus des 18. Jhs. dar und besitzt einige bemerkenswerte Details. Es ist ein zur Straße hin offener Hof mit dreiseitiger Bebauung, wobei das Zwischengelenk neueren Datums ist.

2016 wurde das Gebäude abgerissen und durch einen sehr groß dimensionierten Neubau direkt an der Straße ersetzt, so dass die Heinrichstraße sich in diesem Abschnitt nun als Häuserschlucht präsentiert.



2010: alte Ansicht (GE)



2021: Abbruch, Blick von Königshoferstraße (GE)



2014: Geschmiedetes Gitter (GE)



2023: der Neubau



2016: Villa von der Straße (GE)

Heinrichstraße 103 Villa Platzer

1933 bis 2018

Die Villa wurde 1933 für die jüdische Familie des in Bruck tätigen Rechtsanwaltes Dr. Paul Anders von dem an der Ortweinschule unterrichtenden Ach. Prof. Laurenz Schweighofer entworfen. Bei der Bauverhandlung am 14. April 1933 waren folgende Nachbarn anwesend: Arch. Kurt Weber Heinrichstraße 97, Emerica Neumann Heinrichstraße 91 und ihr techn. Experte Ing. Ernst Staer sowie Hofrat Roderich Götz und Julie Götz für die Heinrichstraße 105. Nach dem Anschluss 1938 musste die Familie Anders das Haus verkaufen, das während des Krieges von der Wehrmacht verwendet wurde. Damals entstand auch der Bunker im hinteren Teil des Grundstücks. Die Villa wurde nach dem Krieg zum deutschen Eigentum erklärt, danach von den Briten als Wohnsitz für einen Major und dessen Familie verwendet, Später wurde es der jüdischen Familie rücküberreignet und ca. 1960 an die Fam. Platzer verkauft, die zwecks Raumgewinnes den straßenseitigen Vorbau samt Garage errichtete. Diese kleine, etwas versteckt in einem Garten liegende, und von der Straße zurückgerückte Villa stellt kunsthistorisch keine Besonderheit dar. Sie fügt sich aber gut in die von prächtigen Villen und alten Landhäusern geprägte Zone der Heinrichstraße ein. Im hinteren Teil des Grundstücks ist noch ein Luftschutzbunker erhalten.

Die Villa wurde 2018 abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.



2016: der Garageneinbau von 1954 (GE)



2023: die Neubauten 103–105

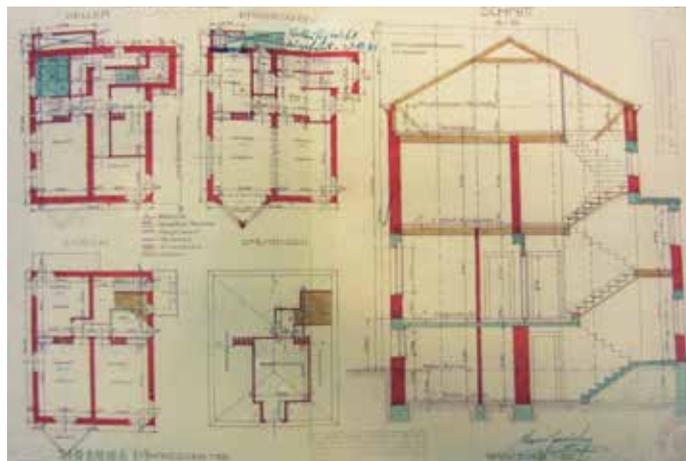


2016: Straßenseite mit Eckerker (GE)

Heinrichstraße 105 Villa Götz

1930/31 bis 2016

Diese Villa wurde von Johann Laurentschitsch (Entwurf) und Hans Jauschnig (Architekt) im Auftrag von Roderich Götz erbaut. Achleitner (Österr. Architektur im 20. Jahrhundert) schreibt dazu auf S. 406/407: „Laurentsichitsch, einer der in der Steiermark bauenden Otto-Wagner-Schüler hat hier nur wenige Spuren hinterlassen. Dieses Haus mit dem expressiven Dreiecks-Erker hat einen schönen, einfachen Grundriss mit zwei einander kreuzenden Mittelmauern, wobei die kürzere Kaminmauer im Verhältnis von 5:4 mittig liegt, was dem straßenseitig liegenden Wohnzimmer und den Schlafzimmern im ersten Stock zugute kommt.“ Der von Achleitner beigefügte Grundriss zeigt, dass der Dreieckserker die halbe Außenfront der Villa einnimmt – eine im weiten Umkreis nicht gekannte Besonderheit. Trotzdem wurde die Villa 2016 abgerissen und durch einen Neubau ersetzt (siehe nächste Seite).



Bauplan von 1930 (GE)



2016: Ansicht von Nordost (GE)



Nov. 2016: der Abbruch (GE)



2023: der Neubau



2016: die gepflegte Villa (google.maps)

Herbersteinstraße 93 Großzügige Villa

um 1900 bis 2016



2022: der Neubau



Jänner 2022: der Rohbau

Aus der Bewerbung von GEKO /Pongratz; „Fürstlich residieren „zu Herberstein“ in Alt-Eggenberg. Ein Sinfonieorchester ist der wohl trefflichste Vergleich zu dieser Wohnanlage. Ein Zusammenspiel vieler Instrumente macht ein Orchester aus. Erst dann ergibt sich der Wohlklang, den man sich wünscht. Dieses Bauprojekt ist ebenfalls ein Zusammenspiel aus der besten Lage innerhalb eines Bezirkes, der schönen und durchdachten Architektur, der Intimität von nur fünf Wohnungen, sowie die grüne und ausgesprochen ruhige Lage mit bester Infrastruktur.“



Hilmteichstraße 10 Villa Alkier

Ende 19. Jh. bis 2012

Die schöne Villa stammte aus der Jahrhundertwende und diente dem Vernehmen nach dem Direktor des Landeskrankenhauses als Wohnsitz. Später war u. a. das Generalkonsulat der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien hier untergebracht. Zuletzt gehörte es der LIG, der Liegenschaftsgesellschaft des Landes Steiermark. Der Denkmalschutz wurde 2007 aufgehoben. Der Neubau von Klinikgebäuden des Landeskrankenhauses erforderte die Beseitigung der Villa.

2012: Südfassade (PL)



2012: Garteneingang mit Medaillon



Haupteingang



Die bereits stark „bedrängte“ Villa (PL)



2023: Baustelle (google maps)

Hilmteichstraße 16 Villenanlage

1880 bis 2012

Zweigeschossige Villa mit steilem Satteldach, übergiebelter Mittelrisalit mit Balkon auf Pfeilern, 1880–81 von Carl Heller auf eigene Rechnung erbaut (ÖKT 2013).

Auch diese Villa musste dem Klinikausbau weichen. Leider fanden wir kein Foto. Die Neubebauung umfasste dieses wie auch die Nachbargrundstücke.



April 2023: der Neubau Hilmteichstraße 10–16



April 2023: der Neubau Hilmteichstraße 10–16

Hilmteichstraße 19 Villenanlage mit Park

Anf. 20 Jh. bis 2019

Die gepflegte Villa lag etwas versteckt in einem großen Garten. Sie wurde im August 2019 völlig unbemerkt von der Öffentlichkeit abgerissen. Damit ist das einzigartige Villen-Ensemble der Hilmteichstraße mit der Planung der Erweiterung des Landeskrankenhauses nun völlig zerstört. Und dies, obwohl das Gebiet im Räumlichen Leitbild als Villenviertel ausgewiesen ist!



30. Juni 2019: Blick auf die versteckte Villa (GE)



Juni 2019: das schmiedeeisene Gartentor (GE)



12. August 2019: der Abriss



2021: das Wohnprojekt wird beworben



April 2023: der umgesetzte Neubau

Hilmteichstraße 24 Villa Albrecher-Leskoschek

1937 bis Dezember 2017

Das 1937 von Herbert Eichholzer für Herma (Hermenegilde) Albrecher-Leskoschek errichtete Wohnhaus war das Hauptwerk des wohl bedeutendsten Grazer Architekten der Zwischenkriegszeit, wurde aber leider durch Umbauarbeiten in den 1960er Jahren grundlegend verändert (nach ÖKT 2013).

Im Wohn- bzw. Esszimmer der Villa befand sich ein später übermaltes Wandbild, das der Künstler Axl Leskoschek, der mit Eichholzer befreundet war, in Seccotechnik 1937 anfertigte; es trägt den Titel „Allegorie der Freunde“ (Vgl. Eva Klein, *Verborgene Moderne*, in: *Denk!mal Zukunft*, Graz 2012, S. 61–80) und nahm inhaltlich auf die politisch angespannte Situation Bezug. Das Haus diente auch als Treffpunkt für Künstler und Intellektuelle, die sich gegen das Nazi-Regime stellten und sich in große Gefahr begaben oder wie Eichholzer mit dem Leben bezahlten.

Die Inszenierung von Eingang und Flur, die Schiebetür mit dem runden Glasdurchblick und der große Wohnsalon sind einzigartige Beispiele einer gehobenen Wohnkultur der Zeit vor dem 2. Weltkrieg. Der Grazer Geschichts- und Bildungsverein „Clio“ präsentierte 2016 ein Buch über das Haus Leskoschek und lud zu einer letzten Besichtigung. Dass dem verloren gehenden Bauerbe ein literarisches Denkmal gesetzt wird, ist zu begrüßen. Vom Denkmalamt wurde das Haus als nicht schützenswert eingestuft, weil „die ursprüngliche architektonische und künstlerische Gestalt heute kaum mehr erkennbar“ sei, was aber von vielen Fachleuten stark bezweifelt wurde und Architekturkenner aus Graz erschütterte. Am 5. Juni 2016 fand ein bewegendes „Abschiedsfest“ für das Haus statt, organisiert von Antje Senarclens de Grancy, Eva Klein und Heimo Halbrainer in Zusammenarbeit mit dem Haus der Architektur.

Das Haus Albrecher-Leskoschek war ein einzigartiges Denkmal für Architektur, Kunst und Wohnkultur, das seinesgleichen in unserem Raum sucht. Zudem war es eine bedeutende Gedenkstätte für den Widerstand gegen ein menschenverachtendes, mörderisches Regime. Es wäre geboten gewesen, das Haus einer Verwendung zuzuführen, die seiner Rolle in einer bewegten Vergangenheit unseres Landes und der Stadt Graz gerecht wird. Für das von der KAGES hier errichtete Röntgen-Archiv hätte sich auch ein anderer Ort gefunden.

Im Dezember 2017 wurde das Haus abgerissen.



2023: die Baustelle Hilmteichstraße 24, 26 und 30



Alte Ansicht (E. Klein)



Wandbild Axl Leskoschek (E. Klein)



Das lichtdurchflutete Wohnzimmer



2017: im November begannen die Abbrucharbeiten (PL)

Hilmteichstraße 26 Villa

Um 1900 bis 2022

Diese späthistoristische Villa stand erhöht über der Straße in einem Park mit schönem, alten Baumbestand; eine Blutbuche steht sogar unter Naturschutz. Durch die im Flächenwidmungsplan 2016 umgesetzte Ausweisung des Gebietes als Kerngebiet mit einer erhöhten Dichte war das Objekt hochgradig gefährdet. Im Sommer 2022 wurde die Villa abgerissen; noch ist die Blutbuche erhalten, von allen anderen Bäumen wurde das Grundstück bereinigt.



2016: Die Villa versteckt hinter Bäumen (GE)



2016: das ehemalige Villengebiet (google.earth)



2016: Ostseite der Villa



2016: Naturdenkmal (PL)

Hilmteichstraße 30 Landhaus Kloiber

18. Jh. bis 2022

Diese Villa im Landhausstil wurde von Jakob Bullmann 1861 für die Spediteurwitwe Maria Kloiber erbaut (ÖKT 2013). Der Bau zeichnete sich durch schönes Holzdekor in Richtung des weitläufigen Gartens aus. Bei Erweiterung des Geländes des LKHs wurde zunächst verlautbart, dass das Gebäude eine Funktion im Krankenhaus-Bereich übernehmen könnte. 2017 wurde das Haus an einem Tag dem Erdboden gleichgemacht.



2016: die reizvolle Front zum Garten (GE)



Dezember 2017: In einem Tag ist alles zerstört.



2016: die Reste des Gartens (GE)



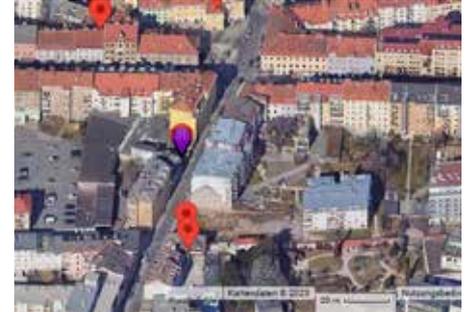
April 2023: aktuelle Baugrube Hilmteichstraße 24, 26 und 30



2023: lediglich die Baulücke erinnert an das ehemalige Gebäude

Idlhofgasse 4 Vorstadthaus ? bis 2022

Leider konnten wir bisher kein Foto dieses eingeschossigen Geschäftslokals finden.



2023 (google.maps)



Das niedere Gebäude No. 9

Idlhofgasse 7 u. 9 Vorstadthaus

? bis 2021

Mit dem Abbruch der alten Vorstadthäuser Nr. 4, 7 und 9 geht ein charakteristisches Vorstadtviertel von Gries endgültig verloren.



2021: der Abbruch des Hauses No. 9 (GE)



2023: die Baulücke (google.maps)



2023: das Gebäude No. 7



2015: Hof des ehemaligen Weinhauses

Idlhofgasse 40 u. 42 Vorstadthaus

18. Jh. bis 2015

Dieses zweigeschossige, traufseitig zur Straße stehende Vorstadthaus aus dem 18. Jh. zeichnete sich durch eine im Hof gelegene hölzerne Treppe mit anschließendem Balkon aus. Es war einer der letzten Bauten des ehemals auch „Elendgasse“ genannten Straßenzuges; dieser Name verwies auf die am Ende der Gasse, in der Nähe des „Lazarets“ im Pestjahr 1680 errichteten hölzernen Keuschen, in denen die Pestverdächtigen „in Kontumaz“ gehalten wurden (später gab es unweit dieser Stelle in der Steinfeldgasse das „Sunder-Siechenhaus“ des MAGIstrats).

Mit dem Verlust dieses malerischen Bauensembles mit altem Baumbestand an der Ecke zur Ungergasse ging im Bezirk Gries ein weiteres Stück eines alten Viertels verloren.



2015: Ecke Idlhofgasse-Ungergasse (PL)



1727: Weintazkarte (Landesarchiv)



2023: der wichtige Neubau Idlhofgasse 40 und 42 (google.maps)



2023: der Neubau



2018: kurz vor dem Abbruch



2023: die Neubauten

Jandlweg 3 Villa

Um 1900 bis 2019 (?)

Gründerzeitliche Villa in großem verwilderten Garten.



2016: kurz vor dem Abbruch



2016: kurz vor dem Abbruch



2002 (AGIS)



2023: Gehsteig und Eingang (google.maps)

Johann-Michael-Steffn-Weg 1 Villa Gagern

Anf. 20. Jh. bis 2016

Dieses in einem schönen Garten gelegene schmucke kleine Landhaus wurde 2016 abgerissen.



2023: die Neubauten

Josefigasse 14 Wohnhäuser

17. Jh. bis 2010 (?)

Zwei zweigeschossige, schlicht gestaltete Wohnhäuser des 18. Jhs. mit einem Baukern des 17. Jhs., welche durch Umbauten des 20. Jhs. in die Form auf der Abbildung gebracht wurde.

Im südlichen Haus hatten sich im Erdgeschoss StICKKAPPENTONEN des 17. Jhs. erhalten. Das nördliche, dreiachsige Gebäude mit Schopfwalmgiebeldach besitzt Dachgiebelhäuschen. Es wurde durch einen Neubau ersetzt.



2023 der Neubau



2011: Ansicht von Süden (GE)



2011: das Gebäude von Norden (GE)



Josefigasse 57 bis 61 - 1911 (GE)



2023: der Neubau

Josefigasse 33 Altes Vorstadthaus

vor 1748 bis 2019 (?)

Schopfwalmgiebelhaus, 1748 erstmals erwähnt, später im Besitz von Gastwirten. 1852 und 1856 umgebaut, Attikagiebel vorgeblendet. Bemerkenswert waren die an beiden Ecken abgerundeten Hauskanten, ein in Graz selten anzutreffendes Baudetail. Das Objekt lag leider knapp außerhalb der Schutzzone III, Lendplatz. 2019 wurde das Gebäude abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.



2023: der Neubau

Josefigasse 57 Altes Vorstadthaus

18. Jh. (?) bis 2019 (?)

Anstelle des alten Hauses wurde ein schmales Wohn-Hochhaus mit einem Pseudo-Vorgarten errichtete.



2023: der Neubau



2002 (AGIS)

Kahngasse 1 Wohnhaus und ehemalige Gaststätte

18./19. Jh. bis 2007

Um 2007 wurden beide Häuser abgerissen und durch den Parkplatz einer Siedlung ersetzt.



2023: Kahngasse 1–3 straßenseitig



2013: der neue Siedlungsbau mit betonierten Parkplätzen



2023: Kahngasse 1–3



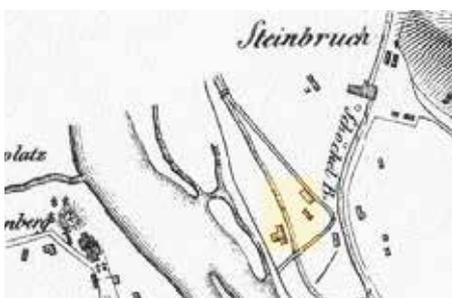
2002 (AGIS)

Kahngasse 3 ehem. Gasthaus

18./19. Jh. bis ca. 2007

Das Gebäude, ein ehemaliges Gasthaus, wurde ca. 2007 abgerissen und durch den Parkplatz einer Siedlung ersetzt. Die Siedlung auf den Fotos befindet sich an der Stelle dreier Tennisplätze.

Das abgerissene Haus ist (zusammen mit dem ebenfalls abgerissenen Haus Uferweg 11a) bereits im Stadtplan 1843 ersichtlich.



1843: Stadtplan (mit markierten Gebäuden)



2013: der neue Siedlungsbau



Kaiser-Franz-Josef-Kai 24 Wohn- und Geschäftshaus

1865 bis 2005

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit abgeschlagenem Fassadendekor, 1865 errichtet, seit 1930 mehrfach adaptiert. An der Kaiseite tieferliegende ehemalige Hinterhausbauten mit Hof, im 19./20. Jh. entscheidend umgebaut und erneuert. Anfang des 20. Jhs. abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.

Der Altbautrakt an der Sackstraße wurde erhalten, das Hinterhaus hatte am Kai zwei Trakte (einer in hellgrauer Farbe, der andere in Gelb), welche vollständig abgerissen wurden. An ihrer Stelle befindet sich nun ein Neubau.



2002: Hinterhaus (AGIS)



2002: Hinterhaus



von der Sackstraße gesehen (AGIS)



Neubau am Kai statt der Hinterhäuser

Kalvarienbergstraße 33 Ehem. Gasthaus „Zum Kerzenschein“

? bis 2018 (?)

Das eingeschossige, schmucklose Häuschen mit schönem Garten, „GH zum Kerzenschein“ wurde ohne viel Federlesens abgerissen, das Grundstück 4-stöckig bis zum letzten m² verbaut.



2011: Ansicht von Südwest (GE)



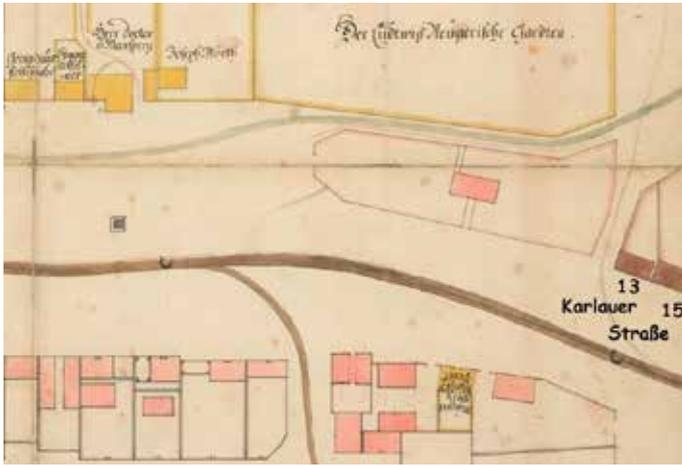
2023: der Neubau



2011: Ansicht von Dornegasse (GE)



2023: der Neubau



1748: Griesplatz und Gebäude in der Karlsruher Straße

Karlsruher Straße 13 Vorstadthaus

18. Jh. bis 2015

Dieses einstöckige Haus mit den drei kleinen Dachgauben an der Ecke zur Stadlgasse stand mit der Firstseite zur Straße; es wird im Häuserbuch von F. Pirchegger (1927) nicht erwähnt und hat es nicht einmal zu einem eigenen Foto gebracht. Stattdessen sei es durch einen Planausschnitt des Griesplatzes von 1748 gewürdigt, der es - da braun gefärbt - als ein zur Herrschaft Eggenberg untertäniges Haus zeigt. Die gelben Häuser zinsen dem MAGI Strat, die roten waren dem Bürgerspital in der Dominikanergasse dienstbar. Durch den Abbruch der Hausnummern 13–19 ging ein historisches Ensemble verloren, das für die Vorstadt Gries charakteristisch war: Wohnhäuser, gewerbliche Betriebe und Gasthäuser nebeneinander. Aber ohne Altstadt-Schutzzone sind solche Bauten in Graz leider nicht zu retten. Sie machen zunehmend überdimensionierten Baukörpern ohne ästhetischem Anspruch Platz, die viel zu nahe an die stark befahrene Straße rücken.

Mit dem Verlust dieses Ensembles der Häuser 13–17 hat Gries viel von seinem alten Reiz eingebüßt. Dass dieser Abriss in Zusammenhang mit einer völligen Neugestaltung des Bereiches zwischen Karlsruher Straße und Rankengasse lässt sich gut an dem Luftbild unten ablesen.

Die andere Straßenseite beginnend mit Karlsruher Straße 6 wird im Anschluss gezeigt.



2011: Luftbild des zerstörte Ensembles 13–19 (google.maps)

Karlsruher Straße 15 Ehem. Binderhaus

18. Jh. bis 2015 (?)

Haus mit Bindergerechtigkeit.

Sowohl für das Haus 15 wie auch 17 und 19 sind im Häuserbuch von Pirchegger sämtliche Eigentümer ab der 1. Hälfte des 18. Jh. namentlich aufgelistet.

Karlsruher Straße 17 Ehem. Schlosserhaus

18. Jh. bis 2019

Bereits seit 1709 wirkten und wohnten in diesem Haus Schlosser, am bekanntesten wohl der Kunstschlosser Gustav Macher, dem wir die wunderbare Brunnenlaube über der großen Zisterne am Schlossberg verdanken.

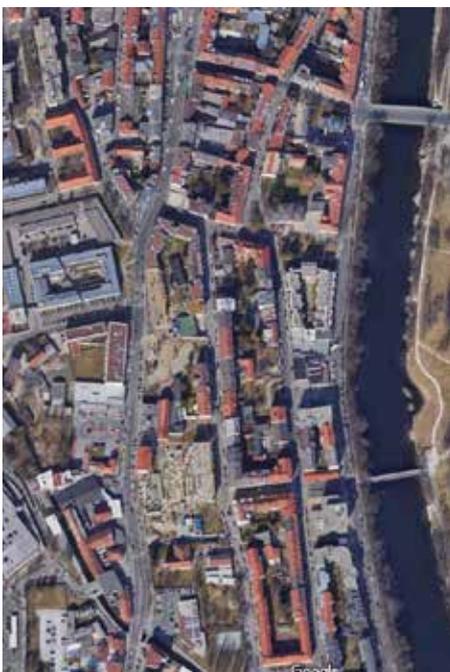
Das wohl aus dem 18. Jh. stammende Gebäude musste 2019 samt der früheren Werkstätte einem mächtigen Wohnblock weichen.



2016: Abriss der Gebäude 13 und 15



2016: Bauzaun nach dem Abriss No. 15 (GE)



2023: das gesamte Neubaugebiet (google.maps)



2023: Neubau Karlsruher-Straße 15–17



2023: Neubau Karlsruher-Straße 17–19



2015: Karlsruher Straße 19, 23 und 27 (GE)

Karlsruher Straße 19 Ehem. Selcherei

18. Jh. bis

Dieses zweigeschossige Vorstadthaus mit Schopfwalmgiebel dürfte aus dem 17. Jh. gewesen sein; es stand noch mit seiner breiten, fünffachigen Giebelseite zur Straße, ebenso wie das kleine Nachbarhaus, Karlsruher Straße 23 (Graz). Bereits 1767 erwähnt das Häuserbuch von Pirchegger einen Selcher in diesem Haus.



2023: Karlsruher Straße 23

Karlsruher Straße 23 Ehem. Pest-Haus

Ringelschmied, zuletzt Lokal „Corso“
18. Jh. bis 2021

Zur Zeit des Pestausbruchs gegen Ende des 17. Jh. in Graz hatte die Pest auch die Bewohner dieser Gegend heimgesucht. Namentlich bekannt ist dies bei dem Eigentümer des Hauses A. Carlin, dem Neuwirt, im Jahr 1680 (Peinlich, Pest). Auch die weiteren Eigentümer nennt das Häuserbuch von Pirchegger.

Dieses schlichte eingeschossige Vorstadthaus selbst dürfte aus dem 18. Jh. gestammt haben und wurde im 19. Jh. durch eine vorgeblendete Fassade verschönt.

2021 wurden das Gebäude und die umliegenden niedrigen Bauten abgerissen. An ihrer Stelle wird ein fünfgeschossiges (+ ein Dachgeschoss) Gebäude in Blockrandbebauung, ähnlich dem im Norden anschließenden Rankenhof errichtet



2016: das ehem. Weinschenkerhaus Karlsruher Straße 27



Inskript am Keilstein: 1878



Hinterhaus 27a

Karlsruher Straße 27 Ehem. Weinschenkerhaus **18. Jh. bis 2021**

Ein ursprünglich spätbarockes zweigeschossiges Giebelhaus mit sieben Achsen, die südlichste ohne Fenster; Umbauten Anfang und Ende des 19. Jhs., im 21. Jh. Dachausbau. In der Mittelachse übertünchtes Korbogen-Steinportal (am Kämpfer bezeichnet mit 1819) am Keilstein mit 1878 und E.L. (E. Lerchbaum) sowie der Jahreszahl 1904. Klassizistischer hölzerner Torflügel mit Rillenkerbung um 1819. Als Besitzer wird 1721 und 1738 der Weinschenker V. Dobby genannt. Das Gebäude wurde 2021 wie seine Nachbargebäude abgerissen, um einem großflächigen Neubau Platz zu schaffen.



2023: Neubau Karlsruher Straße 19 u. 23–25



2023: Neubau Karlsruher Straße 23–27



1954: Haus mit Garten (Grafik sign. G. Pilch)



2017: Gedenktafel gewidmet 1912

Karlauer Straße 39 Geburtshaus Tondichter Jakob Ed. Schmölzer

18./19. Jh bis 2020

In dem 1747 erstmals genannten Haus – nach einem Brand 1801 für G. Scheibel neu gebaut, wurde am 9. März 1812 Jakob Eduard Schmölzer geboren. "Ich bin in Graz am untern Gries im damals Amon'schen Hause links der Straße zu ebener Erde am 9. März 1812 geboren. Mein Vater Jakob Schmölzer und meine Mutter Anna Schmölzer, geb. Klug, wohnten dort. Mein Vater diente durch 14 Jahre im vaterländische Infant. Regimente Graf Strassoldo Nr. 27 – jetzt Belgier – und machte den Feldzug gegen die Türken unter General Laudon mit. Als er vom Militär los wurde, befasste er sich mit Geldwechsel, wobei er soviel verdiente, daß er sich das Eckhaus auf dem Fischplatz (Haus Nr. 82), das jetzt Hutfabrikant Pichler ankaufen konnte, wo er die Gastwirtschaft betrieb und nebstbei sein Wechselgeschäft (Anm.: In diesem Haus befand sich später eine der Wohnungen von Peter Rosegger). (Aus: Rudolf Gstättnner, Jakob Eduard Schmölzer – "Flöten-Liszt und Liedervater" (1812–1886). Zum 200. Geburtstag einer großen steirischen Musiker-Persönlichkeit. Edition Strahalm, Graz 2012)

Durch den im Juli 2019 beschlossene Bebauungsplan 05.34.0 wurde auch dieses, als eines der letzten Biedermeier-Häuser in dieser Straße geopfert, denn die Karlauer Straße soll eine einheitliche Front von 5–7-geschossigen Bauten erhalten. Am Sonntag, den 2.8.2020 wurden die Häuser ab Nr. 33, und damit auch das Haus Nr. 39, abgerissen.



2017: Straßenansicht der abgerissenen Gebäude 29–39



No. 33–39



No. 33–39

Karlauer Straße 41–63

In dem gesamten Straßenabschnitt von der Stadlgasse (Karlauerstraße 13) bis zur Karlauer Kirche (Karlauerstraße 65) stehen im Altbestand lediglich noch die beiden Gebäude Karlauer Straße 43 (Sportwetten) und das Zinshaus No. 47. Alle anderen alten Gebäude sind geschliffen, durch Neubauten ersetzt, im Bauzustand oder es klaffen noch Baulücken.



2023: Karlauer Straße 43 (Sportwetten) und 47 (Zinshaus), dazwischen und danach Baulücken (google.maps)



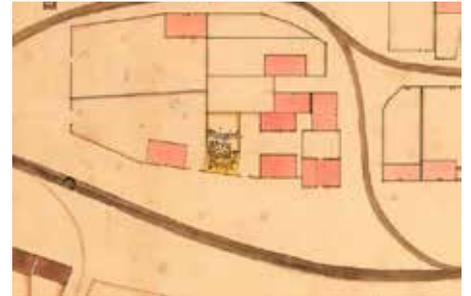
1938: ganz links im Bild das ehemalige Wein-Maut-Haus

Karlauer Straße 6 Ehem. Wein-Maut-Haus

1663 bis 2015

Schon 1663 wird hier J. Weber, Weinbot oder Übergeher, genannt, danach ist es städtisches Mauthaus (Schränkenhaus). Der Ausschnitt aus dem Plan von 1749 zeigt das.

Der massive Neubau am Zwickel zur Albert-Schweitzer-Gasse 49, der sich direkt an die alte Baulinie orientierte, ließ keinen Platz für eine Verbreiterung des Gehsteigs.



1749: „Wein-Mauth-Heußel“



2023: der Neubau Karlauer-Straße 6–10, im Hintergrund die noch bestehenden Häuser 2–4

Karlauer Straße 8 Vorstadthaus

2015 werden die Häuser No. 6 und 8 abgerissen und durch einen massiven Neubau mit einem Zwickel zur Albert-Schweitzer-Gasse ersetzt.

Lediglich die Häuser No. 2 und 4 bleiben als heruntergekommene und verloren wirkende Gebäude aus einer anderen Zeit stehen.



2023: der Neubau Karlauer Straße 6–10

Karlauplatz 3

18. Jh. (?) bis 2018 (?)

Nicht viel bekannt ist über das verschwundene Haus Karlauplatz 3.



2011 (GE)



2023: der Neubau



April 2021



Rendering Neubau

Karl-Schönherr-Gasse 3

20. Jh.

Uns liegen keine Informationen über dieses Haus vor.



2019: Ansicht von Nordwesten (GE)

Kärntner Straße 393

18. Jh. bis 2020 (?)

Das große, bäuerliche Anwesen an der Ecke Kärntner Straße - Hafnerstraße dürfte aus dem 18. Jh. gestammt haben. Das Wohnhaus war ein schlichter eingeschossiger Bau, vermutlich aus der Mitte des 19. Jhs, ähnlich den Häusern in der Gradnerstraße. 2021 wurde das Anwesen abgerissen.



2023: die Baustelle



Das alte Zentrum von Straßgang



2003: Gasthaus Schwarz (AGIS)

Kärntner Straße 418 Gasthaus Schwarz

16./17. Jh. bis 2009

Der zweigeschossige, vierachsige Bau mit Schopfwalmgiebel und Schleppgauben stammte aus dem 16./17. Jahrhundert und wies ein Rundbogen-Steintor auf. Nördlich des Gasthauses stand ein denkmalgeschützter Bildstock in Tabernakelform mit einer Holzfigur, eine „schöne Madonna“ mit Jesuskind. Das ehemalige Gasthaus bildete mit dem dahinter aufragenden Kirchberg und dem Bildstock ein für das Dorf Straßgang identitätsstiftendes Erscheinungsbild. Trotz des negativen Gutachtens der Altstadt-Kommission wurde der Altbau abgerissen, um 2009 einem gestaltlosen Neubau der Volksbank Platz zu machen. Eine Kopie der Madonnenstatue wurde in einem Beton-Glas-Kasten auf Betonsockel montiert.



2011: Gasthaus und erneuerter Bildstock (PL)



2023: aktueller Zustand

Kehlbergstraße 104 b Kellerstöckl

18. Jh.(?) bis 2011

Das alte Weinbauerndorf Kehlberg besaß neben einigen Winzerhäusern bis vor Kurzem auch noch zwei alte Kellerstöckl. Der Erbauer einer für dieses alte Weindorf unmaßstäblich großen Villa benötigte Platz für seine Autos und ließ das Stöckl abtragen. An seiner Stelle befindet sich jetzt eine sogar in das Straßenbild hineinreichende Garagen-Landschaft. Dass auch das Einfamilienhaus dem Ortsbild nicht entspricht, zeigt wie wenig Bedeutung dem Erscheinungsbild des alten Weinbauerndorfes zugemessen wird.



2011: das Kellerstöckl (PL)



2019 (GE)



2023: der Neubau



Keplerstraße 14

20. Jh. bis 2020

Gruppe aus eingeschossigen Gebäuden, ein Rest der einstigen Vorstadtverbauung, die um einen weitläufigen Innenhof lagen und als Werkstätten genutzt wurden. Zur Front der Keplerstraße stand ein eingeschossiger Geschäftsbau mit schlichter, dreiachsiger Fassade der Nachkriegszeit und Flachdach. Im Jahr 2020 wurde er für den Neubau eines Wohngebäudes abgerissen.



2002 (AGIS)



2023: der Neubau

Kopernikusgasse 4 Schlosserei

18. Jh.(?) bis 2020

Die Schlosserei an der Ecke Schörgelgasse Kopernikusgasse wurde im Sommer 2020 abgerissen.



2002 (AGIS)



2012: das Gebäude ohne Efeu (GE)



2023: die Baulücke

Körösstraße 29 Wasserwerk- Verwaltungsgebäude

1927 bis 2011

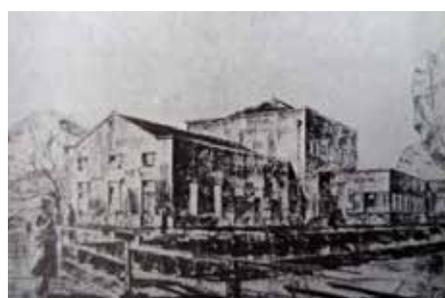
Das einzige in Graz erhaltene Verwaltungsgebäude, das nach einem Entwurf des 1943 vom NS-Regime hingerichteten Herbert Eichholzer verwirklicht wurde, ist im Architekturführer von Friedrich Achleitner 1983 gewürdigt worden. Im Sommer 2011 ist der Bau ohne Vorwarnung der Spitzhacke zum Opfer gefallen, um einem neuen Wohnkomplex zu weichen. Dass gerade eine städtische Gesellschaft dies zu verantworten hat, ist besonders bedauerlich. Vermutlich war der zu erzielende Profit ausschlaggebend. Das Gebäude stand leider nicht unter Denkmalschutz und lag auch nicht in einer Altstadt-Schutzzone.



2011: Ansicht Einfahrt zu Beginn der Abrissarbeiten (PL)



2011: Seitenfront bei Abrissbeginn, (PL))



1927: Entwurf von Eichholzer und Bauer



2023: der riesiger Neubau



1980: Luftbild mit der Kienreich Papiermühle

Körösstraße 30, 32 Alte Vorstadthäuser

18. Jh. bis 2012 bzw. 2014

Der Gebäudekomplex an der Ecke Körösstraße/Lange Gasse war geprägt von eingeschossigen Vorstadthäusern, die – nach Auflassung des kaiserlichen Tiergartens im 17. Jh. bzw. des Festungsvorgeländes im letzten Viertel des 18. Jhs. – allmählich hier errichtet wurden. Zwischen 1785 und 1798 wurden die Häuser Körösstraße Nr. 6, 8, 10, 16, 24, 26, 28, 30, 32, 34 u. 36 erbaut, sie waren 1798 und 1803 der Gült Laimburg (auch Tiergartengült genannt) untertan. Gutshof war das Gasthaus *Wassertrinker* in der Körösstraße 10. Hier lebten die Menschen, die in dieser gewerblich ausgerichteten Vorstadt Arbeit fanden, wie in der denkmalgeschützten Papiermühle Kienreich in der (Körösstraße 38).



2010: Die Häuser Körösstraße 34, 32 und 30 (PL)



2002: Das Gebäude Körösstraße 30 wurde als erstes abgerissen, die anderen folgten. (AGIS)



2023: Der Neubau No. 30



das ehemalige Haus No. 32

Körösstraße 34 Altes Vorstadthaus

Ende des 18. Jh. bis 2012

Auch wenn sich die Gebäude in diesem *Grätzl* nicht mehr in sehr gutem Zustand befanden, so hatten sie als einfaches Vorstadtviertel ihren besonderen Reiz. Bei der Festlegung der Grenzen der GAEG-Schutzzone III wurde der oben genannt Charakter und seine sozialgeschichtliche Bedeutung erkannt. Leider hat die ASVK im Zuge des Bebauungsplan-Verfahrens 2010 in einem Gutachten die Bauten als Fremdkörper bezeichnet und ihrem Abbruch zugestimmt. Als erstes wurden die beiden Häuser Körösstraße 30 und Körösstraße 32 abgerissen, es folgten die Häuser Körösstraße 34 und das Gasthaus Körösstraße 36.



Dezember 2014: Der Abbruch der Häuser 30 und 32 beginnt.



2023: die neu errichteten Häuser 30–34

Körösstraße 36 Ehemalige Körösistubn

18. Jh. bis 2014

Im Gastgarten der Körösistubn steht überdies ein uralter Weinstock, seit 2007 ein Naturdenkmal, der Dank einer Bürgerinitiative gerettet und mit der Laube und dem Rest der Einfriedung in den Neubau integriert wurde erfreulicherweise ein schönes grünes Plätzchen mitten des neuen Wohnkomplexes.



2005: Körösistubn (AGIS)



2010: das Grätzl an der Ecke Lange Gasse (PL)



Dez. 2014: Abbruch des Hauses 30 (der umkämpfte Weinstock wurde erhalten)



Sept. 2016: bei aller Wehmut um den Verlust der alten Gebäude, in diesem Fall wurden eine städtebaulich gute Lösung gefunden



2002 (AGIS)

Körösstraße 44 Altes Vorstadthaus

18. Jh. bis 2010(?)

Das eingeschossige Vorstadthaus war ein Teil des Ensembles zum Einfahrtstor der denkmalgeschützten *Haupt-Mühle*. Es wurde für einen mehrgeschossigen Wohnungsneubau abgebrochen, der sich nicht in das Ensemble einfügt und durch seine Fassadengestaltung mit sog. Arkadengängen den Straßenraum unattraktiv macht.



ein ausgewogenes Ensemble (PK)

Körösstraße 46 Einfahrtstor zur Hauptmühle

18. Jh. bis 2010 (?)

Das, an das barocke Einfahrtstor zur denkmalgeschützten *Haupt-Mühle* anschließende, zweigeschossige Wohnhaus aus dem 18. Jh. mit seinem Walmdachgiebel zur Straße wurde 2010 abgerissen. Der Neubau entspricht weder in seiner Fassadengestaltung (offene Stiegen und Gänge zur Straße hin), noch in seiner Gesamtkonzeption den Anforderungen an eine „Erhaltung des Straßenbildes“. Da hier aber keine Altstadt-Schutzzone ist und das Denkmalschutzgesetz seit der Novellierung Nachbarbauten nicht mehr einbezieht, hatte ein stadtbekannter Investor hier freie Hand. Dem schönen Ensemble des alten Mühlenkomplexes wurde eine unwürdige Nachbarschaft aufgedrängt.



Bereits ohne Fensterläden (GE)



2010: nach dem Abriss des straßenseitigen Gebäudes



der Neubau



2011: Körösisstraße 60 (GE)

Körösisstraße 60 Altbau mit Schopfwalmgiebel

18. Jh. bis 2022

Eines der letzten Häuser in der Körösisstraße aus dem 18. Jh., das 1740 genannte Haus des F. Rickj (oder Schickj), musste einem Neubau weichen. Seine Lage zwischen der Straße und dem 1980 aufgegebenen linksufrigen Mühlgang hat wohl auch die Wasserkraft als Energiequelle genutzt, denn bis ins 19. Jh. waren hier Feilenhauer tätig. Im Adressbuch von 1938 wird hier Karl Leeb, Schuhgeschäft, als Besitzer geführt.

Im September 2022 wurde das Gebäude abgerissen, was heftige Proteste hervorrief, wiewohl der Abbruch-Bescheid schon vor längerer Zeit erteilt worden war. Die Frage, wie man ein solches Gebäude auf einem kleinen Grundstück sinnvoll hätte nutzen können, wurde u. a. durch Hinweise auf das spät denkmalgeschützte Haus Grüne Gasse 17 beantwortet, wo sich ein Gasthaus etablierte, umgeben von einem Sitzgarten.

Werbe-Renderings zeigen nun einen 5-geschossigen Neubau, der vom kleinen, nur 735 m² großen Grundstück kaum etwas übrig lässt. Die vom Flächenwidmungsplan vorgegebene maximale Bauhöhe von 2 dürfte bei diesem Bau wohl kaum eingehalten werden können.



2023: Straßenansicht mit Baulücke (google.maps)



2023: Rendering des Neubau-Projektes (Chronos)



2021: Ansicht von Süden (google.maps)

Körösisstraße 130 Villenartiger Altbau

? bis 2010 (?)

Körösisstraße 132 Eingeschossiges Vorstadthaus

? bis 2021



2023: der Rohbau



2021: der Abbruch des Gebäudes Körösisstraße 132



2020: Abbruchbeginn (GE)

Körösstraße 150 u. 152 Wohn- und Betriebsgebäude

? bis 2020

Das Haus No. 150 war ein mit Walmdach ausgestattetes zweigeschossige Vorstadthaus. Hier befand sich das Café Körösi (offiziell mit Hausnummer 152).

Bei dem Gebäude No. 152 handelte es sich um ein Betriebsgelände



2020: Nr. 152 und 150 (GE)



2023: der Rohbau



2021: Visualisierung des Projektentwicklers



2002 (AGIS)

Krenngasse 33 und 33a Wohn- und Geschäftshäuschen

? bis 2022

Eingeschossiges, traufständiges schmales Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach. Umbauten aus den 1930er Jahren und Geschäftsportal von 1964.

Das schlichte ebenerdige Wohn- oder ehemaliges Wirtschaftsgebäude Krenngasse 33a mit Walmdach, vermutlich aus den 1930er Jahren. Beide Gebäude wurden Im November 2022 abgerissen.



2002 (AGIS)



2023: das leerräumte Grundstück



2023: das leereräumte Areal (google.maps)



2023: der Rohbau

Krottendorfer Straße 69 Bauernhaus

18. Jh. bis 2022

Das Haus No. 150 war ein mit Walmdach ausgestattetes zweigeschossige Bauernhaus des 18. Jhs.

An der Ecke Peter-Rosegger-Straße und Krottendorfer Straße gelegenes kleines Häuschen mit Dachausbau, L-förmigem Anbau und Obst-Garten, das schon im Bauparzellen-Protokoll zum Franziszeischen Kataster von 1820 mit dem Besitzer Mathias Grobretzer, 1/2 Bauer, ausgewiesen war.

Abgerissen im März 2022, das Nachfolgeprojekt ist ein Beispiel für die Grünraum-Vernichtung im Grazer Stadtgebiet.



Krottendorfer Straße 81 Ehem. Sanatorium Schweizerhof

um 1900 bis 2015

Der Nervenarzt Dr. Ignaz von Scarpatetti, kam 1896 an die Grazer Anstalt Feldhof, wurde 1900 Primararzt und publizierte mehrere richtungweisende Abhandlungen über das Irrenwesen. Ab 1902 betrieb Scarpatetti in Graz-Wetzelsdorf das Privatsanatorium Schweizerhof. Im Jahr 1908 erwarb er das benachbarte Gasthaus "Zum schwarzen Röbl" und erbaute hier die Villa Dora. Das Areal des Sanatoriums erstreckte sich bald über große Flächen, wie die Skizze zeigt. Die Villa Hertha war nach der Tochter benannt, die Villa Walter nach dem Sohn, die Villa Anna nach einer Tante. Schöne Gartenanlagen luden zur Erholung ein; Scarpatetti verstarb im Jahr 1922. Nach ihm ist die Dr.-Ignaz-Scarpatetti-Straße in Wetzelsdorf benannt. Seine Witwe Dorothea schloss das Sanatorium 1926. Es wurde von der Gesellschaft Veritas in Freiburg erworben und diese vermietet 1931 die Räume an den Grazer Dominikanerkonvent zur Heranbildung des Ordensnachwuchses. 1949 räumten die Dominikaner das Kaufrecht der Steiermärkischen Raiffeisenzentalkasse ein, weil sie die Mittel für den Neubau der von Bomben zerstörten Münzgrabenkirche aufwenden wollten.

Danach kam es zur Vermietung, später zum Kauf durch die Kammer für Land- und Forstwirtschaft zum Zweck der Einrichtung eines Bildungsheimes. So war das Gebäude jahrzehntelang als Raiffeisenhof bekannt und ist noch heute als "Steiermarkhof" eine wichtige Bildungsstätte.

Die historischen Gebäude wurden sukzessive von Neubauten umgeben. 2015 wurde der Altbestand abgerissen. Wenn auch das historische Objekt nicht unter Denkmalschutz stand und auch in keiner Altstadt-Schutzzone lag, dazu in seiner eingekesselten Lage kaum noch zur Geltung kam, ist der Abbruch doch zu bedauern. Eine letztmalige Begehung mit einem Denkmalexperthen hat gezeigt, dass auf Grund der stark abgeräumten Fassade eine Unterschutzstellung nicht zu vertreten ist. Mit dem ehemals weitberühmten Sanatorium ist eine wichtige geschichtliche Epoche des Bezirkes Wetzelsdorf verloren gegangen.



„Schweizerhof“, Hauptansicht von Süden (GE)



1918: die Bauten am Gelände des Sanatoriums



2013: Westansicht (GE)



2015: ehem. „Schweizerhof“ von Norden (GE)



2023: der Neubau



2013: Straßenansicht des bereits verfallenen Hauses

Lagergasse 35 Altes Vorstadthaus

18. Jh. (?) bis 2015

Das eingeschossige Wohnhaus wurde 2015 abgerissen. An seiner Stelle wurde ein fünfgeschossiger Wohnkomplex errichtet.



2013: Hoftrakt von Süden (PK)



2023: der Neubau



2013: Fassade (PL)

Lange Gasse 23 Ehem. Gasthaus Gsöff

1827 bis 2015 (?)

Dieses einstöckige biedermeierliche Eckhaus mit einer schlichten, aber doch durch Fassaden-Dekor über den Fenstern gezierten Fassade und Balkonen an der Straßen- und Hofseite wurde 1827 von Franz Mansperg für den Maurerpolier Philipp Wippel erbaut. Später wurde hier ein Gasthausbetrieb eingerichtet. Durch moderne Wohnbauten in der Umgebung schien es auch von der Altstadt-Sachverständigenkommission als Fremdkörper empfunden worden zu sein, denn an seiner Stelle steht nun ein fünfstöckiges (mit Penthouse als 6. Geschoß) Wohnhaus.



2013: Ostseite mit Garten (PL)



2023: das neue Eckhaus



Lange Gasse 39 Arbeiterwohnhaus

19. Jh. bis 2017

2010 hatte die ASVK in ihrem Gutachten die historische Hauszeile als Fremdkörper bezeichnet, und somit dem Abbruch überantwortet. Damit ist ein Teil von Wirtschaftsgeschichte der Stadt Graz nun fast vollständig vernichtet (siehe Körösistraße 36). Lange haben die Eigentümer das Haus erhalten und den schönen Garten gepflegt. Eine Unterschutzstellung nach dem Denkmalschutzgesetz war keine Option. Am 23.3.2017 wurde mit dem Abbruch des Hauses Lange Gasse 39 begonnen, eine Entwicklung, die sich ja schon seit der Absiedlung der Firma Lipowec abgezeichnet hatte.



2017: der Abbruch beginnt (PL)



2023: der Neubau



2002: das renovierte Gebäude (AGIS)

Lange Gasse 47 Arbeiterwohnhaus

19. Jh. bis 2015

Dieses ebenerdige Gebäude wurde gemeinsam mit dem Haus Körösistraße 36 im Jahr 2015 abgerissen.



2023: das neue Eckhaus



2011: Stallgebäude von der Oeverseegasse aus gesehen (PL)



2011: Stallgebäude, Nordseite (PL)



Mai 2013: Abbruch des Stallgebäudes



2023: 3d_Luftbild (Apple-Karten)

Lazarettgasse 23 Stallungen der Lazarettkaserne

1844 bis 2013

Der bedeutende Grazer Architekt Georg Hauberrisser d. Ä. errichtet 1844 die Feldzeugamtskaserne. Das ehemalige Kasernenengebäude, seit langem Miethaus, stand mit dem Hauptgebäude in der Lazarettgasse, dem Hofeinfahrtstor und dem Hofgebäude bis vor kurzem unter Denkmalschutz; dieser wurde jedoch aufgehoben. Durch Proteste der Anrainer gegen den Bebauungsplan wurde der Vorgang rund um die Aufhebung des Denkmalschutzes publik. Investoren betrieben den Abbruch der Stallungen im Innenhof, um zwei große Wohnblöcke zu errichten. Die Vorgangsweise, den Schutz auch der Stallungen aufzuheben, weil am Hauptgebäude unerlaubt gebaut wurde, empört viele am Grazer Bauerbe Interessierte.



2015: Innenbereich des sechsstöckigen Neubaus

Leechgasse 29 Villa

1935 bis 2014

Zweigeschossige freistehende Villa, errichtet 1934-35 nach Plänen von Architekt Laurenz Schweighofer. Es handelt sich um einen kubischen Baukörper mit Walmdach, gegliedert im Obergeschoss durch einen eingeschnittenen, über Eck verlaufenden Balkon. Mitte September 2014 wurde die leer stehende Villa abgerissen. Sie lag innerhalb des 2008 erlassenen Bebauungsplanes *Zum Schutz des Villenviertels Elisabethstraße-Schubertstraße*.

Ein in Graz bekannter Investor setzte sich über die Auflagen der Altstadtkommission hinweg und errichtete einen Neubau, der die bisherigen Dimensionen des Straßenbildes sprengt. Entsprechende Verfahren sind anhängig. Und man fragt sich, welchem Schutzzweck diese Verordnung dient, wenn Stück für Stück herausgebrochen und der Gebietscharakter zerstört wird?



2002: die alte Villa, AGIS



Sept. 2016: der die Dimensionen sprengende Neubau





2002 (AGIS)



2012



2002: die ehemaligen Nebengebäude und der Park (AGIS)



verheißungsvolle Renderings



2013: die umgesetzten Neubauten

Leechgasse 30 Wohnhaus

1870 bis 2004(?)

Von dem historistischen Wohnhaus, das Jakob Bullmann für den Fabrikanten Sigmund Geymeyer errichtete gibt es kein Foto. Geymeyer errichtete in den 1850er Jahren auch ein kleines Fabriksgebäude, das sich südlich des Wohnhauses in der Nähe der Elisabethstraße 53 befand, aber nicht mehr existiert.

Das Wohnhaus wurde 2005 durch einen direkt anschließend an das historische Nachbargebäude, Leechgasse 28 mehrgeschossigen Neubau mit verglasten Laubengängen zur Straße hin ersetzt.

Leechgasse 48 u. 50 Nebengebäude der Villa Hartenau

1880 bis 2010

Villa, Stallgebäude und Stöckl wurden um 1880 im Auftrag von Felix Baron Bruselle erbaut, der sie später an Alexander Graf Hartenau veräußerte. Zu der Anlage mit den Gebäuden in neubarocker Formensprache gehörte eine weitläufige Parkanlage mit einem Springbrunnenbassin und einem gotisierenden Pumpbrunnen; eine Buche und eine Roteiche sind als Naturdenkmal im Grundbuch vermerkt. Das Hauptgebäude erlitt während der Kriegs- und Nachkriegszeit erhebliche Beschädigungen; nach Adaptierungsarbeiten wurde hier ein Kinderheim der Stadt Graz eingerichtet. Die Nebengebäude der Villa Hartenau wurden um 2010 für den Neubau einer Wohnanlage abgerissen.



April 2023: der Neubau Leechgasse 48–50



2002: AGIS (abgebrochen 2006)



2003: Lendkai 23–25 (PL)



Sept. 2016: Haus Lendkai 23 völlig verwahrlost

Lendkai 25 Wohn- und Geschäftshaus

18. Jh. bis 2006

Dieses zweigeschossige, siebenachsige Wohn- und Geschäftshaus des späten 18. Jhs. wurde 1851 durch Baumeister Franz Hauberrisser erbaut und 1882 durch Baumeister Josef Bullmann umgebaut. Die Erdgeschosszone wurde modernisiert. Im Obergeschoss hatten sich Kordon-, Sohlbank- und Traufgesims sowie die geohrten Putzfaschenrahmungen mit Keilsteinen und stuckierten Parapetfeldern erhalten. Das Haus wurde 2006 abgerissen, nach wie vor besteht hier eine Baulücke.



April 2023: der Rohbau



Historische Aufnahme des alten Gebäudes



2012: Blick vom Schlossberg



2011 (PL)

Lendkai 35 Wohnhaus

18. Jh. (?) bis 2006

Historisches Wohnhaus mit sezessionistischer Fassadengliederung, 1863 von Andrea Franz erbaut, 1912 von Franz Pfeiller umgebaut und 1948 aufgestockt.

Es wurde abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt, der sich wenig in die Umgebung einfügt.

Lendkai 93 Gründerzeitliches Miethaus

1893 bis 2021

Dreigeschossiges sechsachsiges Wohnhaus mit späthistoristischer Fassade, erbaut 1893 für Josef und Constanzia Pessl durch Baumeister Josef F. Flohr. (Nach ÖKT 1984).

Aus dem Bebauungsplan 04.08.1 (rechtskräftig am 5.10.2017) ist keine Notwendigkeit für den Abbruch erkennbar. Auf S. 10 wird nämlich gesagt: „Hier bleiben die Festlegungen des bestehenden Bebauungsplanes nahezu unverändert. Es kann aufgezeigt werden, dass bis auf die Baulücken Pflanzengasse 1, Lendkai 93a und Lendkai 87 alle Liegenschaften den städtebaulichen Zielsetzungen entsprechen und der Bebauungsplan hier den Bestand abbildet. Im Sinne der Weiterentwicklung des Bebauungsplanes wurde jedoch festgelegt: Eine Überschreitung des im 3.0 Flächenwidmungsplan 2002 und im § 2 der Bebauungsdichteverordnung 1993 festgesetzten Höchstwertes der Bebauungsdichte ist für die Liegenschaften Neubaugasse 52, Lendkai 87 bis 95 und Pflanzengasse 1 im Rahmen der Festlegungen des Bebauungsplanes zulässig. Damit kann ein geschlossenes Gesamtbild an den Straßen erreicht werden und können die dortig vorhandenen Baulücken gut geschlossen werden.“ Also wird hier abgerissen, damit die ganze Zeile – mit Schließung der Baulücke – aufgezont und massiv verdichtet werden kann.



2021: der Abriss, Ansicht von Osten (GE)



2020: Luftbild (google.maps)



April 2023: ein Bauzaun verdeckt die Baulücke und visualisiert den Neubau auch von No 95

Lendplatz 31 Wohn- und Geschäftshaus

18. Jh. bis ca. 2009

Zweigeschossiges, zehnsachsiges Gebäude, um 1817 aus zwei Häusern der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in die am Foto ersichtliche Form gebracht, im 19. und 20. Jh. mehrfach adaptiert und umgebaut. 2010 durch einen viergeschossigen Neubau ersetzt.



2002: bereits vereinfachte Fassade ohne Fensterläden (AGIS)



Stammhaus des Steirischen Konsumvereins (Sammlung Kubinzky)



2023: der Neubau





1984: die einstige Häuserzeile (Sammlung Kubinzky)

Lendplatz 35 Wohn- und Geschäftshaus

1709 bis ca. 2010

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus des 18./19. Jhs. mit sechsachsiger traufseitiger, erneuerter Fassade zum Lendplatz. Jahrelang war das Haus das einzig verbliebene der Häuserzeile Lendplatz 34–37. Seit 2011 ist es durch einen Neubau ersetzt.



2002: bereits stark vereinfachte Fassade (AGIS)



2011



2023: aktueller Zustand



Historische Aufnahme des würdigen großen Hauses in der Mitte (PL)

Lendplatz 36 u. 37 Wohn- und Gasthaus „Zum weißen Rössel“

Lendplatz 37: 17. Jh. bis 1997(?)

Erste Besitzerwähnung 1721, mehrere Umbauten im 19./20. Jh., 1959 Abbruch der Stallungen im Hof aus dem 18. Jh. In den 1970er Jahren wurde der Gasthof in ein Restaurant umgewandelt, welches bis November 1990 geöffnet hatte. Seit der Schließung verfiel das Gebäude. Nach Abriss des Gebäude 1997 bestand eine Zwischennutzung als Parkplatz.

Lendplatz 36: 18./19. Jh. – ca. 2000

Das fünfachsige Gebäude wurde um 2000 abgerissen.

Um 2005 erfolgte die Neuerrichtung eines Hotelkomplexes anstelle von Lendplatz 36 und 37.



1984: Lendplatz 36 (Sammlung Kubinzky)



2011



2023: Lendplatz 35–38

Lendplatz 38 Wohnhaus

18. Jh. bis ca. 2011

Zweigeschossiges, Schopfwalmgiebelhaus des frühen 18. Jhs. mit schlichter, modernisierter, siebenachsiger Fassade und einem Korbbogen-Steinportal von 1834.

2012 wurde es durch einen Neubau ersetzt. Für den Erhalt eines Torbogens gab es Auflagen, die jedoch nicht eingehalten wurden.



2002 (AGIS)



2011: die Baulücke (GE)



2023: der Neubau

Lendplatz 45 Ehem. Gasthaus „Weißer Adler“

18. Jh. bis 1998

Bereits um 1731 erwähnt. Um 1950 erfolgte ein Geschäftseinbau im Erdgeschoss. Abriss im Herbst 1998. Um 2005 durch einen Neubau (Gastronomie, Büros, Wohnungen) ersetzt.



1991 (Sammlung Kubinzky)



Rechts: Lendplatz 45 und Nachbarhäuser



2002 (AGIS)



2023

Leonhardstraße 61 Altes Bäckerhaus

1798 bis 2016

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus (ehem. Bäckerei) mit einem Kruzifix an der südwestlichen Hausecke im Obergeschoss. Die Hofseite des Hauses stammt im Kern aus dem 17. oder 18. Jahrhundert. Die Erscheinung war geprägt von Umbauten unter Bäckermeister Maximilian Pock (Gedenktafel), einer Erweiterung um zwei Fensterachsen 1842 durch Franz Mansperg und einem Teilabbruch, der Rückversetzung der Straßenfront und einer Erweiterung nach Westen 1855 durch Carl Aichinger. Der neu aufgelegte Bebauungsplan erlaubte den Abbruch des alten Hauses mit der Begründung, dass hier eine Trasse für den Ostgürtel freizuhalten sei. Die Hauseigentümer reichten ein Gutachten über die wirtschaftliche Unzumutbarkeit der Sanierung ein.



2002 (AGIS)



2011: das Kruzifix an der Fassade



Gedenktafel 1796



April 2023: der Neubau



Juli 2016: der Abbruch



2011: das Wirtschaftsgebäude (PL)



2011: das Bauernhaus (PL)



2011(?): Luftbild (bingmaps)



2018: „Blue Ship Two“ der C & P Consulting AG.
von der Hauptstraße aus gesehen

Liebenauer Hauptstraße 28 Altes Bauernhaus mit Stadel

19. Jh. (?) bis 2016

Das kleine Bauernhaus mit Walmdach und seinem mit Stadelluken geschmückten Wirtschaftsgebäude erinnerte an die bäuerlichen Epoche von Liebenau.

Das alte Haus lag nach dem Flächenwidmungsplan 2002 im Kerngebiet, das eine Dichte bis zu 2,5 erlaubt. Damit war das Schicksal des Hauses besiegelt. Der Neubau liegt an einer sehr stark befahrenen Straße und die straßenseitig abweisend geschlossene Wand trägt nicht zu einem einladenden Straßenbild bei.



2023: der Neubau



2011: bäuerliches Anwesen mit einem Wirtschaftsgebäude

Liebenauer Hauptstraße 85 Vorstadthaus

19. Jh. (?) bis 2016 (?)

Auch dieses bäuerliche Anwesen mit einem Wirtschaftsgebäude war ein Teil der alten Liebenauer Hauptstraße vom Südosten nach Graz hinein.



2023: der Neubau



„Jägerwirt“, ein Stück Alt-Liebenau

Liebenauer Hauptstraße 186 Gasthaus „Jägerwirt“

18. Jh. (?) bis 2016

Der ebenerdige Altbau prägte die Kreuzung mit der Stanglmühlstraße und zeichnete sich durch ein geschnitztes Holzgitter mit einem Hirschgeweih über dem Eingangsvorbau aus.

Nicht nur das alte Erzherzog Johann Haus, auch die sehr alten Kastanienbäume wichen einem Wohnblock. Das Gasthaus war ein prägnantes Stück von Alt-Liebenau.

Ist diese rasante Transformation der Liebenauer Hauptstraße im Sinne der BewohnerInnen?



2013: Eingang mit bemaltem Sägewerk



2023: der Neubau





Lindweg 11 Villa

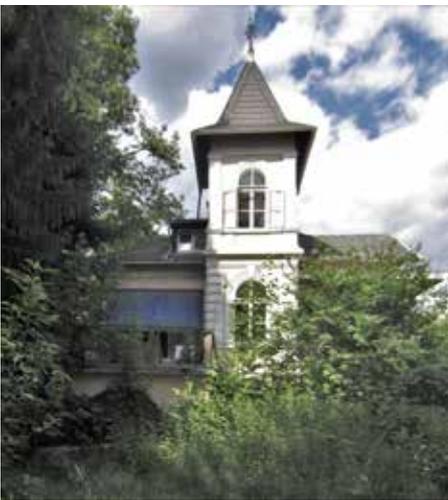
um 1900 bis 2022

Auch im Fall dieser gründerzeitlichen Villa in einem verwunschenen Garten war der Bebauungsplan 03.23.0 Ursache für den Abriss. Die Werbebanner verheißen mit blumigen Worten *Lebensart* und *WohnSinn*.

2020: die versteckte Villa in einem wunderbaren Garten (GE)



2022: nach dem Abriss (google.maps)



Lindweg 17 Türmchen-Villa

um 1900 bis 2020

Der Bebauungsplan 03.23.0 ließ auch diese hübsche Villa verschwinden. Gegen den Bebauungsplan wurden Einwendungen erhoben. Dennoch erfolgte am 12. August 2020 der Abbruch.

2020: Gartenansicht (GE)

2020: Straßenansicht (GE)



12. August 2022: während der dem Abriss



2022: nach dem Abriss (google.maps)

Mariatroster Str. 18 Bachmichl

18. Jh. bis 2012

Dieses aus einem von der Straße etwas abgesetzten Wohnhaus und einem Wirtschaftsgebäude bestehende Ensemble trug den Vulgo-Namen *Bachmichl* (der im Föllinger Adressbuch von 1901 allerdings – wohl durch einen Schreibfehler – als *Bachmühle* aufscheint, und zur Suche nach der namensgebenden Mühle führte; siehe dazu auch Königsmühlstraße 5. Das Anwesen war noch in den 1940er Jahren der Sitz des Pferdefuhrwerk-Unternehmens Johann Harrer. Im 19. Jahrhundert brachte man mit Kutschen Patienten in das von Prof. Dr. Krafft-Ebing 1886 gegründete Mariagrüner Sanatorium für Nervenranke (heute Schule u. Kindergarten in der Schönbrunnngasse 30 (Graz).

Das Wohnhaus mit Schopfwalmgiebel stammte vermutlich aus dem 18. Jh. und war zur Hofseite hin durch einen offenen Laubengang mit Holzgeländer bemerkenswert.

Es musste einem Wohnbauprojekt weichen, das gegenüber der Umgebung nicht nur überdimensioniert ist, sondern auch durch außen liegende Erschließungsgänge das Straßenbild stört. Damit verliert auch in dieses Gebiet von Graz langsam seinen Charakter, das durch eine Mischung aus alten Vorstadthäusern, Gasthäusern, Villen mit großen Gärten und einigen Wohnbauten der Wende zum 20. Jahrhundert geprägt war.



2016: Holzgalerie zum Hof (GE)



2016: Lage zur Villa am Nachbargrund (GE)



2016: Wohnhaus von Südwesten (GE)



2023: der Neubau



Mariatroster Str. 132 Villa Brauner, ehemals „Knödelwirthshaus“ 19. Jh. bis 2023 (?)

Die Liegenschaft der Herrschaft Grabenhofen war unter dem Namen „Knödelwirthshaus“ in Begriff. Schon die Riedkarte zum Franziszeischen Kataster von 1825-29 zeigt für ein Gebäude an der Stelle der heutigen „Villa Brauner“ den Namen „Knödl“. Im 19. Jh. war ein Zimmergeselle 1855 wurde an Michael Gratzner verkauft, der hier eine Drahtstifte-Werkstatt errichtete. Ab 1864 war das Haus im Besitz der Familie Brauner und seit einer Erweiterung des Gebäudes hieß das nun stattliche Gebäude „Villa Brauner“. Nach wie vor beherbergt der Komplex aber auch die Drahtstiftfabrik wie aus einer Anzeige von 1899 hervorgeht welche die Besitzerin der Villa Frau Johanna Brauner, und deren Wohnparteien der Villa Kroisbach No. 50 wegen einer vorschriftswidrigen gemeingefährlichen Fabrikmesse einbrachten. 1911 wurde in dem Gut dem „Heidedichter“ Hermann Löns vorübergehend Unterschlupf geboten.

Das Projekt der Firma Immola sieht den Abbruch aller Objekte vor. Die Fotos auf der Homepage der Firma zeigen auf der kommenden Seite den geplanten Neubau.



Franziszeischer Kataster von 1820/29 (GE)



April 2023



April 2023



2022: Rendering des geplanten Neubaus (Fa. Immola)



2022: Rendering Neubau (Fa. Immola)



2022: Rendering Neubau (Fa. Immola)



2012: Abbruch des alten Bezirksamtes (GE)

Mariatroster Str. 186 Bezirksamt Mariatrost

19. Jh. bis 2012

Nicht bekannt sein dürfte, dass der Firma Dutschka & Co., „Concessionärin und Eigenthümerin der elektrischen Kleinbahn Graz-Maria-Trost-Fölling“, 1900 die Konzession zum Betrieb einer Gastwirtschaft erteilt worden war. Sie planten, im Schmölzer-Kienreichschen Hause (Mariatroster Straße 186) ein Hotel mit Pension einzurichten.

1902 führte Friedrich Freyberger das *Grazer Café und Restaurant*, welches später die Bezeichnung Pension *Fichtenhof* erhielt und nach 1920 als Bürgermeisteramt der Marktgemeinde Mariatrost eingerichtet wurde. Das ehemalige Mariatroster Bezirksamt wurde im Februar 2012 abgerissen und durch einen modernen Wohnbau ersetzt.



April 2023: der Neubau





2019: Ansicht von Süden (GE)



2019: Ansicht von Südost (GE)



2019: Ansicht von Osten (GE)

Mariatroster Str. 207a und 207b Landhaus

19. Jh. bis 2012

Zweigeschossiges Haus mit Dachausbau mit westseitigem Holzzubau und daneben auf 207b ein eingeschossiges Wohnhaus; dabei dürfte es sich um das ehemalige Wirtschaftsgebäude des Hauses Mariatroster Straße 207a gehandelt haben. Die Ansichten zeigen die starken Veränderungen, denen die Mariatroster Straße seit einigen Jahren ausgesetzt ist.



April 2023: die Neubauten 207a und 207b



2019: Bewerbung des Bauprojekts (GE)

Mariatroster Str. 384 Bauernhaus mit Portikus

19. Jh. bis 2020 (?)

An dem offensichtlich kürzlich renovierten Haus wurde im Juli 2019 ein Werbeplakat für ein Wohnbauprojekt angebracht, inzwischen ist es abgerissen. Wie aus alten Karten zu entnehmen, war hier ursprünglich ein kleines Gasthaus. Nach 1870 wurde es auf die andere Straßenseite verlegt und zum *Bauernwirt*, dem späteren Gasthaus Gruber. Hätte man das Gebäude nicht respektvoll in den Neubau integrieren können?



2016: Erzherzog-Johann-Portikus (GE)



April 2023: der Neubaukomplex



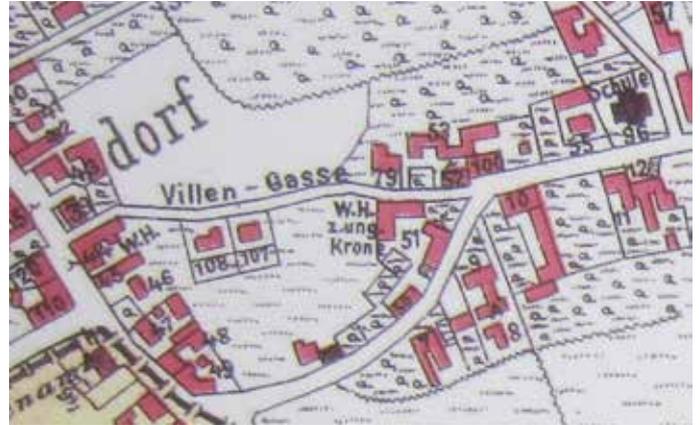
Marktgasse 9 Haus mit Garten

1950 (?) bis 1921

Das unscheinbare Haus aus der Nachkriegszeit in einem schönen Garten, war 2021 bereits erdrückend eingekesselt von Neubauten, aber erinnert doch an die Wohnqualität früherer Zeiten.



2021: Haus mit Werbeplakat Bauprojekt (GE)



1905: Stadtplan



2023: der Neubau



2010: Luftbild der Marktgasse mit dem Gasthaus im Zentrum



2014: Innenhof während der Abbrucharbeiten

Marktgasse 14 Ehem. Gasthaus „Zur ungarischen Krone“

19. Jh. bis 2014

Dieses ebenerdige Gebäude zwischen Waltendorfer Hauptstraße und Marktgasse war eines der vielen Gasthäuser der bis 1938 selbstständigen Gemeinde Waltendorf. Die wichtige Straße nach Aatal und die vielen Ziegeleien dürften Fuhrleute und Ziegelerbeiter häufig durstig gemacht haben. Auf dem Stadtplan von 1905 ist hier noch das Gasthaus eingezeichnet, das lt. Adressbuch von 1867 (Waltendorfer Straße 51) von Franz Wiedner geführt wurde. Der von einem Dach-Aufbau in der Mitte gekennzeichnete eingeschossige Gebäudekomplex wurde 2014 für einen Neubau abgerissen.



2023: der Neubau mit abweisender Straßenfront (sog. Laubengänge)





2015: links Metahofgasse 5, rechts Weißeneggerhof (GE)

Metahofgasse 5 Vorstadthaus

17. Jh. (?) bis 2021

Dieses kleine, zweigeschossige Gebäude liegt schräg gegenüber dem denkmalgeschützten Weißeneggerhof. Es könnte aus dem 17. Jh. stammen und einem der Handwerker gehört haben, die der Herrschaft Idlhof (vorher Weißenegg) untertan waren. Das Gebäude wurde im Laufe der Zeit stark überformt und besaß keine bemerkenswerten Baudetails mehr, wird aber angeführt, weil es das letzte seiner Art in der Straße war, die seinerzeit als Verlängerung der Strauchergasse zum Schloss Eggenberg führte, bevor die ehemals *Neue Eggenbergerstraße* von der Annenstraße abgelöst wurde.

Im Oktober 2021 wird der östlich angebaute Teil abgebrochen. Ein Teil wird in den Neubau integriert, jedoch in einer Art und Weise die diesen völlig unkenntlich macht und möglicherweise nur dazu diente Fördermittel für eine sog. Sanierung zu lukrieren.



April 2023: der Neubau, rechts angeschnitten der Weißeneggerhof



Moserhofgasse 30 u. 32 Biedermeierhaus

1838 bis 2021

Von diesen, zwei der wenigen erhaltenen Biedermeierhäuser der Moserhofgasse liegt uns leider kein Foto vor. Auf dem Areal war seit 1955 Vespa Maitz, siehe auch Moserhofgasse 32. Es fiel 2021 einem Bauvorhaben zum Opfer. Die Verbauung zeigt, dass es für die Bewohner des EG über der Tiefgarage Rasen oder Pools geben wird, für die Nachbarn im Osten aber keinen Blick mehr in den bisherigen Garten.



Blick in die alte Moserhofgasse aus „meinbezirk“ Einst & jetzt (Kubinzky)



2023: Neubau No. 30 und 32



1930: Gärtnerei und Baumschule Stopanek (GE)



2010: Ansicht von Süden (GE)



2017: Rückseite mit Quertrakt



2023: Neubau No. 46 u. 48

Moserhofgasse 46 Vorstadthaus

19. Jh. bis 2013

Im Jahr 1828 war das Moserhofschlössl (Münzgrabenstraße 94) in den Besitz des Grazer Theaterdirektors Josef Althaller (eigentlich Joseph Stöger) gekommen, der ab 1838 statt des zum *Beerdigungsplatz zu St. Peter* führenden Feldweges die Moserhofgasse anlegen und entlang dieser 31 eingeschossige traufständige Häuschen für Keuschler errichten ließ.

Hier stand eines der für die Moserhofgasse typischen niederen Häusern. Dieses wurde im Laufe der Zeit stark verändert, und ca. um 2013 herum für den Parkplatz abgerissen. Uns liegt keine Abbildung vor.

Moserhofgasse 48 Letztes Biedermeierhaus

19. Jh. bis 2017

Das einzige weitgehend unverändert erhaltene Beispiel der ursprünglichen Gassenverbauung befand sich auf Nr. 48. Das eingeschossige, fünfachsige Haus mit Satteldach war durch seine schlichte Biedermeier-Fassade mit klassizistischen Elementen über dem Portal bemerkenswert und als letztes der ehemals geschlossenen Keuschen-Zeile denkmalwürdig. Das Haus ist in der *Österr. Kunsttopographie 2013* beschrieben, stand aber nicht unter Denkmalschutz und liegt in keiner Altstadt-Schutzzone. „Aus Sicht des Bundesdenkmalamtes verfügt das Haus über eine regionale architekturgeschichtliche und städtebauliche Bedeutung, die zwar nicht ausreichend hoch für eine Unterschutzstellung nach den Kriterien des Denkmalschutzgesetzes ist, eine Erhaltung des Hauses aber in Hinblick auf die Baugeschichte der Stadt Graz rechtfertigt.“ Der kleine Bau, ehemals der Familie Petek gehörig, wurde im Mai 2017 abgerissen.

Die ROTO Immobilien GmbH & Co KG errichtete ein Wohnhaus mit 10 Wohneinheiten, einer Tiefgarage mit 10 Stellplätzen, Müll- und eines Fahrradabstellplatz. Die Zu- und Abfahrt in die Tiefgarage erfolgt über die Moserhofgasse.



Die No. 56 ist links das erste Gebäude in der damaligen geschlossenen Häuserzeile (Sammlung Kubinzky)



2014: kurz vor dem Abriss



2023: aktueller Bau

Moserhofgasse 56 Arbeiterhaus

1838 bis 2014

1838 ließ der Eigentümer der Herrschaft Moserhof, Josef Althaller, auf einem alten Feldweg 31 kleine eingeschossige Häuschen errichten. Das letzte verbliebene derartige Arbeiterhaus der Häuserzeile Moserhofgasse 50–56 wurde im April 2014 abgerissen.



Breitseite Richtung Süden (Sammlung Kubinzky)



Blick Richtung Norden, Sammlung (PL)



2002

Münzgrabenstr. 31 ehem. Münzgrabenhof

Ende 18. Jh. bis 2000(?)

Das ehemalige Gasthaus *Maurerwirt* in einem zweigeschossigen Wohnhaus in josephinischem Plattenstil an der Ecke zur Brockmannngasse wurde um 2000 abgebrochen.

An seiner Stelle wurde ein Versicherungsgebäude errichtet.



2023: der Neubau



2012: Ansicht von Südost (PL)

Münzgrabenstr. 32 Wohnhaus

19. Jh. bis 2014

Dieses aus dem 19. Jahrhundert stammende zweigeschossige Wohnhaus mit den drei Dachgauben wurde im April 2014 zusammen mit dem Gebäude Brockmannngasse 38 abgerissen. Ein Neubaukomplex erstreckt sich nun zwischen Münzgrabenstraße und Brockmannngasse.



2002: Ansicht Münzgrabenstraße (AGIS)



2014: von der Brockmannngasse während Abriss



2023: der Neubau



Häuserzeile Münzgrabenstraße 34-40 (Sammlung Kubinzky)

Münzgrabenstr. 36 Wohnhaus

18./19. Jh. bis 2008

Dieses Haus war Teil einer Vorstadt-Häuserzeile in der Münzgrabenstraße 34–40.

An ihrer Stelle wurde um 2008 der prägnante Neubau des Krone-Centers errichtet.



Das Haus Münzgrabenstraße 34 stand etwas in die Straßenflucht hinein (Sammlung Kubinzky)



aktueller Neubau



2002 (AGIS)



2023: aktueller Zustand

Münzgrabenstr. 84 Wohnhaus

18./19. Jh. bis 2011

Das zweigeschossige Vorstadthaus wurde im Jahr 2011 abgerissen.

Der Bauplatz wurde bisher nicht verbaut, sondern es befindet sich hier heute der angenehm breite Zugang zu den Wohnhäusern am Messegrund.



das verfallene Gebäude kurz vor dem Abriss im April 2015

Münzgrabenstr. 152 Vorstadthaus

18. (?) bis 2015

Das eingeschossige Gebäude wurde 2015 abgerissen.



Sept. 2016: der abweisende und nicht einem „Einfügegebot“ entsprechende Neubau

Münzgrabenstr. 177 Backhaus Kurzmann

um 1900 bis 2015

Das gründerzeitliche ehemalige Backhaus und Gasthaus stand schon längere Zeit leer. Im September 2018 wurde mit dem Abbruch begonnen.



2016: das Backhaus Kurzmann (GE)



2020: Blick Richtung Norden (Mapillary)



2023: der Neubau

Münzgrabenstr. 183 Vorstadt-Gasthaus

19. Jh. bis 2016

Dieses an der wichtigen Ausfallstraße nach Süden gelegene zweigeschossige und sieben-achsige Haus mit seinem weit herabgezogenen Walmdach, dem Bandgesims, dem schönen korbbogenförmigen Steinportal (am Schlussstein die Jahreszahl 1829) und der Holztür mit dem Sonnenmotiv aus der Erbauungszeit dürfte wohl ursprünglich zur Herrschaft Harmsdorf gehört haben. Das Schloss Harmsdorf befand sich etwas weiter südöstlich davon in einem großen Park. Es diente der Stadt Graz als Kinderheim und erlitt im 2. Weltkrieg Bombentreffer.



2012: die Straßenfront des mit neuen Fenstern versehenen Gebäudes (PL)



Das Steinportal von 1829–2012



2023: der Neubau



2011: Front Neubaugasse (PL)



2011: ehemaliges Fabriksgebäude und Schlot



2011: Einfahrt mit Tor und Firmenaufschrift (GE)



28.11.2016: der Abbruch beginnt (GE)



2018: nach dem Abbruch des Hauses No 40 blieb die rezente Hofverbauung (ganz rechts im Bild) und die großen Zinshäuser vorerst noch stehen (GE)



2022: Alle Gebäude bis zum Haus Neubaugasse 48 sind seit Jahren abgebrochen, derzeit ist hier eine verwilderter Brache.

Neubaugasse 40 Ehemalige Lederfabrik Bieber 1875 bis 2017

Das eingeschossige Haus mit einem Mansardendach, das wohl als Trockenboden genutzt wurde, wurde 1875 von Stadtmaurermeister Karl Haller errichtet. Die Einfahrt in das Gelände war durch einen schönen Stahlrohrbogen mit der alten Aufschrift „ROBERT BIEBER'S LEDERFABRIK“ akzentuiert. Die Gebäude der Lederfabrik wurden 1914 von Stadtbaumeister Karl Walenta erbaut. Die im Hintergelände situierten Fabriksgebäude dienen zur Rohlederherzeugung für die Lederwarenfabrik Bieber in der Körösisstraße 48. (Nach: ÖKT 1984)

Das ehemalige Fabrikgebäude war nicht denkmalgeschützt und lag in keiner Altstadt-Schutzzone. Bedeutung hatte es jedoch wegen seines industriegeschichtlichen Bezugs.

Mit dem Abbruch wurde im Dezember 2016 begonnen, obwohl die Baubehörde noch keinen Bescheid erlassen hatte, und während beim Denkmalamt noch ein Verfahren zur Prüfung einer Unterschutzstellung im Gange war.

Es wurden Fakten geschaffen und die angestrebte BBPI-Änderung wurde unter der Nr. 04.08.01 vom Gemeinderat am 21.7.2017 beschlossen; sie erlaubt an der Stelle des im vorherigen Bebauungsplan zu erhalten gewesenen Altbaus nun 4–5-geschossige Neubauten.

Das reizvolle straßenseitige Gebäude wurde erst vor wenigen Jahren aufwendig restauriert und im Hofe einige kleiner Wohngebäude errichtet. Das Argument der teuren Erhaltung von Altbauten spielt in Anbetracht der zu erwartenden Gewinne bei einem großen Neubauprojekt also keine Rolle.

Neubaugasse 42–46

Anf. 20. Jh. bis 2019 (?)

Abgerissen wurden auch die maßstäblichen Neubauten und die im Hintergrund erkennbaren großen gründerzeitlichen Zinshäuser. Bisher ist das Areal eine Brache.



1910: Darstellung des Juhász Fabrikgeländes, ganz rechts die Werkshalle

Neubaugasse 47 Ehem. Werkshalle

19. Jh. bis 2018

In Backstein ausgeführte Werkshalle als Rest eines Industrie-Komplexes des 19. Jhs.

Der Gründer des Betriebes ist der Zeug- und Zirkelschmied Josef Schreiner. Schon 1833 nahm er die Erzeugung von Brückenswaagen auf, doch wurde erst 1871 nach mehreren Betriebsverlagerungen der Grundstein zum Werk in der Wienerstraße 10–12 gelegt, eine kleine Eisengießerei mit anschließender Werkstätte. 1896 wurde das

Unternehmen von Siegmund Juhász d. Ält. erworben, der die Eisengießerei und Maschinenfabrik 1900 seinen Söhnen Georg und Karl überließ. Die Firma Brüder Juhász wurde sodann weiter ausgebaut. Die alten Kanaldeckel der Stadt Graz waren u. a. bekannte Produkte. In den 1960er Jahren übernahm die Industriellenfamilie Kiwisch die Firma, die auch Kräne erzeugte. 1982 beendete ein Konkurs die Firmengeschichte. (Nach: Stöckl, Industrie; Graz, 1928; Dienes, Lendplatz)

Die Halle wurde abgerissen um einem großen Wohnprojekt Platz zu machen, die Fassaden wurde hingegen abgetragen und als Zitat in den Neubau integriert.



2011: Fassaden-Detail der Fabrikshalle



2023: die rekonstruierte und in den großdimensionierten Neubau integrierte Fabriks-Fassade



1829: Franzisz. Kataster (Bauparzelle 37)



2018: Luftbild des Geländes (google.maps)

Neubaugasse 53 Vorstadt-Haus

18./19. Jh. bis 2023

Altes Kartenmaterial wie die Riedkarte zum Franziszeischen Kataster von 1829 haben zwar ein Haus als Ziegelbau eingezeichnet, aber die genaue Zuordnung bleibt unklar; ebenso auch das Häuserbuch von Pirchegger, da sich die Hausnummern immer wieder verändert haben.

Die Liegenschaft war vor der Grundentlastung 1850 dem Grazer Bürgerspital zinspflichtig. Die bekannte Besitzerreihe beginnt 1853 mit Josef Köck, dann folgen 1900 A. Bramberger und 1936 die Chemische und technische Produktenvertriebsgesellschaft (später Graier-Wagner).

Das benachbarte Neubauprojekt sieht einen massiven Bau entlang der Straßenfront vor, der sich bei der Grenze zu dem im Bau befindlichen Block in die Tiefe erweitert. Das Wohnhaus wurde 2021 bereits zum Abriss freigegeben und im Jänner 2023 tatsächlich abgerissen.



2021: Ansicht von Süden (GE)



2021: das Hofgebäude (GE)

Neubaugasse 55 Vorstadthaus mit Schopfwalmgiebel

17./18. Jh. bis 2012

Das eingeschossige, sechssachsige kleine Vorstadthaus mit Schopfwalmgiebel und vier kleinen Dachgauben dürfte aus dem 17./18. Jh. gestammt haben. Im Februar 2012 wurde es abgerissen. Das alte Haus war für das Stadtbild prägend. Es war nicht denkmalgeschützt und lag auch in keiner Altstadt-Schutzzone. Wegen seiner malerischen Erscheinung wäre es wünschenswert gewesen, wenn man seiner Erhaltung Augenmerk geschenkt hätte.



2011: Hof und Nebengebäude (PL)



2011: Straßenfront und Giebel (PL)



Sept. 2016: der zu groß geratene 5-geschossige Neubau, welcher sich nicht in die Umgebung einfügt



2020: Wohnhaus mit Garten (google.maps)

Neubaugasse 120 Wohnhaus mit Garten

20 Jh. (?) bis 2021

Die im Herbst 2021 freigemachte Baufläche und der wuchtige Rohbau lassen nicht erwarten, dass eine größere Grünfläche bleibt.



2023: der Rohbau



2002: das reizvolle Eckhaus (AGIS)



2016 (ASVK)

Nothelferweg 1 Eckhaus

18. Jh. (?) bis 2017

Neue Eckverbauung

Diese Ecke liegt in einer Umgebung voller baulicher Qualitäten: nebenan ein schönes Gründerzeithaus, im Blickfeld Richtung Bergstraße der Marienhof, dahinter ein Villentürmchen und das Nothelferkirchlein gegenüber. Der Neubau dominiert nun die Annäherung von der Georgigasse. Da hätten sich viele eine etwas subtilere Einfügung gewünscht, aber die Altstadtkommission hat ein positive Gutachten erstellt.



2017: Abbruch im Gang (GE)



2023: Der aktuelle Neubau in der prominenten baulichen Umgebung

Orpheumgasse 7 Lagerraum

2. Hälfte 20 Jh. bis 2011

Im Falle des ebenerdigen Lagergebäudes aus der zweiten Hälfte des 20. Jh. war der Abriss wohl eine sinnvolle Maßnahme der Nachverdichtung. Der Neubau fügt sich vergleichsweise gut in die Umgebung ein.



2002: Lagergebäude (AGIS)



April 2023: der Neubau



Orpheumgasse 9 Lagerraum

2. Hälfte 20 Jh. bis 2011

Auch um dieses ebenerdige Lagergebäude aus der zweiten Hälfte des 20. Jh. ist es sicher nicht schade. Der Neubau ist jedoch leider eher ein gesichtsloser Zweckbau.



2002: Lagergebäude (AGIS)



April 2023: der Neubau



Ansicht von NO vor dem Abbruch (Weidenhoffer)

Panoramagasse 85 Hubertus-Schlössl

19. Jh.(?) bis 2011

Das stattliche, eingeschossige Haus mit mächtigem Walmdach, auf einem Steinsockel hinter einem pittoresken Gittertor an der Panoramagasse stehend, ist als Gebäude neben der Villa Hubertusschlössl schon auf dem Stadtplan von 1894 eingezeichnet. Wahrscheinlich war es weitaus älter als die Villa. Der Gebäudezustand war bis zuletzt gut. Villa und Nebenwohngebäude bildeten ein unverkennbares Ensemble an einer Spazierwegkreuzung auf dem Weg vom Rosenhain auf die Platte. Der 2011 errichtete, gestaltlose Neubau wirkt als Fremdkörper und ignoriert völlig die Gesamtsituation. Wenn Gebäude nicht in einer Schutzzone stehen, und ebenso nicht unter Denkmalschutz, ist alles möglich.



Hauptbau von SO vor Abbruch (Weidenhoffer)



2009: Alltbaubestand (rechts) Luftbild (Bingmaps)



aktuelle Ansicht von SO (Tornquist)



2002 (AGIS)

Parkring 20 Gärtnerei-Stützpunkt Stadtspark

20. Jh. bis 2021

Das Gebäude des Grünraumstützpunktes wurde am selben Ort und teilweise unterirdisch neu gebaut und dient nun auch als Informationszentrum.



April 2023: das neue Informationszentrum



Pensionsweg 2 Vorstädtisches Korbmacherhaus

19. Jh. (?) bis 2022

Im Adressbuch Fölling von 1902 ist hier ein „Körbelmacher“ namens Samuel Samogy genannt. Im Dezember 2022 wurde das Haus abgerissen.

2021: Ansicht von Osten (GE)



2023: das leergeräumte Grundstück



Pensionsweg 6 Villa Elsa (Prohaska)

1905 bis 2021

Dreigeschossige Villenanlage aus dem Jahre 1905. Eine der letzten Villen in Mariagrün, die nicht im Grüngürtel liegen und daher schon selten geworden sind.

Die Baunachrichten vom 21.2.2020 melden die Errichtung eines Gebäudes mit 20 Wohneinheiten und Tiefgarage in Graz, XI. Mariatrost, Pensionsweg 6. Damit wird wieder ein begrüntes Grundstück mit einer erhaltenswerten Villenanlage einem Bauvorhaben geopfert, und die Bodenversiegelung fortgeführt. Einwendungen von Nachbarn wurden vom Landesverwaltungsgericht zurückgewiesen. Die Folgen solcher Bauprojekte in bisher locker verbauten Villen- und Wohnvierteln ist, dass Nachbarn bereit erwägen wegzuziehen.

2020 (?) (GE)



2020 (?) (GE)



Juni 2021: der Abbruch der Villa (GE)



2022: der geleerte Bauplatz (google.maps)

Peter-Rossegger-Straße 36 Hummel-Kaserne

18. Jh. (?) bis ?

Schon seit 1821 gab es an dieser Stelle militärische Gebäude, zuerst waren es nur Magazine, später unter dem Namen Rossegger-Kaserne, Verwaltung-, Mannschaftsgebäude und Lagerhallen. Der 1967 verliehene Name der Kaserne weist auf den Offizier Johann Ludwig Hummel (1744-1832) hin, der in den Kriegen um 1808 seine Landwehrsoldaten erfolgreich, aber auch verlustreich führte.

Das Gelände wurde vom Bundesheer der Ersten Republik und von der Deutschen Wehrmacht benutzt und 1940 bis 1942 ausgebaut. Für drei Jahre, bis 1948, befand sich hier ein Stützpunkt der Britischen Armee, dann ein Abstellplatz für alliierte Heeresfahrzeuge.

Das Bundesheer der Zweiten Republik zog hier 1957 als „Gruppenversorgungs-Truppe“ ein. In der Folge reduzierte sich die Nutzung überwiegend auf militärische Werkstätten. Zwischen 1957 und 1990 kam es zu etlichen Umbauten und Neubauten.

Bei der Hummel-Kaserne handelte es sich um ein militärisches Areal, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtet wurde; aus dieser Zeit stammten der Zentralbau mit dem kleinen aufgesetzten Glockentürmchen und der im Osten gelegene Bau mit den beiden Rampen, einst Tapezierwerkstatt, später Heizhaus. Die beiden flankierenden Bauten wurden zu Beginn der 1940er Jahre errichtet. Markant war auch die Einfriedung aus einer Naturstein, ein Parapett mit Steinplattenaufgabe und einem Holzzaunelementen. Im Süden des Geländes befand sich eine Art „Stadtplatz“. Naturräumliche Besonderheiten bildet der Baumbestand mit Kastanien und Eichen.

Das rund 70.000 m² großen Entwicklungsgebiet ist Bestandteil des Masterplans „Graz-Reinighaus“. Es entstanden auf dem Areal der Hummelkaserne vier sechsgeschossige Bauten, der seinerzeit höchste Holzwohnungsbau Österreichs.



2011: Südfront der Hummel-Kaserne (google.maps)



2011: Einfahrt und Westbau (PL)



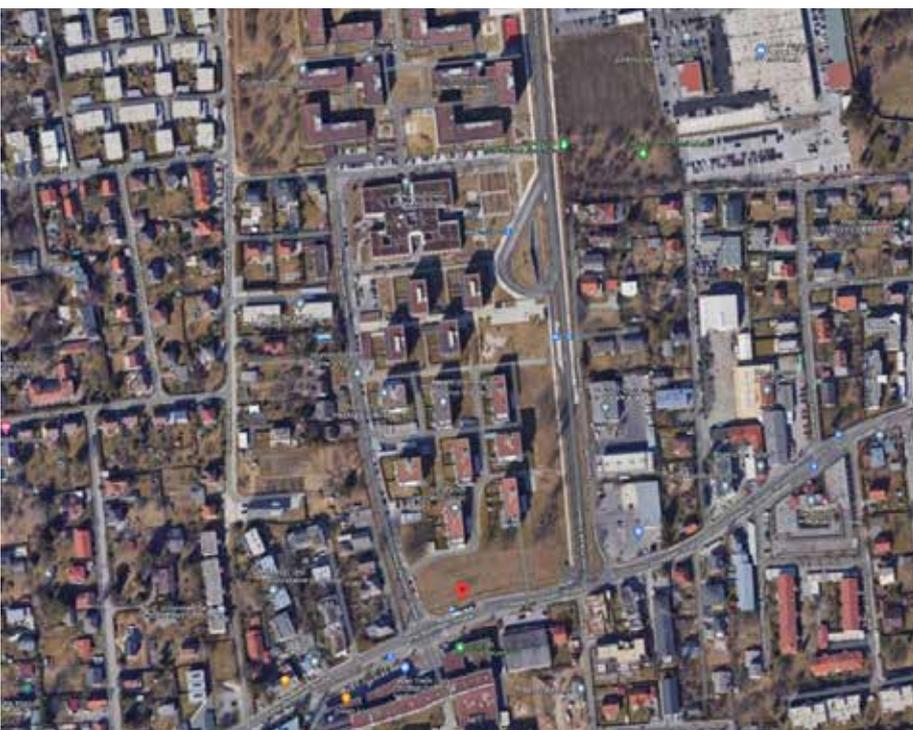
2011: Osttor mit Zentralbau (PL)



2011: Rampe und Ostbau (PL)



2004: Die Umfriedung von Osten (PL)



2022: die Neubauten im Reinighaus-Areal (google.maps)



2023: die Neubauten Roseggerstraße 36



2023: die Neubauten Roseggerstraße 36 (nördlicher Teil)

Petersbergenstraße 9 Ehem. Sternwirt

18. Jh. (?) bis 2021

Der Name *Stern* ist hier schon in der Josephinischen Landesaufnahme 1787 eingezeichnet. Im Franziszeischen Kataster ist unter der Bauparzellen-Nr. 75 Mathias Weber, vulgo Lindenlex eingetragen. Im Vergleich mit der in der Neuen Galerie aufbewahrten Zeichnung von Joseph von Arbesser hat das traditionsreiche Gasthaus im Kern von St. Peter einige bauliche Veränderungen erfahren: Die hölzerne Eingangsveranda aus der Zeit um 1900 wich einem gemauerten Vorbau mit Walmdach, die Gartenmauer mit dem kleinen Tor und dem großen Baum waren nicht erhalten, die Dachausbauten haben sich stark verändert. Bemerkenswert jedoch bleibt das Steintor mit den Initialen M. W. und der auf den beiden Kämpfern eingemeißelten Jahreszahl 1810. Dieses Steintor bildete mit den ähnlich gearbeiteten Toren der benachbarten Häuser Petersstalstraße 1 (um 1810) und Petersbergenstraße 6 (1767) ein historisches Ensemble,

Das Gasthaus „Stern“ (auch „Zum blauen Stern“) war eine wichtige Dorfinstitution gemeinsam mit der Kirche, umgeben von Bauernhöfen. Verschiedene Vereine hielten ihre Veranstaltungen ab. 1933 veranstaltete der steirische Leichtathletikverband Waldläufe im Gelände von St. Peter und das Gasthaus war das „Umkleidelokal“. Die Ortsgruppe St. Peter des Vereins „Heimatschutz“ die für eine „bessere Bauweise, historische Stadtbilder und Kultur und Naturschutz“ eintrat, hielt hier ihre Versammlungen ab.

Die ASVK hat schon 2020 das Gebäude als nicht schutzwürdig zum Abbruch freigegeben. Dabei wurde aber nur das Gebäude an sich beurteilt und nicht das damals noch bestehende Ensemble vom alten Ortskern St. Peter: „...fehlt dem Objekt die notwendige Ensemblecharakteristik...“. Mit dem Abbruch im Herbst 2021 ist das Ensemble vom Ortskern de facto vernichtet. Der Bebauungsplan 08.28.0 ermöglicht die Errichtung einer 3-geschossigen Wohnanlage plus Penthouse-Geschoß, das in die Tiefe des Baufeldes (früher Garten) hineinreicht.



Um 1900: der Sternwirt (J. v. Arbesser)



2002: das alte Steinportal mit „M.W.“ und 1810



1829: Franz. Kataster, Indikationskizze



2021: Petersbergenstraße mit dem ehemalige Gasthaus



2022: der leergeräumte Bauplatz (google-street-view)



Petersgasse 106 ehem. Backhaus

18. Jh. (?) bis 2008

Ehemaliges Backhaus Klement (Café Wohl-
eser), zweigeschossig mit Schopfwalmgie-
bel und kleinem Nebengebäude. Es wurde
2008 abgerissen. Für den Neubau eines
Wohnkomplexes wurde auch ein schön ge-
wachsener alter Nussbaum mit ausladender
Krone gefällt.

2008: das ehemalige Backhaus (GE - Pfundner)



2023: der aktuelle Neubau



2011: der aktuelle Neubau (GE)



2014: Südansicht alt (R.S. - GE)

Pistotnikgasse 13 Villa Kassecker

1910 bis 2018

Der Jugendstil-Bau wurde um 1910 errichtet. Wie ein Foto von nach 1910 zeigt, war das Haus eines der ersten in diesem Bereich von Waltendorf. Bei dem nach Süden orientierten Bau war Ost- und Westtrakt der beiden Hauptgeschosse unterschiedlich konzipiert: Der westliche Hausteil war im Obergeschoss durch ein dreiteiliges großes rundbogiges Fenster charakterisiert unter dem sich Stuckzierat in Girlandenform befand. Aufwendig war der Mittelteil des ausgebauten Dachgeschosses mit einem kleinen Balkon mit schönem Gußeisen-Geländer mit Jugendstilmotiven gestaltet. Zwei blechgedeckte Dachgauben vervollständigten den harmonischen Gesamteindruck. Von unmittelbar in der Nähe einschlagenden Bomben im 2. Weltkrieg blieb die Villa verschont.

Mangels überregionaler Bedeutsamkeit konnte das Denkmalamt der Villa keine besondere Schutzwürdigkeit zuerkennen. Ein im Zuge der Verlassabwicklung sehr negativ formuliertes Gutachten über den Bauzustand war dabei nicht hilfreich. Viele, die das Haus gesehen haben und sich in Baufragen auskennen, bestätigten, jedoch, dass man es ohne weiteres erhalten könnte.

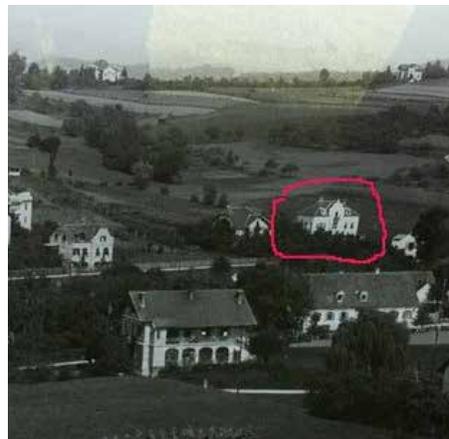
Die Villa spielte auch im steirischen Kulturleben eine Rolle, war sie doch zuletzt im Besitz der Familie Kassecker. Paul Kassecker (1903–1992) war ein bekannter steirischer Maler und Bildhauer; sein 2011 verstorbener Sohn Michael war ebenfalls Künstler, Restaurator und Ausstellungsleiter im Aflezer Hochschwabmuseum. Im Erdgeschoss hatten beide ihr Atelier.

Als bekannt wurde, dass das Haus von den Erben verkauft werden sollte, machten Waltendorfer Bürger einige Kaufinteressenten ausfindig, die das schöne Haus erhalten wollten. Das wäre ganz im Sinne des verstorbenen Besitzers gewesen, der noch knapp vor seinem Tod 1/3 seines Grundstückes verkaufte, in der Hoffnung, damit könnten Baulöwen davon abgeschreckt werden, das gesamte Grundstück zu verbauen. Den Zuschlag bekam jedoch eine Baufirma, die das Haus abreißen ließ und einen Neubau mit sechs Wohnungen errichten will. Der gültige Flächenwidmungsplan sieht hier reines Wohngebiet und eine Bebauungsdichte von 0,2–0,4 vor. Allerdings fehlen dem Käufer angeblich noch 2/12 der Eigentumsanteile.

Bedauerlicherweise hat das Altstadtgesetz weder im alten Dorfkern, noch im Villenviertel von Waltendorf eine Schutzzone ausgewiesen. Am 14.2.2017 kommt schließlich die Nachricht, dass der Abbruchartrag eingereicht ist und mangels rechtlicher Möglichkeiten (keine Schutzzone, kein Denkmalschutz) positiv behandelt wird; die Eintragung im "Schutz-Kataster" hat bisher keine Rechtswirksamkeit.



2014: der reizvolle Balkon (Lunatico - GE)



Nach 1910: Die Gegend rund um die Villa



2018: der Abbruch (PL)



2023: nach wie vor steht das Grundstück leer

Plüddemanngasse 27 Ehem. Bank-Gebäude

Anf. 20. Jh. bis 2016

Dazu die Rathaus-Korrespondenz: „Sonderwohnbauprogramm: In der Plüddemanngasse entstehen 40 neue Wohnungen. Aufgrund des schnellen Wachstums der Stadt Graz besteht auch eine immer größere Nachfrage an leistbaren Wohnmöglichkeiten. Aus diesem Grund wurde in der letzten Funktionsperiode des Gemeinderates eine „Wohnbauoffensive“ beschlossen und die Schaffung von mindestens 500 weiteren Wohnungen vereinbart.

Im Rahmen dieses ambitionierten Vorhabens konnte die Abteilung für Immobilien die Liegenschaft Plüddemanngasse 27 mit einer Gesamtfläche von 1.030 m² erwerben und damit Platz für rund 40 neue Gemeindewohnungen schaffen.

Besonders hervorzuheben ist die günstige Lage des Grundstücks zu einem angrenzenden SchülerInnenhort. Durch eine Vereinigung dieser beiden Liegenschaften zu einem gemeinsamen Immobilienprojekt kann in Zukunft leistbarer Wohnraum, unter Einbindung einer Kinderbetreuungseinrichtung, zur Verfügung gestellt werden.“

(www.immobilien.graz.at/cms/beitrag/10267005/4158586/)



2016: der Abriss



2023: der Neubau



2021: Ansicht aus Nordost (GE)



2023: der riesige abweisende Neubau

Plüddemanngasse 46 Altes Mauthaus

Anf. 20. Jh. bis 2019

Zweigeschossiges Gebäude mit ausgebautem Walmdach. Bis 1938 wurde hier die Verzehrsteuer eingehoben, die für Waren aus dem Umfeld von Graz entrichtet werden musste.

Im Mai 2021 wurde mit dem Abbruch des Hauses und dem Fällen des an der Straßenecke stehenden Baumes begonnen. Zwischenzeitlich steht der unfreundlich wirkende riesige Neubau



2023: die neue Plüddemanngasse

Plüddemanngasse 53 Wohnhaus

Anf. 20. Jh. bis 2015 (?)

Wenig ist über dieses unscheinbare Haus bekannt. Aber der überdimensionierte Neubau machte dieses Investment wohl lukrativ für einige Player.



2014: das bereits hinter Werbeplakaten versteckte Haus (GE)



2023: der riesige Neubau

Plüddemanngasse 105 Villa

Anf. 20. Jh. bis 2019

Die letzte, in diesem Teil der Plüddemanngasse noch erhaltene, Villa wurde im Frühjahr 2021 abgerissen. Auf den Stadtplänen taucht das Gebäude 1925 erstmals auf.

Eine Wohnbaugesellschaft will sich hier erweitern bzw. neuen Wohnraum schaffen. Ob das kleine Grundstück an der stark befahrenen Straße für derartige Pläne geeignet ist, bleibt offen. Derzeit ist es unbebaut.



2019: die Villa schon in arger Bedrängnis (GE)



2019: mit unpassendem neuen Eingang



2022: das leergeräumte Grundstück (google.maps)



2011: die charakteristische Ecke Prankergasse-Idlhofgasse



2015: der Neubau

Prankergasse 24 Webersbergisches Haus

17. Jh. bis 2010

Das zweigeschossige Eckhaus wurde vermutlich zu Ende des 17. Jhs. von Freiherrn von Webersberg errichtet. Seine Witwe bewohnte den Garten um 1749. Im zweiten Weltkrieg erlitt das schöne Haus einen Bombenschaden und beim Wiederaufbau um 1950 wurde eine konkave Ecklösung geschaffen. An der Hausecke befand sich in Höhe des Obergeschosses in einer Nische die Statue des hl. Johannes Nepomuk (Johann Jakob Schoy zugeschrieben). Seit den 1930er Jahren befand sich das Gelände im Besitz der Familie Reiner, die hier Fleischwaren erzeugte. 2010 wurde das Gebäude abgerissen und später durch einen fünfgeschossigen Neubau ersetzt. Wo sich nun die genannte Skulptur befindet, ist unbekannt.



2013: das Bierdepot (GE)

Radegunder Straße 2 Ehem. Bierdepot

1875 bis 2017

Das 1875 errichtete Bierlager wurde in den Jahren 1951 und 1968 erweitert. Die Fassade des eingeschossigen Gebäudes war durch Putz-Details ansprechend gegliedert und hat dem Beginn der Straße ein unverwechselbares Bild gegeben.



2017: der Abbruch (GE)



2023: das leergeräumte Grundstück

Radegunder Straße 13 Landhaus am Schöckelbach

20. Jh. bis 2020

Dieses schicke Landhaus stand mit seinem großen Garten zwischen Radegunder Straße und dem Schöckelbach; südlich gab es noch bis in 1980er Jahre eine der letzten Furten, eine Verbindung von der Landstraße über die Zelinkagasse in das Zentrum von Andritz.



2019: Straßensicht (google.maps)



2020: der Abbruch (GE)



2023: der Neubau

Radegunder Straße 66 Wohnhaus

19. Jh.(?) bis 2021

Dieses bescheidene Häuschen stand bis 1921.



2021: Straßensicht (GE)



2021: Straßensicht (GE)



2023: der Neubau

Ragnitzstraße 36 Villa

20. Jh. bis 2012(?)

Diese hübsche Villa dürfte zu Beginn des 20. Jhs. entstanden sein. 2011 zeigte sie sich noch in ihrer ganzen Anmut, die Fenster waren erst kurz davor erneuert worden. Der niedrige, unscheinbare Bau daneben (Ragnitzstraße 34) war - aus einem Bauernhaus entstanden - früher das beliebte Gasthaus *Schwalbe*, später ein China-Restaurant. Der nun über beide Parzellen reichende Neubau mit seiner gitterverhängten Fassade mit freien *Arkadengängen* wirkt in dieser Gegend als schmerzendes Beispiel eines unangemessenen Architektur-Experiments in Kombination mit trickreicher Ausnutzung der maximalen Baudichte.



2011: eine gepflegte Villa



2011: Gasthaus und Villa (bingmaps)



2014/2023: überdimensionierter Neubau mit freien Gängen und abweisender Straßenfassade



2021: während der Bauverhandlung (GE)

Rapoldgasse 7 (Ruckerberggasse 14) Holzbau

20. Jh. bis 20121

Zusammen mit dem Haus Ruckerberggasse 14 sollte soll das Haus 2021 zwei modernen Wohnhäusern weichen, die dem Charakter des Villenviertels nicht entsprechen. Es ist wohl Resultat der Entscheidung der ASVK, trotz Einwendungen nur die linken, nördlichen Seite der Ruckerberggasse als Altstadt-Schutzzone anzuerkennen.



2023: Rendering der Wohnblöcke (Wohnraumwerk)



2023: Rendering der Wohnblöcke (Wohnraumwerk)



Rebengasse 1 Seebacher-Haus

1731 bis 2009

Das Haus wird erstmals 1731 als Haus des Maurers A. Scarlez erwähnt, im Jahre 1798 gehörte es dem bekannten Grazer Brauer Richard Seebacher, Mohrenwirt in der Murvorstadt (heute Südtirolerplatz), der 1765 das Grazer Bürgerkorps wieder neu gründete. Ab 1795 erbaute er das große Grünangerhaus, heute Ecke Glacisstraße/Leonhardstraße.

Das geschichtlich bedeutende, baukünstlerisch aber einfache Haus, wurde im 2. Halbjahr 2021 abgerissen. Die unmittelbare Nähe zum mittelalterlichen Weißeneggerhof sollte beim Neubau besondere Behutsamkeit erfordern.

2019: Links der Weißeneggerhof (GE)



Okt. 2022: die große Baustelle (google.maps)



März 2023: der Rohbau wird errichtet



2010: Luftbild (bingmaps)

Rebengasse 13 Ehemaliger Rebenhof

17./18. Jh. bis 2009

Dieser alte Hof, welcher der Gasse ihren Namen gegeben hatte, stand bis 2009. Es war ein über Eck gestelltes zweigeschossiges zwei- und dreiaxsiges Schopfwalmgiebelhaus des 17./18. Jhs. mit spätmittelalterlichem Kern. Ersetzt wurde es durch einen siebengeschossigen Wohnkomplex.



2003: der alte Hof (PL)



2023: die neue Häuserschlucht



Rebengasse 17 Ehem. Haus Tscheppe

Anf. 20. Jh. bis 2009

Bemerkenswerter, teilweise in Backstein ausgeführter, landhausartiger Bau, vermutlich aus dem 1. Viertel des 20. Jhs.

2013: der Hauptbau (GE)



2019: der Abbruch des Haupthauses beginnt (GE)



2013: Haus und Weinlaube Hof (PL)



2013: Blick vom Metahofpark



2023: der Neubau

Reininghaus Straße 1-7 Ehemalige Brauerei Reininghaus

17. Jh. bis 2020

Johann Seyfried, Herzog zu Krumau und Fürst zu Eggenberg erteilte dem damaligen Wirt Lorenz Schaupp 1669 die Erlaubnis, auf dem schottrigen Boden des Steinfeldes eine Brauerei einzurichten und Bier auszuschenken. Die *Weintaz-Karte* von ca. 1735 verzeichnet hier das *Schauppische Schenk Hauß* und östlich auf der anderen Seite der *Landstrassen* (heute: Alte Poststraße) das *Mathhäußl*, später bezeichnet als *Mauthaus am Steinfeld*. Nach 1750 befand sich hier das Bräuhaus des Anton Möstl.

Das Areal zwischen Reininghausstraße – Alte Poststraße – Brauhausstraße – Wetzelsdorfer Straße ist ein altes Gewerbegebiet. Als die Brüder Reininghaus 1853 das Mauthaus am Steinfeld für 99.000 Gulden kauften, war es noch ein kleiner Gewerbebetrieb. Er wuchs im Zuge der Industrialisierung zu einem bedeutenden Unternehmen. 1943 erfolgte die Zwangsfusionierung mit der Brauerei Puntigam und der Standort in Eggenberg wurde 1947 stillgelegt. Bis vor wenigen Jahren war das Bauensemble ein bemerkenswertes Industriedenkmal, das verschiedenen betrieblichen Zwecken diente. Der straßenseitige Haupttrakt mit dem ehemaligen Bräustüberl war sehr repräsentativ (Kodolitsch-Widtmann, *Das andere Graz*). Unter Denkmalschutz stehen folgende Objekte: die Villa Keil, das Brunnenhaus, die Malztenne und der Silospeicher.

Viele weitere das Ensemble prägende Gebäude wurden abgerissen: der kleine Mälzereiturm mit sechs Geschossen, das solitäre Bürohaus von 1915, das gegenüber liegende alte Maschinenhaus. Die abgerissene reizvolle hölzerne Konstruktion der großen Fasshalle, hätte auch in einem neuen Stadtteil als wunderbarer Ort für eine überdachte Markthalle dienen können. Die riesigen bis zu 10 m tiefen Kellergewölbe hätten Veranstaltungen dienen können. Entgegen den ursprünglichen Ankündigungen wurde wie im Bebauungsplan vom 9.4.2015 dokumentiert, das historische Ensemble nicht erhalten. Ende 2015 haben die Abbrucharbeiten in *Alt-Reininghaus* begonnen und wurden inzwischen weitgehend abgeschlossen.



Gasthaus von Norden 1727 (StLA, Weintazkarte II) GE



Schoppische Brauerei von Osten um 1735 (GE nach StLA, Weintazkarte I)



Reininghaus Straße 5, Eingang in das Fabrikgelände um 1900 (GE)



Die Brauerei Steinfeld 1908 (GE aus: Graz 1928)



Die große Fasshalle (GE)



Der überdachte Eingang in das ehemalige Bräustüberl (GE)



2014: Kulturdialog Reininghaus mit zahlreichen Teilnehmern, links die inzwischen abgerissenen Gebäude (GE)



April 2016: Während das Hauptgebäude stehen blieb, wurden alle Nebengebäude und das Gasthaus abgerissen.



2016 Feb: Abriss des ehemaligen Gasthauses Bräustüberl

Gasthof Bräustüberl und Nebengebäude

um 1900 bis 2016

In dem an der Ecke Reininghausstraße/Alte Poststraße gelegenen Gasthaus wurden viele Feste gefeiert und es war ein beliebtes und gut besuchtes Restaurant. In den dahinter entlang der Alten Poststraße gelegenen Nebengebäuden wäre Raum für günstige Ateliers und Arbeitsräume gewesen.

Für den in Planung befindlichen Reininghaus-Stadtteil wurden diese Gebäude aber nicht als identitätsstiftend empfunden, sondern als störend und so war die erste spürbare Maßnahme zur Errichtung des neuen Viertels ein großräumiger Abriss.



2023: Reininghausstraße 3-7



2023: Reininghausstraße 9



1990: ein reizvoller Straßenzug in Alteggenberg (GE)



2012: der unsensible Aufbau (GE)

Rochelgasse 24 Vorstadthaus

19. Jh. (?) bis 2012

Das eingeschossige Vorstadthaus mit fünf Dachgauben wies einen reizvollen Dekor auf. Es wurde überbaut und in seinem Erscheinungsbild völlig zerstört. Die Integration von ein paar Mauerfragmenten ist wohl ausschließlich in Hinblick auf das Rekurrieren von Fördermitteln sinnvoll.



2023: der gesichtslose Neubau



Rochelgasse 30/Vinzenzgasse 31 Vorstadthaus-Gasthaus

18. Jh. (?) bis 2010 (?)

Das eingeschossige Vorstadthaus mit Dachgauben und Walmdach diente lange Zeit als Eggenberger Gasthaus. In den letzten Jahren war es merkbar verwahrlost.



1990: das bescheidene und etwas heruntergekommene Vorstadt-Gasthaus (GE - U. Schuster)



2023: der gesichtslose Neubau

Roseggerweg 133 Holzbau

1. Drittel 20. Jh. bis 2012

Das aus Holz gebaute villenartige Landhaus wurde abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.



2019: Blick von Westen (GE)



April 2023: der Neubau





vor 2009: Altes Haus mit Mauer und Tor, Tornquist

Rosenberggürtel 33 Wohnhaus

17./18. Jh. bis 2009

Dieses eingeschossige Gebäude mit Schopfwalmgiebel und Dachgauben stand auf der seit 1892 geplanten Trasse des Ostgürtels. Es wurde 2009 umgebaut. Das Haus wurde seines schönen Zaunes, der für das Bild der Humboldtstraße charakteristisch war, weitestgehend beraubt. Dann wurde daraus durch einen sog. *Umbau* ein schmuckloser Kasten.

In Wirklichkeit ist das ein Neubau, der noch dazu nach Süden wenig einladende Autoabstellplätze direkt an die Fassade gestellt bekommen hat. Ein abschreckendes Beispiel von modernem Bauen in historischer Umgebung – und das genau gegenüber dem schönen Tor zum Rosenhain.



2023: der Neubau



2015: das alte Haus ragt in die Straßenflucht

Rosenberggürtel 51 Vorstadthaus

17./18. Jh. bis 2015

Das eingeschossige Vorstadthäuschen mit dem Giebel zur Straße wurde abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.

Ein ordentlicher Gehsteig an der Gürtel-Ostseite wurde jedoch nicht realisiert.



2015: Ansicht mit Garten



2016: Neubau, Engstelle blieb bestehen



Die alte Hausnummer



2023: aktueller Zustand



2015: der Abriss der Villa (GE)

Rosengasse 9 Wohnhaus

Anf. 20. Jh. bis 2015

Diese Villa konnte erst im Zuge des Abrisses 2015 fotografiert werden. 2017 erfolgte der Neubau.



2023: der Neubau



2023: der Neubau



2023

Rosengasse 19 Wohnhaus

An der Stelle des Wohnhauses von Rudolf Hans Bartsch befindet sich nun eine neue Villa.

Rosengasse 27–31 Wohnhaus

Leider liegen uns keine Fotos der früheren Bebauung vor.



2023: der Neubau



2023: der Neubau

Ruckerlberggasse 36 Wohnhaus

um 1900 (?). bis 2018

Das im Laufe der Zeit vermutlich stark überformte Gebäude wurde 2018 für folgendes Bauprojekt abgerissen.



2018: Verkaufsbanner auf der Villa (GE)



2023: Neubau

Rudersdorfer Straße 110 Alter Bauernhof

um 1900 (?). bis 2018

Das Wohngebäude und der quer zur Straße stehende Wirtschaftsblock befinden sich im *Dorfgebiet Rudersdorf* (so weist es das Räumliche Leitbild aus). Alte Bauernhäuser wie dieses haben die Stadtplanung zu dieser Einstufung geführt.

Umso befremdlicher war es zu erfahren, dass hier im Dezember 2017 ein Bauprojekt ausgelobt worden ist, das zwei Mehrfamilienhäuser mit 13 Wohneinheiten vorsah. Schon im August 2018 ist die neue Siedlung im Rohbau fertig, und nur mehr die äußere Haut des Haupthauses steht als Sicht- oder Lärmschutz da. Wozu wurde das gemacht? Jedenfalls muss zur Kenntnis genommen werden: Dorfgebiet zu sein, ist kein Schutz.



2011: Hof und Eingang (GE)



2011: Einfahrt und Nebengebäude (GE)



2018: Vom Haupthaus steht nur mehr die Außenwand (GE)



2017: Luftbild vor dem Abbruch (google.maps)



2023: der Neubau



2023: der Neubau



*Haberl's Restauration zur Franzeshöhe am Ruckerlberg bei
vor 1905: Postkarte des sehr beliebten Ausflugsortes (GE)*

Rudolfstraße 38 Gasthaus Franzeshöhe

um 1900 bis 2022

Das ehemalige Gasthaus wurde 2021 abgerissen, die Nebengebäude bereits zwischen 2007 und 2011. Doch schon in den Jahren davor gab es zahlreiche Umbauten und Veränderungen. Anstelle des alten Gasthauses wurden 6 Wohnhäuser terrassenartig errichtet.



April 2021: Das Ende des Gebäudes zeichnet sich ab, (GE)



April 2021: Beginn der Bauarbeiten (GE)



2023: der Neubau



Um 1860: Villa Kleinoscheg (C. Reichert)

Schanzelgasse 33, 35 Villa Kleinoscheg

1853 bis 2013

Das Haus Nummer 33: „Villa Kleinoscheg, an einem besonders schönen Punkte, St. Leonhard zur Linken, 1853 erstanden“, so liest es sich 1858 (Illustrierter Fremdenführer von Graz, Autor F. C. Weidmann). Der Stadtplan von 1905 zeigt das Anwesen, noch in einem ausgedehnten Park gelegen, der bis zur Hilmteichstraße reicht. Die ursprünglich durch eine herausragende Architektur gekennzeichnete Villa mit einem hohen Turm wurde offensichtlich schon in der Vergangenheit schwerwiegenden Eingriffen unterzogen und war kaum wiederzuerkennen.

Ein Bauprojekt der jüngsten Zeit – die *Weiß Villa* – umhüllt nun den Kernbau beinahe vollständig, von der ursprünglichen Villa ist fast nichts übrig (siehe Folgeseite).



2010: die Villa vor Baubeginn (google.earth)



2013: der Baubeginn (PL)



März 2023: der hinter den erhaltenen Bäumen versteckte Neubau



März 2023: der Neubau Schanzelgasse 35



1820: Das Viertel im Biedermeier (StLA)

Schiffgasse 3 Altes Floßmeister- oder Lendhüterhaus

17. Jh. bis 2018

Kleines, eingeschossiges, freistehendes Schopfwalmgiebelhaus des 17. Jhs. über hakenförmigem Grundriss. Ehemaliges Floßmeisterhaus. (Nach ÖKT 1984) Dieses historische bedeutsame Häuschen war nicht unter Denkmalschutz, liegt aber in der Altstadt-Schutzzone II (auch: Welterbe-Pufferzone). Das historische Gutachten eines Experten der TU Graz aus 2013 bescheinigt dem Lendhüterhaus und dem ganzen Ensemble eine hohe Bedeutung für das Stadtbild und die Wirtschaftsgeschichte (Waretransport auf der Mur) und verlangt seine unbedingte Erhaltung.

Ein Investor plante, das Haus abzureißen, den kleinen Park aufzulassen und hier ein markantes neues Gebäude hinzustellen – es ist von einem „Stadtter“ die Rede. Damit wäre das Stadtbild des Grieskais an dieser Stelle – mit dem Schiffmeisterhaus in der Schiffgasse 2 und dem ehemaligen Schießstattgebäude (heute Stadtarchiv) in der Schiffgasse 4 – wesentlich verändert, wie sehr, kann aus der erst kürzlich im Landesarchiv gefundenen Ansicht von 1830 erahnt werden.

Knapp vor Weihnachten 2016 wurde bekannt, dass ein Abbruchantrag eingebracht wurde. Ende November wird das Gebäude 2018 abgerissen. Noch gibt es keinen Neubau, die Fläche wird als Parkplatz genutzt..



ca. 1910: Alte Ansicht (GE)



2010: Das Floßmeisterhaus (GE)



2011: Der Blick von der Radetzkybrücke (PL)



2023: seit Jahren ein geschotterter Parkplatz

Schlögelgasse 7a Kegelbahn Gulaschhütte

18. Jh. (?) bis 2005

Ursprünglich eine Lehmkegelbahn der Familie Staudinger, danach die Gulaschhütte mit automatischen Kegelbahnen und Billard-Tischen. Dieses Hofgebäude wurde um 2005 abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.

Diesbezügliche Aufschrift ist noch am Torbogen des dreigeschossigen straßenseitigen Biedermeierhauses ersichtlich.



Gulaschhütte Kegelbahnen im Innenhof (Sammlung Kubinzky)



Das straßenseitige Gebäude



Der aktuelle Neubau

Schubertstraße 6 Nebengebäude der Villa Du Mont

1877 bis 2018

Zweigeschossiges, achtschichtiges historisches Institutsgebäude, 1877 von Giuseppe de Grazia als Stall- und Nebengebäude in die heutige Form gebracht. Der aufgrund der östlichen Erweiterung von 1911 mit einem asymmetrisch versetzten Risalit versehene Baukörper zeigte noch die originale, genutete Fassadengestaltung mit profiliertem Kordon- und Kranzgesims sowie Ecklisenen.

Das Gebäude wurde daher von der ASVK als nicht schutzwürdig erklärt, weil das Gebäude aufgrund der Umgestaltung der dazugehörigen Villa (Schubertstraße 6a) mit dieser nicht mehr ein architektonisches Ensemble bildet, selbst mehrfach umgebaut worden ist und auch mit den durchwegs höheren Gebäuden der unmittelbaren Umgebung in keinem Bezug mehr stand.



2002 (AGIS)



12.9.2018: der Abbruch



April 2023: der Neubau



Das ehem. Tee-Haus (GE)

Schubertstraße 77 „Tee“-Haus

20. Jh. bis 2013

Das in den 1950er-Jahren errichtete bungalowartige Wohnhaus in L-Form wurde vermutlich seiner Gestalt wegen Tee-Haus genannt. Ein kleiner metallener Dackel als Fußabstreifer vor dem Eingang machte es liebenswert. Nach rund 60 Jahren wurde es 2013 abgerissen und durch Neubauten ersetzt. Von der schönen Parkanlage wurde kaum mehr etwas übrig gelassen.



Die Bautafel für den Neubau (GE)



Sept. 2016: die überdimensionierten, fünfgeschossigen Neubauten mit kaum Grünflächen



2002: das noch bewohnte Vorstadthaus (AGIS)

Schönaugasse 31 Wohnhaus

18./ frühes 19. Jh. bis 2015

Der zweigeschossige, fünfachsiges Bau wurde durch ein breites Kordongesims horizontal gegliedert und hatte ein Schopfwalmdach. 1920 erfolgte ein Umbau in den Dachbodenräumen, ein weiterer Dachausbau 1954–56. 1970 wurde das Wohnhaus durch einen Zubau erweitert.

2015 wurde es überraschend abgerissen und damit die ehemals geschlossene vorstädtische Baustruktur der Schönaugasse zerstört.



1924: Bleistiftzeichnung des geschlossenen Ensembles der äußeren Schönaugasse 24–30



2005: der wunderbare Garten (GE)



2018: der Neubau (GE)



Schönbrunnngasse 20 Villa Bauer-Mayer

um 1900 bis 2019

Diese bemerkenswerte Jahrhundertwende-Villa zeichnet sich durch besonders liebevoll gestaltete Details aus, wie z. B. die außen liegende, gedeckte Aufgangstreppe, die von einem hübschen Portal gekrönt ist.

An die Stelle dieser Villa wird in Kürze ein 70 m langer, abgetreppter Riegel mit begrünten Flachdächern treten. Die von Anrainern bei der Bauverhandlung am 23.7.2018 eingebrachten Einwendungen waren fruchtlos. Da die Grundstücke knapp außerhalb der Grenze zum Grüngürtel liegen, und im „Räumlichen Leitbild“ zum Bereichstyp „Wohnanlagen und verdichteter Flachbau“ zählen, dürfte hier aber eine max. Dichte von 0,6 nicht überschritten werden. Dennoch wird hier ein Fremdkörper das Villengebiet entwerfen. Die Planverfasserin hat bei der Vorstellung des Projekts zwei verschiedene Längenangaben gemacht, nämlich 68 und 72 m. Laut Plan hat das Objekt aber eine Gesamtlänge von 77 m.

Mitte Juli 2018 wurde der Antrag auf Abbruchgenehmigung bei der Behörde eingereicht. Und am 2.12.2019 begann der Abbruch ...

2018: Gartenfront mit Treppenaufgang (GE)



2.12.2019: Abbruchbeginn (GE)



Luftbild des Bauareals Schönbrunnngasse 16-20 April 2023: der Neubau



Schörgelgasse 6 Pawlatschenhaus mit Schlosserei

18. Jh. bis 2021

Dieses zweigeschossige Ensemble war ein Rest der vorstädtischen Gewerbebetriebe am Dietrichsteinplatz. Besonders das schöne schmiedeeiserne Schlosserei-Schild war ein sichtbares Zeichen dieser einstmals bedeutenden Zunft. Die Kellertür mit rundbogiger Steinrahmung und der Inschrift „J M 1818“ weist auf den Vorbesitzer Johann May hin. Der Hoftrakt zeichnete sich durch einen schon selten gewordenen Balkongang auf Radkonsolen aus. Das Ensemble war somit „als städtebauliche Erinnerung zu bewerten“. (Nach ÖKT 2013)

An dieser Adresse befand sich in den 1950er-Jahren ein Reisebüro des Unternehmens Samitz-Reisen.

Im April 2017 wird der Abbruchartrag eingereicht. Die ASVK lehnte jedoch ab. In der Folge wurde ein Wirtschaftlichkeitsgutachten eingebracht, das nur mit entsprechenden Förderungen aus dem Altstadterhaltungsfonds bzw. dem REVI-Fonds zu einer weiteren Erhaltung des Gebäudes führt. Die SOKO Altstadt setzt sich seit deshalb seit Jahren für eine bessere Dotierung des Fonds ein.

2016: Wohnhaus mit Schlosserei (GE)



2016: Pawlatschengang(GE)



2021: Gewölbekeller (GE)



2021: Kellerabgang mit Bezeichnung Johann May 1818 (GE)



2016: Schlosserei-Schild (GE)



2023: Baulücke

Im September 2019 zeigte sich, dass der Einsatz von ASVK und Altstadtanwalt für das Gebäude vor dem Landesverwaltungsgericht in letzter Instanz erfolglos blieb, anscheinend auch wegen der gesetzlich problematischen Förderpolitik des Altstadterhaltungsfonds. Auch die Kritik der Altstadtkommission am Bebauungsplan, der eine *Aufzonung* der Südfront des Dietrichsteinplatzes erlaubt, verhallte ungehört. So begann im August 2020 der Abriss – zuerst mit dem Werkstattgebäude am 27. April 2021 wurde auch der Gebäudeteil Schörgelgasse 6 abgerissen.

Schörgelgasse 8 Haus mit Pawlatschen

18. Jh. bis 2021

Das zweigeschossige, fünfsichtige Eckhaus zur Kopernikusgasse mit Schopfwalmgiebel und drei charakteristischen Kaminen stammte aus dem 18. Jahrhundert. Hofseitig war ein umlaufender Holzgang, umgangssprachlich auch als *böhmische Pawlatschen* bezeichnet, erhalten. Als erster Besitzer ist 1738 der Schlosskellner P. Herzog bezeugt. 1886 konnte der bei der Gestaltung des Stadtparks und der Schlossberg-Anlagen tätige Obergärtner des Stadtverschönerungsvereines, Franz Marauschek, das Haus um 10.000 Gulden erwerben. (Nach: Pirchegger, Häuserbuch; Marauschek, Natur 2011)

Dieses in gutem Erhaltungszustand befindliche Bürgerhaus ist nicht denkmalgeschützt, liegt aber in der GAEG-Schutzzone III. Mit der "Pawlatsche" im Hof und seinen drei charakteristischen Kaminen ist es ein selten gewordenes Beispiel der Architektur des 18. Jahrhunderts. Im Februar 2023 wurde das Haus abgerissen.



1970: alte Hofansicht mit Pawlatsche (GE)



Jänner 2023: der bereits stark heruntergekommene Innenhof



2002: Schörgelgasse 8 (AGIS)



2023: Baulücke



1864: Schörgelgasse mit Venushof und dem damals noch frei fließenden Sparbersbach (C. Reichert - GE)

Schörgelgasse 10

Auch hier war ein Vorstadthaus aus dem frühen 19. Jahrhundert, es besaß ein rechteckiges Portal mit der Inschrift des Baujahrs 1814. Eine Lithographie von C. Reichert von 1864 zeigt das Haus mit mindestens drei Geschossen, was eine bereits damals erfolgte Aufstockung vermuten lässt.



2023: der Neubau



2014: Das Vorstadthaus, links die Kragsteine und ein klassizistisches Steinportal (PL)

Schörgelgasse 12 Vorstadt-Gasthaus

18. Jh. bis 2014

Schon 1715 wird hier der *Kutscherwirt i. d. Schirnglassen* genannt. Das kleine, zweigeschossige Haus war durch sein schönes klassizistisches Portal und Tor aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts bemerkenswert. Im Inneren des Flurs war noch eine Eisensäule aus dieser Zeit erhalten. Im östlichen Teil befanden sich Kragsteine, die aus dem Spätmittelalter stammen. Das Gebäude liegt in der Altstadt-Schutzzone III, war aber nicht denkmalgeschützt. 2014 wurde es abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.



2012: Die Baulücke



Sept. 2016: Links der überdimensionierte Neubau und das inhomogene, zerrissene Straßenbild



Schörgelgasse 15 Perückenmacher-Haus

18. Jh. bis 2015

Es handelte sich um ein eingeschossiges kleines Handwerkerhäuschen mit Schopfwalmgiebel, Traufseite zur Gasse und einem Hofgebäude. Schon 1740 wird hier der vermutlich aus einem kleinen Dorf in Lothringen in Nordost-Frankreich stammende Perückenmacher Pettunville genannt.

2002 (AGIS)



2015: das Hofgebäude (GE)



Sept. 2016: eine verwilderte Baulücke, die noch die Kontur des abgerissenen Gebäudes abbildet



2023: seit 2018 steht hier der Neubau mit dem Gapsite Hotel



2015: Das vordere Gebäude wurde mittlerweile gelb gestrichen (GE)



2002: das gepflegte und ruhige Hofgebäude (AGIS)

Schützenhofg. 35 a Wohnhaus

19. Jh. bis 2008

Das zweigeschossige# Gebäude einige Meter hinter der Straßenfront gelegen und mit weit herabgezogenem Satteldach wurde vermutlich 1858 errichtet. Im hinteren Bereich befand sich ein Wirtschaftsgebäude welches durch unterschiedliche Zu- und Anbauten mit dem Wohngebäude verbunden war. Auf dem Gelände befand sich einige Zeit auch ein Eislaufplatz.

Es wurde durch einen fünfgeschossigen Wohnbau ersetzt (siehe folgende Seite).



2002: Wohnhaus (AGIS)



Die ehemaligen kleinen Gebäude (Bingmaps)



Sept. 2016: Der Neubau

Schwimmschulkai 100 Villa

um 1900 bis 2015

Die später überarbeitete d.h. mit farbigem Fliesendekor dekorierte Villa wurde 2015 abgerissen.



2013: die Villa (GE)



2015: nach dem Abbruch (GE)



2023: der Neubau

Sigmundstadl 9 u. 13 Vorstadthaus des 18. Jh.

18. Jh. bis 2021

Sigmund Freiherr von Schwizen, war um 1770 Besitzer einer großen Gült (Grundherrschaft) und zweier Mühlen, darunter die spätere *Marienmühle*. Er hatte aber auch eine soziale Ader und errichtete 1770–1785 für arme Leute eine Reihe von Keuschen - man spricht von insgesamt 44 – in der Mühlgasse und am Sigmundstadl. Sein Vorname diente auch der Gassenbezeichnung, jedoch müsste dieser richtig „Sigmundstadtl“ lauten, wie der Stadtplan von de la Porté (1806) zeigt. Das Gebäude Sigmundstadl 1, es wird auch als „Mühlgasse 14“ geführt, war das Schwiz'sche Herrenhaus. (Nach Pirchegger, Häuserbuch 1936)

Die untenstehenden Fotos geben noch einen guten Eindruck der ehemaligen Bebauung.



Nr. 9 und 13 Straßenseitig (GE)



2015: Nr. 13a im Innenhof (GE)



2015: Nr. 13 (GE)



2023: Neubau Nr. 13



2023: Neubau Nr. 9



um 1900: Raspotniggs "Gasthaus zum Apfel" (Sammlung Laukhardt)

Sigmundstadt 34 Ehem. Gasthaus „Zum Apfel“

18. Jh. bis 2021

Einstöckiges Vorstadt-Gasthaus aus der 2. Hälfte des 18. Jhs mit Walmgiebel und drei Schleppegauben. Beim Vergleich der beiden Fotos fallen folgende Veränderungen auf: Die beiden Fenster im Obergeschoß wurden durch ein mittiges großes rechteckiges ersetzt, und anstelle eines Gasthauses war ein Fahrrad-Geschäft untergebracht.

Mit dem Herrenhaus am Beginn der Straße war dies eines der letzten fast unveränderten Objekte aus der Zeit des Freiherrn von Schwizen. Hier wurde ja durch den Bau der Keplerstraße nach der Mitte des 19. Jhs. die Gasse durchschnitten - die ehemalige, kurze Fortsetzung ist am Haus Keplerstraße 66 noch ablesbar. Obwohl der Bau in der ÖKT 1984 nicht erwähnt ist, wäre das Haus wegen seiner exponierten Lage an der Einmündung in die Keplerstraße mit dem baumbestandenen kleine Platz davor, aber auch auf Grund seiner sozialhistorischen Bedeutung unbedingt erhaltenswert gewesen.

Am 27.11.2020 wurde das Gebäude und auch das anschließende mehrstöckige Wohnhaus Keplerstraße 53 demoliert.



2015: ein schöner Platz für ein Beisl (GE)



2014: Vorstadtgässchen (PL)



2020: das letzte Mauerstück (GE)



2023: der großdimensionierte Neubau

Sigmundstadt 35 u. 37 Vorstadthäuschen“

? bis 2021

Überformter Altbau

Dieser zuletzt architektonisch unbedeutende völlig überformte Altbau entstand aus zwei ehemaligen Keuschen aus der Zeit der Schwitzen-Gült. Der ehemalige Garten war teilweise durch Werkstätten ersetzt. Vielleicht ist es nicht schade um diese Gebäude aber der Neubau verspricht auch keine hohe Qualität.



2021: Ansicht von Nord (google.maps)



2023: der aktuelle Rohbau



2014: Innenhof von Nr. 35 und 37 (GE)



2002: letzte Ansicht (AGIS)



Februar 2017: nach dem Abriss, Blick von der Sparbersbachgasse auf den Innenhof (GE)



2023: der Neubau

Sparbersberggasse 21 Vorstadthaus

20. Jh.(?) bis 2017

Gut erhaltenes Häuschen mit Vorgarten am falschen Platz



2013: das bereits sehr verfallene Gebäude mit Bautafel im Vordergrund

St.-Peter-Hauptstr. 2 Vorstadthaus

19. Jh. bis 2015

Das bereits länger leer stehende Vorstadthaus wurde zusammen mit dem Haus Glückgasse 1 abgerissen.



2013: noch in Verwendung



25.11.2013: Abriss



der Neubau



2017: Hofansicht (GE)



2017: Hofansicht (GE)



2023: die aktuelle Baulücke

St.-Peter-Hauptstr. 4 Vorstadthaus

20. Jh.(?) bis 2019 (?)

Dieses Häuschen ist wohl nur der Vollständigkeit halber dokumentiert.



2012: Hauptstraße 38 (vorne) und 40 (PL)

St.-Peter-Hauptstr. 40 Geschäftshaus

19. Jh. bis 2012

Die beiden Häuser Nr. 38 und 40 gehörten mit dem gegenüber liegenden schönen alten Kraxner-Hof zu den das Straßenbild des alten Ortskerns prägenden Bauten. Das Haus 40 Ecke Nußbaumerstraße war ein zur Straße hin sechssachsiges Wohnhaus mit zwei Eckrisaliten, wovon der nördliche einen Erker trug. Es wurde 2012 abgerissen. In den digitalen Plänen der ASVK und der Stadt Graz beginnt die Schutzzone St. Peter erst südlich der Nußbaumerstraße, während sie in den gedruckten Plänen auch die beiden Häuser Nr. 38 und Nr. 40 einschließt. Diese Divergenz konnte trotz heftiger Proteste und Interventionen durch Aktivbürger von St. Peter und SOKO Altstadt nicht geklärt werden, weshalb der Abbruch-Bescheid konsumiert wurde.



2012: Abbruchbeginn des Hauses 40 (Klinger)



23.8.2012: Abbruch (Dürnsteiner)



2023: St.-Peter-Hauptstr. 38 u. 40



2013: das alte Gebäude noch eingebunden in ein stimmiges Ensemble

St.-Peter-Hauptstr. 71 Das älteste Haus von St. Peter

17. Jh. bis 2014

Das Haus gehört zu den das Straßenbild des alten Ortskerns prägenden Bauten. Auf dem Katasterplan 1829 ist es unter der Bauparzelle Nr. 35 und als Haus St. Peter Nr. 32 eingetragen. Das die Kunstdenkmäler Österreichs beschreibende Dehio Handbuch sagt im Band Graz (1979), dass das Haus im 4. Viertel des 17. Jahrhunderts erbaut wurde und rühmt seine Fassade „mit geometrischer Putzfelderzier“. Die Fassade war seit langem vom Hausbesitzer vernachlässigt, im Jänner 2014 wurde das Haus abgerissen. Dabei wurde bekannt, dass die Altstadtkommission 1999 sehr wohl gegen den Abbruch gestimmt hatte, jedoch hatte der Gemeinderat dann der Berufung des Abbruch-Werbers 2001 stattgegeben.



2012: Gebäude und Hinterhaus (PL)



13.1.2015: der älteste Teil St. Peter wird eliminiert



2023: der Neubau



2002: das inzwischen abgerissen Gebäude war nichts Besonderes, aber es hat sich eingefügt (AGIS)

St.-Peter-Hauptstr. 79 Bäckerei Axmann

19. Jh. (?) bis 2013

Das Haus an der Straße war ursprünglich Wohnhaus und Bäckerei, später auch Café. Das Wohnhaus im Hof war zu Ende noch bewohnt, während die ehemalige Backstube schon länger leer stand. Dieses alte Gebäude wurde ab 2013 einem Wohnprojekt geopfert. Die Struktur des alten Dorfkerns von St. Peter wurde durch dessen Unmaßstäblichkeit schwer gestört. Dass dieser massive Eingriff in das Schutzgebiet IV/9 St. Peter von der ASVK positiv begutachtet wurde, ist unverständlich. Die in Graz übliche Ausweisung von alten Dorfkernen als Kerngebiet trägt große Mitschuld am Verlust der alten Bausubstanz. Die Blickachse von der Hauptstraße zur Kirche und zum Pfarrhof wurde dadurch zerstört.



Noch gut erkennbar der dörfliche Charakter der alten Hauptstraße (Bingmaps)



Frühere Straßenansicht mit dem noch erkennbare dörfliche Zentrum von St. Peter



2023: der umgesetzte Neubau



2016: das Häuschen am Waldrand (GE)

St.-Peter-Hauptstr. 239 Holzhaus

20. Jh. bis 2017

Das kleine unscheinbare Holzhaus umgeben von mächtigen alten Bäumen stand schon längere Zeit leer, als es abgerissen wurde. In diesem Fall geht es weniger um das Gebäude, sondern vielmehr um den Grünraum in steiler Hanglage. Für den Neubau mit dem klingenden Namen „Amalfi“ wurden alle Bäume gefällt und der Hang abgetragen.



2017: die Rodung des Waldes



2023: der Neubau



2002: Straßenseitig von Norden (GE)

St.-Peter-Hauptstr. 240 Wohnhaus

um 1900 (?) bis 2016

Das repräsentative Wohnhaus mit schöner Fassadengliederung und einfachem Deckenstuck war schon etwas verwahrlost aber nicht baufällig als es im August 2016 der Erweiterung der St. Peter Hauptstraße weichen musste. Das neue Haus wurde dementsprechend von der Straße abgesetzt errichtet.



2016: Stuck an der Decke (GE)



2016: Rückseite von Westen (GE)



2023: der Neubau

Stattegger-Straße 2 Ehem. Gasthaus „Alte Post“

um 1900 (?) bis 2016

Ein Ensemble langgestreckter, eingeschossiger Bauten, von der Stattegger-Straße durch einen Obstgarten etwas abgesetzt, beherbergte noch vor einigen Jahren das Gasthaus *Krobath*. Kunsthistorische Bedeutung konnte man dem Bau nicht zubilligen, nur eine freskenartige Malerei einer Postkutsche an der Stirnseite mit dem Namen und der Rest eines schönen schmiedeeisernen Gitters erinnerten an bessere Zeiten. Die Riedkarte zum Franziszeischen Kataster von 1829 zeigt schon den länglichen Hauptbau; im zugehörigen Bauparzellen-Protokoll liest man als Besitzer Johann Schrötter, das Anwesen wird als *Ganz Lehe* bezeichnet (ein ganzes Bauernlehen, das eine Familie bewirtschaften konnte, und ihr auch das Überleben sicherte).



2016: Die alte Baustruktur (GE)



2016: Schmiedeeiserner Zaun (GE)



2011: das alte Gasthaus (GE)



2016: Projekt „Blickpunkt Andritz“ (Kleine Zeitung)



2023: der gigantische Neubau

Steinbergstraße 4 Ehem. Gasthof Schmiedbauer (Graschi)

1855 bis 2013

Schon 1855 hören wir, dass "Mathias Schönbacher, Gastwirth und Realitätenbesitzer in Wetzelsdorf" in die steiermärkische Landwirtschaftsgesellschaft aufgenommen wurde. Zum Bau der Straßenbahnlinie hat dann 1901 die Gemeinde Eggenberg finanziell beigetragen, was natürlich den Ausflugsverkehr förderte und dem Gasthaus neuen Zustrom verschaffte. Die Postkarte von 1912 zeigt die Familie Heusel samt Bediensteten und Pferdewagen.

Während des 2. Weltkrieges suchten viele Bewohner von Eggenberg und Wetzelsdorf im Luftschutzstollen Zuflucht, dessen Reste noch immer im Felsen hinter dem Gasthaus zu sehen sind. Um 2013 wurde das nunmehrige Gasthaus Graschi abgerissen, um einem Wohnbau Platz zu machen.



1912: Gasthaus Schönbacher-Heusel (Stadtmuseum Graz)



2023: der Neubau



2018: vor dem Abriss (GE)

Steinbergstraße 10 Bauernhaus

? bis 2018



2023: der Neubau



Ansicht von Nordost (PL)

Steinfeldgasse 45 Ehem. Morellenhof

17. Jh. bis 2015

Das frühere Gasthaus „Radkersburg“ hat eine weit zurückreichende Geschichte. Schon 1663 wird hier – an der wichtigen Landstraße von Graz in Richtung Straßgang – der „Morellenhof“ des Grazer Bürgers Paul Zehentner (auch Zehetner). Als Vorbesitzer ist der Hofzeugwart Michael Morell zu vermuten. Später hieß das Anwesen auch Jöchlingerhof; seit 1724 war es dann im Besitz des Grazer Bräuers Rusterholzer. Das bereits länger leerstehende Haus wurde im Jahr 2014 von hilfsbedürftigen Familien bewohnt, die dort unter katastrophalen Bedingungen lebten. Das Gebäude wurde im August 2015 abgerissen.



Ansicht vom Eggenberger Gürtel



1703: Ansicht von Ost – vorne Lazarett (Trost)



1798: Rusterholzer Hof mit Garten (Strnadt-Plan)



2023: noch ist ein leerräumter Bauplatz zu sehen



Sternngasse 10 Ehem. Sudhaus

1860 bis 2002 (?)

1860 für den Brauer Johann Japl von Baumeister Carl Aichinger errichtet. Die Brauerei und das Gasthaus „Zum blauen Stern“ bestand in der Zeit vor 1707 bis 1909. Leider liegt uns kein Foto vor.

Mehr Infos: <https://brautopo.webnode.at/steiermark/>

2023: der Neubau



um 1900: Friedlhube (aus Reiter, Stifting)

Stiftingtalstraße 57 Ehem. Friedlhube

17. Jh. bis 2021

Zur Friedlhube soll zu Beginn des 17. Jhs. zunächst eine Mühle und später eine Schmiede des Deutschen Ritterordens gehört haben, sagte eine Tafel beim Eingang. Das gut erhaltene Gebäude war mit seinem steilen Schopfwalmdach ein typischer Bau des 17. Jahrhunderts. Bei Restaurierungsarbeit wurden 1986 in einem ebenerdigen Raum eine alte Esse freigelegt, in dem sich Schmiedehämmer, ein Amboss und anderes Schmiedehandwerk befanden.

Der Name Fridl taucht erstmals im Maria-Theresianischen-Kataster auf: 1750 besitzt Philipp Wagner mit Theresia seiner Ehwirthin eine behaute Huben nach Ableben seines Vatters Hannßen Fridl um 420 Gulden. Item ein Berggütl, Acker und Waldl um 75 Gulden, wofür er der Herrschaft Kommende Leech zinsen mußte. Mit Berggütl ist ein Weingarten gemeint. Die zugehörige Mühle wird am Stiftingbach gestanden haben – Annemarie Reiter vermutete als spätere "Josefs-Mühle" bei der heutigen Hausnummer 86. Um 1820 reichte der Besitz bis zum Schönbornschen Wald (heute LKH-Gelände), zu den Obstgärten des Hahnhof Roseggerweg 50, den heutigen Hahnhofweg zum Bach hinunter und dort bis zur heutigen Aspasiagasse; später gehörte auch die Liegenschaft mit dem Gasthaus "Schwarzer Hund" dazu. 1875 ersteigerte Johann Lohr, Realitätenhändler in der Merangasse, die gesamte Friedlhube, zerstückelte sie und verkaufte die Parzellen an verschiedene Interessenten. Das Grundstück Nr. 3 (heute Nr. 57) kaufte 1905 der Architekt Adalbert Pasdirek-Coreno aus der Alberstraße Nr. 16. Er verkaufte eine Wiese 1806 an Ada Walter, für deren Haus, heute Stiftingtalstraße 67 er die Baupläne entwarf. 1909 ging eine Bauparzelle an Josef und Marianne Scheucher, für die "Scheucher-Villa", heute Roßmannngasse 10, erbaute. Von 1918 bis 1984 war die Familie Sorger Besitzer der Liegenschaft. (Nach Annemarie Reiter, Stifting).



Mai 2019: die Friedlhube

Mitte Mai 2019 erreicht uns die Nachricht, dass für das alte Anwesen bereits ein Abbruch-Bescheid erlassen wurde, nachdem das Denkmalmat keine Schutzwürdigkeit erkannte. Im November 2020 wird durch die Bauverhandlung das Schicksal des historischen Gebäudes besiegelt. Es hat sich kein Interessent gefunden, der das Haus kaufen und sanieren will. Soweit zu erfahren war, soll die Villa zu Wohnungen umgebaut werden, an der Stelle des historischen Gebäudes wird ein Wohnblock kommen.



Abbruchbeginn am 3. März - 2021



2018: das pittoreske Viertel (links die Hube)



April 2023: der Rohbau



2011: Bauernhaus No. 340 mit Portikus, (PL)



2011: Bauernhaus Nr. 342, (PL)



1678: der Ansitz Rohrbach (G. M. Vischer)



Sept. 2014: nach dem vollständigen Abriss

Stiftingtalstraße 340 u. 342 Bauernhaus u. Rohrbach-Schmied

19. Jh. bis 2014

Diese beiden alten eingeschossigen Bauernhäuser mit Schopfwalmgiebel, dürften aus dem zweiten Viertel des 19. Jh. stammen. Das Haus Nr. 340 weist einen vorgebauten Säulen-Portikus (Erzherzog-Johann-Portikus) auf. Es gehörte zu einem Ensemble aus Wirtschaftsgebäude und einem weiteren Gebäude. Gegenüber dem Anwesen an der Straße befand sich ein schöner Bildstock in Kapellenform mit einer spätbarocken Kreuzigungsgruppe. Nach dem Verkauf der Liegenschaft und trotz über einem Jahr voller Bemühungen und Interventionen durch die Architektin, das Denkmalamt, die Stadtplanung und die Baubehörde, wurde das ganze Ensemble dem Erdboden gleichgemacht.



April 2023: die errichtete Wohnanlage

Thevergasse 24 Puchsteg

1943 bis 2019 (?)

Die Firma Steyr Daimler Puch A.G., stellte am 30. September 1942 das Ansuchen, einen Fußsteg die Mur errichten zu dürfen. Dieser wäre dringend nötig, um den im Buchenlandlager-Liebenau am Ostufer einquartierten Fabrikarbeitern ein rasche bzw. kürzere Verbindung zum Werk am Westufer zu ermöglichen. Die Stadt Graz war ihrerseits interessiert, den Steg auch für die öffentliche Benutzung durch Fußgänger und Radfahrer zu gewährleisten. Im Mai 1943 konnte der vom Holzbauunternehmen Wallner-Leeb-Huber errichtete Steg freigegeben werden. Mit der Übernahme der Barackensiedlung durch die Stadt im Juli 1947, ging auch der Puchsteg, wie er schon damals genannt wurde, ins Eigentum von Graz über. Im April 1949 wurde ein von der Grazer Stahl- und Brückenbaufirma Waagner-Birò erneuertes Bauwerk freigegeben. 1964/65 und zuletzt 2008 erfolgten umfassende Sanierungen. (nach Horst Bischof, Die Grazer Murübergänge und ihre Geschichte, Graz 2015).

Während des zweiten Weltkrieges spielte der Puchsteg eine wichtige Rolle, als die Barackensiedlung zum *Lager Liebenau* geworden war. Auf der linken Seite des Murufers lag das 1940 errichtete Lager V mit seinen 190 Holzbaracken. Mit Platz für 5.000 Arbeiter war es während der NS-Zeit das größte Zwangsarbeiterlager in Graz.

Auch Luftbilder aus dem Jahr 1945 zeigen den Steg über die Mur neben dem Lager V – trotzdem war der Puchsteg bis zuletzt mit „erbaut 1949“ beschildert, ohne einen entsprechenden Hinweis auf die Geschichte.

Der Arzt Dr. Possert wurde durch Erzählungen seiner Patienten auf das Lager V und die Geschehnisse des Jahres 1945 aufmerksam und recherchierte zu den Ermordungen ungarischer Juden – mit dem Ergebnis, dass im ehemaligen Lager wesentlich mehr

Leichen vergraben sein könnten als bisher angenommen wurde. Univ.-Doz. Dr. Barbara Stelzl-Marx hat ihre Arbeit zu dem Thema in dem Buch „Das Lager Graz-Liebenau in der NS-Zeit“ zusammengefasst. Der Steg stellt also eines der letzten Zeugnisse des NS-Terrors in Graz dar und hätte Denkmalschutz verdient.

In jüngster Zeit wurde der Platz beim Puchsteg zum Mittelpunkt der Proteste der Gegner des Kraftwerks.

An seiner Stelle wurde weiter flussaufwärts, bei der „Seifenfabrik“ ein neuer Murübergang geschaffen.

April 2023: der neue Steg



<http://Mika.HanBlog.Net>

Der alte Puchsteg (GE)



1945: Lager Liebenau und Puchsteg (Luftbild)





Triester Straße 287 Villa Schreiner

1908 bis 2013

Die an der vierspurigen Ausfallstraße versteckt gelegene Villenanlage wurde laut Inschrift über dem Eingang im Jahr 1908 erbaut. Als Erbauer der Villa können wir Franz Schreiner den Jüngeren, den damaligen Inhaber der Puntigamer Brauerei annehmen. Das Objekt inmitten eines Parks machte zuletzt einen stark vernachlässigten Eindruck. Die Hoffnung, dass bei einer Verwertung des Grundstücks auf die Erhaltung dieser Villa geachtet werden würde, erfüllte sich nicht. Es wurde dadurch ein Stück Grazer Industriegeschichte ausgelöscht. 2013 erfolgte der Abbruch. Auf dem Grundstück wurde das Projekt „Brauquartier“ mit 500 Wohnungen errichtet.

2012: Südansicht (PL)



2012: Ansicht Einfahrt, (PL)



Ehemaliges Wappen oberhalb des Einganges



2023: der Neubaukomplex



2002: das mehr als 150 Jahre alte Gebäude (AGIS)



2023: der Neubaukomplex

Uferweg 11a Wohnhaus

19. Jh. bis ca. 2007

Das ehemalige Wohnhaus ist wie auch das ebenfalls abgerissenen Haus Kahngasse 3 bereits im Stadtplan 1843 ersichtlich. Es wurde durch eine Wohnsiedlung ersetzt.



2013: der selbe Blickwinkel wie oben



Garagen



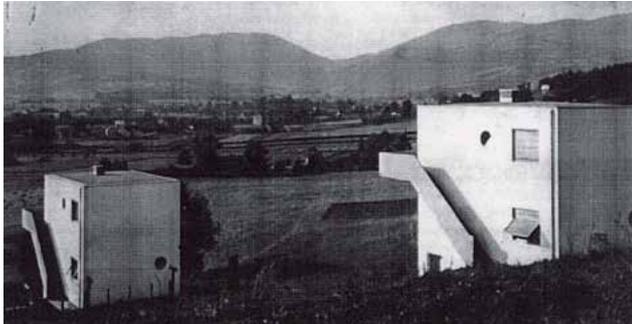
Wohnsiedlung



2011: das Wohnhaus (GE)



Der Neubau (GE)



1930er Jahre: die beiden berühmten „Würfelhäuser“ von Eichholzer und Nowotny (UMJ Neue Galerie)



2023: das verwahrloste und durch ein Walmdach stark veränderte Haus

Ulrichsweg 6 Wohnhaus

um 1900 (?) bis ca. 2013

Im Sinne der Vollständigkeit ist es auch wert, solche Veränderungen zu dokumentieren ...

Ulrichsweg 32 Haus Ferner

1932/33 bis 2012

Entworfen wurde das Haus von den wichtigsten Vertretern der internationalen Moderne in der Steiermark Herbert Eichholzer und Rudolf Nowotny. Die würfelförmigen Häuser Ulrichsweg 30 und 32 hatten ein Flachdach, einen über eine markante Außentreppe erreichbaren Balkon und ein charakteristisches Rundfenster. Ein ideologisch pikantes Detail ist, dass ausgerechnet Max Lukas 1942 den „bodenständigen“ Umbau durch Aufsetzen eines Walmdaches besorgte. 2012 wurde eines der beiden Würfelhäuser abgerissen und durch eine größere Villa ersetzt.



Sept. 2016: die neue Villa mit Swimmingpool

Unterer Plattenweg 4 Bauernhof

? bis 2015

Leider konnte der Bauernhof Trummer nicht mehr rechtzeitig dokumentiert werden.



2021, der leer geräumte Bauplatz (GE)



April 2023, der Neubau



April 2023, das Bauland

Unterer Plattenweg 27 Bäuerliches Anwesen

18. Jh. (?) bis 2021 (?)

Eines der letzten bäuerlichen Objekte am Unteren Plattenwege wich nun ebenfalls einem modernen Wohnbau. Wenn auch nicht von besonderer Qualität, so war das Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Stöckl (Austragstüberl?) doch eine Erinnerung an die Zeit vor dem 19. Jh. gewesen. Auch hier gibt es nur das Bild des geplanten Grundstückes.



2022: der ehemalige Garten (google.maps)

Vinzenzgasse 19

Es liegen uns keine Fotos des nun verbauten verwunschenen Gartens mit einem Häuschen vor.



2022: Rendering Neubau (Hofseite)



2023: der Rohbau straßenseitig

Vinzenz-Muchitsch-Straße 8 Zinshaus

um 1900 (?) bis 2021 (?)

Leider verfügen wir über keine Informationen zu diesem Anwesen mit Nebengebäuden.



Mehrere kleine Gebäude befanden sich im Hinterhof (GE)



Mehrere kleine Gebäude befanden sich im Hinterhof (GE)



2022: das Bauland (google.maps)



2023: der Neubau



Wagner-Biro-Straße 122 Ehem. Gasthaus

18./19. Jh. bis 2020 (?)



2022: hier befand sich das ehemalige Gasthaus (google.maps)

2012: Das ehemalige beliebte Vorstadt-Gasthaus mit Gastgarten



2023: Der gigantische Neubau No. 126-134

Wagramer Weg 15 Verwalterhaus Puntigam

Das an der vierspurigen Ausfallsstraße nördlich der Brauerei gelegene ehemalige Verwalterhaus war nicht von überragender Qualität und befand sich in schlechtem Zustand. Der umliegende Park mit seinem schönen Baumbestand war aber sicher erhaltenswert und hätte eine große Aufwertung des riesigen Neubaukomplexes bedeutet.



2012: Südfront (PL)

2012: Westfront (PL)



2012: der große Park (PL)



2023: der gigantische Neubau



2011: das hinter einer Plakatwand fast vollständig verborgene Gebäude (PL)



2023: Die Baulücke



2021: Frontansicht der Villa



2023: der Neubau

Waltendorfer Gürtel 1a Wohnhaus

18./19. Jh. bis 2015

Das Haus mit Holzverkleidung wurde 2015 abgerissen. Auch jetzt fast acht Jahre später wurde der Bauplatz noch nicht verbaut. Wäre es bei alter Bausubstanz nicht sinnvoll den Abbruch erst dann zu genehmigen wenn es einen positiven Baubescheid gibt?

Waltendorfer-Hauptstraße 1 Vorstadt-Villa

um 1900 bis 2021

Die vermutlich um 1900 erbaute Villa mit Holz-Dekor an dem zur Straße gerichteten Giebel, den Gauben und Fenstern sowie den alten Roll-Läden, wurde durch einen sich nicht in die Umgebung einpassenden Neubau ersetzt.



2023: Straßenverlauf mit Haus No. 6

Waltendorfer-Hauptstraße 6 Ehem. Gasthof zum Schwarzen Rössl

19. Jh. (?) bis 2021

Von dem ehem. Gasthof liegt uns kein Foto vor. Lt. Adressbuch von 1867 war das Gasthof zum „schwarzen Rössl“ im Besitz von Anton Platzer. Leider sind uns keine alten Fotos bekannt.



2023: der Neubau



2018: Luftbild (google.maps)

Waltendorfer-Hauptstraße 8 Altes Bauernhaus

19. Jh. (?) bis 2018

Laut Adressbuch von 1867 war Franz Koller der Besitzer des landwirtschaftlichen Gutes. Das etwas abseits der Straße erhöht gelegenes kleines Bauernhaus Waltendorfer Straße 8 bzw. 8 a musste einem Bauprojekt weichen. Dafür wurde der begrünte Hügel straßenseitig abgetragen und die Waltendorfer Hauptstraße endgültig in diesem Abschnitt zu einer Häuserschlucht.

Das dahinter stehende Haus Nr.10 mit dem erneuerten hölzernen Balkon blieb bisher stehen; es ist wohl eines der ältesten Bauten von Waltendorf.



2018: nur die Silhouette des Hauses ist noch erkennbar (GE)



2023: der Neubau



2018: Bautafel auf dem grünen Hügel (GE)



2010: Die damals noch intakten Dorfzeile in der Waltendorfer-Hauptstraße (GE)

Waltendorfer-Hauptstraße 27 Ehem. Gasthaus Trogwirth

19. Jh. bis 20??

Lt. Adreßbuch 1867 Nr. 61: Gasthaus zum „Trogwirth“, Besitzer Joseph Atzler.

Es ist heute der Vorplatzbereich der neuen Verbauung die auch die Gebäude No. 29 und 31 (Kotzbeck) umfasst.

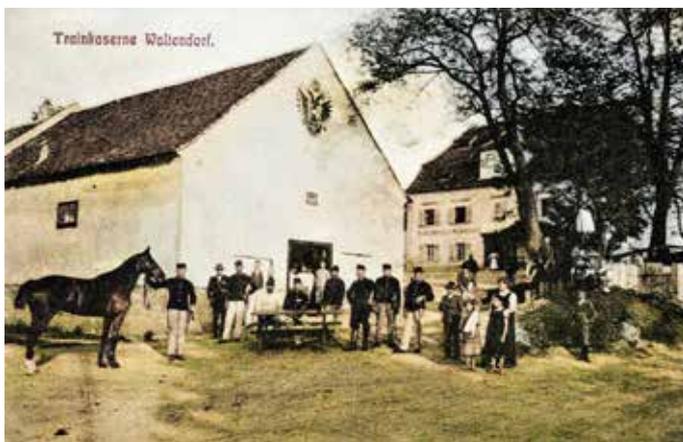


2023: Der riesige Baukörper Waltendorfer-Hauptstraße 27–31

Waltendorfer-Hauptstraße 30 Ehem. k.u.k. Pferdestallungen

19. Jh.(?) bis 2018

Dieses Stallgebäude gehörte zur *Hartl-Kaserne*, Waltendorfer-Hauptstraße 32. 1869 erwarb der Magistrat Graz den Gutshof in der Waltendorfer-Hauptstraße. Er diente bis 1919 dem Militär als *Train-Kaserne*. Der ehemalige Pferdestall wurde zuletzt als Auto-Reparatur-Werkstätte (Sattler) genutzt. Nicht dass dieses Gebäude von überragender Bedeutung wäre, aber es gibt viele Städte die derartige Gebäude als Landmarks, für gehobene Gastronomie oder Galerien zu nutzen und in modernes Umfeld zu integrieren wissen.



1869: die ehemalige Train-Kaserne (Sammlung Kubinzky)



2012: der ehemaliger Pferdestall (Rack)



2018: nach dem Abbruch (GE)



2012: das Stallinnere (GE)



2023: der Neubau

Waltendorfer-Hauptstraße 31 Bäckerei Kotzbeck-Loh

17. Jh.(?) bis 2017

Auch der wichtige Blick- und Identifikationspunkt von Alt-Waltendorf, der markante Bau der Bäckerei Kotzbeck-Loh musste einem modernem Bezirkszentrum weichen. Das zweigeschossige, zur Straße hin fünfachsige Haus mit Fassensputz-Zier, Schopfwalmgiebel und ausgebautem Dachgeschoss war zwar innen längst modernisiert, dürfte aber noch aus dem 17. Jahrhundert stammen. Als Besitzer sind überliefert: 1820 Johann Tröschl, 1867 Josefa Stradner, 1911 Georg Schütz, 1938 Bäcker Johann Kotzbeck. Die Betriebsgebäude hinter dem Haupthaus erzählten von alter Bäckertradition. Auch ein jüngeres Wohnhaus musste fallen.

Alle Gebäude von 27–31 sind abgerissen und neu bebaut



2010: Alt-Waltendorf mit Bäckerei Kotzbeck



2015: stimmiges Ensemble an Altbauten



2014: Betriebsgebäude (GE)



2014: alter Brunnen und spielendes Kind (GE)



2017: der Abbruch (GE)



2017: die Visualisierung des Projektentwicklers (GE)



2023: der Neubau Waltendorfer-Hauptstraße 31

Weissenkircherstraße 11 Alt-Eggenberger Vororthaus

um 1900 (?) bis 2017

Eingeschossiges Vorort-Straßenhaus mit einem aus der Jahrhundertwende (?) stammenden zweistöckigen Hinterhaus, fast identisch mit dem Nachbarhaus Weissenkircherstraße 9. Einer der beiden einzigen noch verbliebene Einstöcker in der Weissenkircherstraße, der noch Teile seines originalen Stuckdekors (u. a. ein Fries unter dem Dach) und wenigstens andeutungsweise seine ursprünglichen Fenstelaibungen hatte. Die Restaurierung vor einigen Jahren versprach Erhaltung. Knapp ausreichend Garten war auch dabei.



2015: Alt-Eggenberger Straßenzug mit dem Haus 9 und 11 (GE)



2020: Luftbild



2023: auswechselbarer Neubau

Wetzelsdorferstraße 154 Bescheidenes Vororthaus

um 1900 (?) bis 2018

Das bescheidene Vorstadthäuschen kurz vor dem Abriss markiert mit zahlreichen Werbebannern der Immobilienentwickler.



2018: kurz vor dem Abriss (GE)



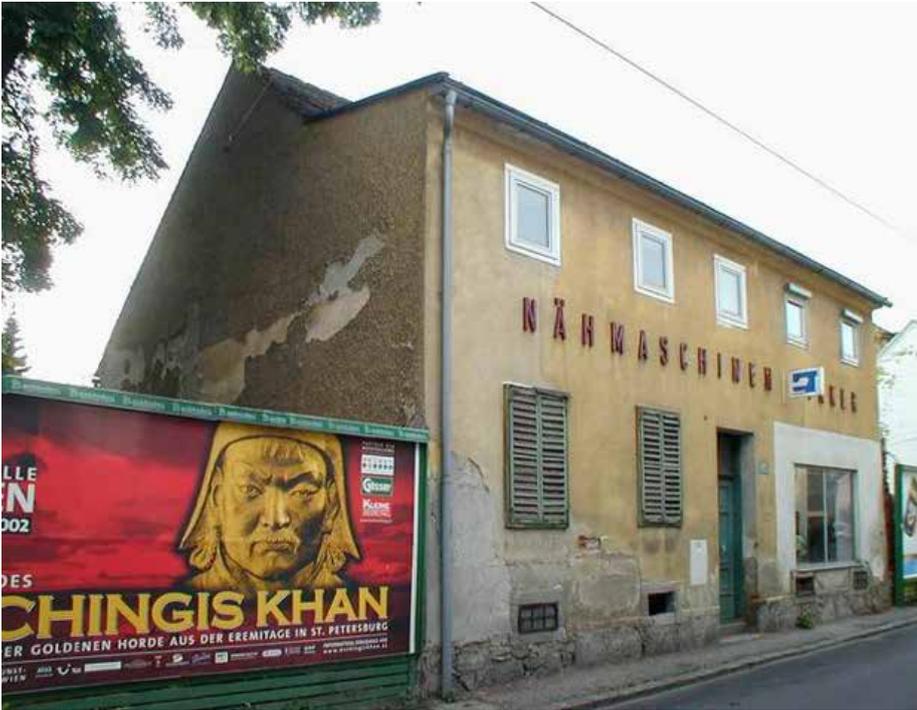
2023: der Neubau

Wielandgasse 25 Bescheidenes Vororthaus

19. Jh bis 2010

Im 20. Jh. wurde das Vorstadthaus weitgehend umgebaut und aufgestockt.

Es wurde abgerissen und um 2010 durch einen Neubau ersetzt.



2005: das ehemalige Gebäude (AGIS)



2011: der Neubau (GE)



2023: der Straßenzug mit einigen schönen Jugendstilhäusern und dem Neubau (google.maps)

Wiener Straße 20 Hufschmiede

18. Jh. bis 2015

Die frühere Schlosserei Jakl ist ein Relikt des früher intensiv betriebenen kleinindustriellen Gewerbes entlang der Wiener Straße. Das zweigeschossige, fünfachsige Wohnhaus mit Schopfwalmgiebel, stark vorkragendem Dach und Dachgauben dürfte aus dem 18. Jh. gestammt haben. Gegen Norden befand sich noch die ehemalige Hufschmiede mit dem charakteristischen Kamin – er prägte vor allem das Erscheinungsbild von der Wiener Straße aus. Das Wohnhaus wurde 2013 unter Denkmalschutz gestellt, die Wirtschaftsgebäude an der Wiener Straße also auch die ehemalige Hufschmiede, aber ausdrücklich von der Unterschutzstellung ausgenommen. 2015 erfolgte der Abbruch. Damit wurde wieder ein Stück Grazer Industriegeschichte eliminiert. Aber es ist erfreulich, dass zumindest das Wohnhaus erhalten wurde und der Neubau auf die umliegenden Häuser Rücksicht nahm und sich gut einfügt.



2013: die Hufschmiede Horvath mit dem für eine Schmiede charakteristischen hohen Rauchfang



2011: Ansicht von Norden

Die letzten Gartenrosen



2023: der Neubau



Wiener Straße 237 Liegel-Haus

1899 bis 2022

Dieses schöne Gründerzeit-Miethaus war mit seiner lebhaften Fassade mit allen Eigenheiten des Baustiles von 1899 und den Fensterläden wohl das schönste Haus der Wiener Straße. Zum Glück blieb es von den Bombentreffern des zweiten Weltkrieges nur knapp verschont.

Es befand sich einst im Besitz der Familie Liegel, Bauherr war Franz Liegel, geb. am 13.12.1854 in Seibersdorf bei Spielfeld. 1911 hat er eine, obwohl Sozialdemokrat, eine eigene Partei, die *bürgerliche Fortschrittspartei* gründen wollen. Politisch zusammengearbeitet hat er mit Schippinger und Victor Franz – nach beiden sind in Gösting von der Wiener Straße nach Osten abzweigende Straßen benannt.

Der BBPl 13.09.0 von 2018 sieht einen zweiten Riegel mit 13 m Bauhöhe und begrüntem Flachdach vor, der nur 16,5 m Abstand hält. Diese zweite „Barriere“ soll sich aber durch die ganze Front hinter der Wiener Straße bis zur Ibererstraße fortsetzen. Auch die Baulücke - mit Fenstern Richtung Süden zu 235, soll geschlossen werden. Durch diese Bebauung gingen praktisch alle Bäume und Wiesen verloren.

Der Bebauungsplan hat den Erhalt des Bestandes offen gelassen, allerdings wurde durch die durchgehend gewünschte Baufront die Südfront des Hauses mit ihren Fenstern nicht berücksichtigt. Am 27.1.2020 erhalten die Nachbarn von der Baubehörde die Mitteilung über den Abbruch; Parteienstellung haben sie keine. Bedenken seitens der Stadtplanung gibt es wohl deshalb keine, weil ja der Bebauungsplan hier eine riegelartige Verbauung festgeschrieben hat.

Wie der Bebauungsplan 05.39.0 für die Idlhofgasse zeigt, machte das problematische Beispiel Schule, zweite Riegel hinter den Straßenfassaden einzuziehen.



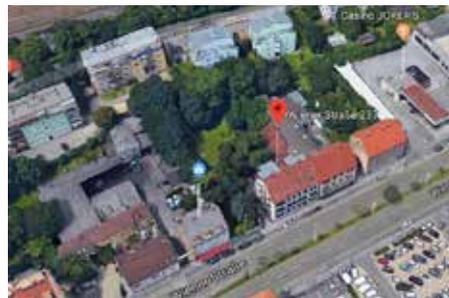
1937: die damals sehr harmonische wirkende Wienerstraße bis 241 (Wiesenvirt) (GE)



2017: Wiener Straße 237 (GE)



2018: Bebauungsplan 13.09.0 (GE)



2018; Luftbild Wiener Straße (GE)



2023: der Bauplatz



Wiener Straße 340 Ehem. Farbenfabrik Reininghaus

1884 bis 2011

Wo einst die Mühlgangnutzung begann, bei der Wiener Straße 340, wurden trotz (oder wegen?) eines eingeleiteten Denkmalschutzverfahrens Anfang 2011 die Bauten der ehemaligen, 1884 errichteten Erdfarbenfabrik C. J. Reininghaus bis auf das Kraftwerk wegen *Gefahr im Verzug* abgerissen. Der Murflussplan 1815 zeigt hier als jüngsten *wasserständigen* Betrieb eine Nagelschmiede, 1826-46 ist hier die bis in den Orient exportierende Feilenschmiede Pfaller erwähnt, später die Tuchfabrik Kronaus & Weitzer (Ansicht 1870).

1970: Tuchfabrik Kronaus Weitzer (GE)



2010: Luftbild der ehem. Farbenfabrik C.J. Reininghaus (GE)



2023: der Neubau (google.maps)

Zeillergasse 16 Vorstadthaus

1743 bis 2016

Neunachsiges, zweigeschossiges Vorstadthaus, von M. Kloiber im Jahre 1743 erbaut und dem Bürgerspital zinsbar (Pirchegger, Häuserbuch). In jüngerer Zeit erfolgte eine starke Vereinfachung der Fassade, so dass die ursprüngliche Qualität kaum mehr erkennbar war. Im Dezember 2016 wurde das Gebäude abgerissen.



2016: Zeillergasse Richtung Norden (GE)



2016: der Abbruch gesehen von der Pflanzengasse (GE)



2023 der Neubau

Zwerggasse 14 Frühhistorisches Wohnhaus

1868 bis 2011

Vierachsiges, eineinhalbgeschossiges Wohnhaus, 1868 von Jakob Bullmann gemeinsam mit dem Gebäude Nr. 16 als Doppelhaus errichtet. Die Fassadierung mit frühhistoristischen Schmuckformen und Stuckfriesen verziert.

Einem Bericht im „Stadtblatt“ vom 9.10.2012 nach gibt es Gerüchte, das Haus habe eine unsichere Zukunft. Die ASVK beruhigt aber auf Grund unserer Anfrage am 16.6.2015 (Auszug): „Das Haus Zwerggasse 14 (als Teil des Doppelwohnhauses 14 und 16) stellt im differenziert bebauten Umfeld eine weitestgehend im Originalzustand erhaltene vorstädtische, frühhistoristische Bebauung dar, die in Verbindung mit den übrigen historistischen Bauten der Obst- und Zwerggasse charakteristisch ist für die gründerzeitliche Stadtentwicklung und als solche ist das Haus Zwerggasse 14 im Sinne des GAEG 2008 als schutzwürdig zu beurteilen.“ Laukhardt 12. Okt. 2018

Am 15.10.2018 wird der begonnene Abbruch des Hauses gemeldet. Auf Rückfrage erfährt man, dass der Einspruch des Altstadt-Anwalts gegen den trotz negativen Gutachtens der ASVK ergangenen Abbruchbescheid vom Landesverwaltungsgericht abgewiesen wurde, vermutlich wegen wirtschaftlicher Unzumutbarkeit der Sanierung.



2002: das schöne frühhistoristische Gebäude (AGIS)



15.10.2018: Für die Ewigkeit gebaut - bis jetzt (GE)



15.10.2018: der Abbruch (GE)



2023: die verwilderte Baulücke

WEIL UNS NICHT EGAL IST, WAS AUS UNSERER STADT WIRD!

WAS WOLLEN WIR?

Als Unesco Welterbe, City of Design und Stadt der Menschenrechte soll Graz sein historisches Erbe in und außerhalb der Altstadt in Würde erhalten und Neues mit hoher Qualität schaffen und einfügen. Eine qualitätsvolle Gestaltung des Lebensraumes schafft Wohlbefinden für BewohnerInnen und BesucherInnen.

- Änderungen von überzogenen Baugesetzen, die bislang einseitig die Investoren begünstigen und die Nachbarrechte reduzieren, den Wohnraum für viele BürgerInnen unerschwinglich teuer und das Erhalten von alten Gebäuden fast unmöglich machen.
- Nachverdichtungen durch das Verbauen von Innenhöfen ist ebenso Einhalt zu gebieten, wie überdimensionierten Ausbauten von Dachgeschossen und von überzogenen Investitionsprojekten. Der Stadtraum verfügt über ausreichend Baulücken und nicht genutztes Bauland, wo sozial und ästhetisch verträglich gebaut werden kann.
- Erhaltung von Parkanlagen, Gärten und Vorgärten sowie Erhaltung von das Stadtbild prägenden Gebäuden. Bausünden der Vergangenheit dürfen nicht Anlass dafür sein, historisch gewachsene Ensembles und Grünflächen vollständig zu opfern.
- Der Entscheidungswillkür der politisch Verantwortlichen ist in Anbetracht des großen Investitionsdruckes Einhalt zu gebieten.

WER SIND WIR?

Eine zivilgesellschaftlich engagierte Gruppe von Grazern und Grazerinnen, die von keiner Partei oder Organisation unterstützt wird.

Kontakt: info@unverwechselbaresgraz.at
www.unverwechselbaresgraz.at

WAS KÖNNEN SIE FÜR UNS TUN?

Nur wenn viele BürgerInnen diesen Anliegen Gehör verschaffen kann etwas bewirkt werden. Bitte Unterschreiben Sie auf der Unterschriftenliste (Print oder Internet). Bitte leiten Sie diese weiter und verbreiten sie in Ihrem Bekanntenkreis.

Arbeiten Sie mit, indem Sie uns helfen bei der Erstellung von Dokumentation und bei der Verbreitung der Informationen.

Kommen Sie zu unseren Treffen.

Spenden Sie - wir haben ein Vereinskonto zur Abrechnung von Sachkosten - arbeiten aber ausschließlich ehrenamtlich.

Posten Sie Beiträge in unserer Facebook Gruppe:
www.facebook.com/groups/unverwechselbares.graz

Entwickeln Sie eigene Ideen, wie man diesen Anliegen vermehrt Gehör verschaffen kann ...